

PROGNOSE FÜR 2014 UND 2015:
INTERNATIONALE NACHFRAGE FÜR EXPORT-
GETRIEBENEN AUFSCHWUNG ZU GERING

WIRTSCHAFTSCHRONIK

REVISIONSANALYSE DER VIERTELJÄHRLICHEN
VOLKSWIRTSCHAFTLICHEN GESAMTRECHNUNG
SEIT EINFÜHRUNG DER SCHNELLSCHÄTZUNG
IM JAHR 2005

KURZ- UND MITTELFRISTIGE PERSPEKTIVEN DER
BUDGETPOLITIK. BUNDESVORANSCHLAG 2014/15
UND BUNDESFINANZRAHMEN 2015 BIS 2018

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidenten

o.Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Badelt,
Rektor der Wirtschaftsuniversität Wien
Rudi Kaske, Präsident der Bundesarbeitskammer

Vorstand

Dr. Hannes Androsch
Mag.a Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und
Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirt-
schaftspolitik und Wiener Stadtwerke
Willibald Cernko, Präsident des Verbandes
Österreichischer Banken und Bankiers
Erich Foglar, Präsident des Österreichischen
Gewerkschaftsbundes
Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin
der Wirtschaftskammer Österreich
Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der
österreichischen Industrie
Mag. Maria Kubitschek, Bereichsleiterin "Wirtschaft"
der Bundesarbeitskammer
Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissen-
schaftlicher Leiter des Wiener Instituts für
Internationale Wirtschaftsvergleiche
Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der
Oesterreichischen Nationalbank
Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterrei-
chischen Nationalbank
Abgeordneter zum Nationalrat Ökonomierat
Ing. Hermann Schultes, Präsident der
Landwirtschaftskammer Österreich
Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundes-
ministerium für Finanzen
Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von
Vorarlberg

Wissenschaftlicher Beirat – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), Jeroen C.J.M. van
den Bergh (UAB), Tito Boeri (Università Bocconi),
Graciela Chichilnisky (Columbia University), Barry
Eichengreen (University of California, Berkeley),
Clemens Fuest (ZEW), Jürgen von Hagen (ZEI),
Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics
Applications Laboratory), Claudia Kemfert (DIW),
Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons (ESRC), Dirk
Pilat (OECD), Werner Rothengatter (Universität Karls-
ruhe), Dennis J. Snower (Institut für Weltwirtschaft
Kiel), Gerhard Untiedt (GEFRA), Reinhilde Veugelers
(KU Leuven), Marco Vivarelli (Università Cattolica
Milano)

Kuratorium

Wolfgang Anzengruber, August Astl, Gerhard E.
Blum, Jürgen Bodenseer, Walter Boltz, Andrea Faast,
Franz Gasselsberger, Günther Goach, Erwin Hames-
eder, Sabine Herlitschka, Hans Hofinger, Johann
Kalliauer, Dietrich Kamei, Robert Leitner, Rupert
Lindner, Peter Mooslechner, Werner Muhm, Gerald
Murauer, Helmut Naumann, Christoph Neumayer,
Renate Osterode, Peter J. Oswald, Robert Ottel,
Günther Platter, Erwin Pröll, Gerhard Roiss, Walter
Rothensteiner, Walter Ruck, Heinrich Schaller, Klaus
Schierhackl, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl,
Heinrich Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Weninger,
Josef Wöhler

Goldene Förderer

A.I.C. Androsch International Management
Consulting GmbH, Autobahnen- und Schnell-
straßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft, Energie-
Control GmbH, Infineon Technologies Austria AG,
Mondi AG, Oberbank AG, OMV AG, PORR AG,
Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mBh, Raiffei-
senlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-
Landesbank Steiermark AG, Raiffeisen-Zentralbank
Österreich AG, Siemens AG Österreich, Verbund
(Österreichische Elektrizitätswirtschafts-AG),
voestalpine AG

Leiter: Prof. Dr. Karl Aiginger

Stellvertretende Leiterin und Leiter: Mag. Bernhard Binder, Dr. Peter Huber, Mag. Dr. Yvonne Wolfmayr

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner,
Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia
Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs,
Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer
Eppel, Martin Falk, Rahel Falk, Ulrike Famira-
Mühlberger, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler,
Oliver Fritz, Christian Glocker, Franz R. Hahn, Werner
Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander
Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei
Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Kettner, Daniela
Kletzan-Slamanig, Michael Klien, Angela Köppl, Kurt
Krafena, Andrea Kunnerth, Thomas Leoni, Hedwig
Lutz, Sebastian Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayer-
hofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus
Nowotny, Michael Peneder, Dieter Pennerstorfer,
Michael Pfaffermayr, Hans Pitlik, Andreas Reinstaller,
Silvia Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan
Schiman, Stefan Schönfelder, Margit Schratzen-
staller-Altzinger, Franz Sinabell, Egon Smeral, Mark
Sommer, Gerhard Streicher, Fabian Unterlass,
Thomas Uri, Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Birgit Agnezy, Martina Agwi, Astrid Czaloun, Fanny
Dellinger, Sabine Ehn-Fragner, Stefan Fuchs, Ursula
Glauning, Lucia Glinsner, Andrea Grabmayer,
Silvia Haas, Andrea Hartmann, Katarina Hollan,
Kathrin Hranay, Eva Jungbauer, Christine Kauf-
mann, Martin Keppelmüller, Katharina Köberl, Irene
Langer, Christoph Lorenz, Sebastian Lutz, Christa
Magerl, Susanne Markyatan, Anja Mertinkat,
Elisabeth Neppi-Oswald, Birgit Nowotny, Doris Anita
Oberdabernig, Peter Reschenhofer, Maria Riegler,
Eva Sokoll, Martha Steiner, Doris Steininger, Anna
Strauss, Andrea Sutrich, Maria Thalhammer,
Johanna Vogel, Dietmar Weinberger, Michael
Weingärtler, Stefan Weingärtner, Teresa Weiss,
Gabriele Wellan, Anna Zschokke

Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo
Cuaresma, Peter Egger, Richard Eitter, Heinz
Hollenstein, Stefan Schleicher, Sigrid Stagl, Andrea
Weber, Hannes Winner

Emeriti Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler, Gunther
Tichy, Gertrude Tumpel-Gugerell, Ewald Walters-
kirchen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Tamara Fellinger, Michaela Gaber, Claudia Hirschall, Gabriela Hötzer, Annemarie Klotz, Gwendolyn
Kremser, Peter Leser, Andrea Luger, Klemens Messner, Eva Nowotny, Robert Nowotny, Julia Pinter, Vera Plass,
Bettina Reichl, Leopold Schehwendter, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz,
Kristin Smeral, Karin Syböck, Tatjana Weber

Herausgeber: Karl Aiginger
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion: Tamara Fellinger,
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:
Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,
Objekt 20
Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>
Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Ueberreuter Print GmbH,
2100 Korneuburg

Beiträge aus diesem Heft werden in die
EconLit-Datenbank des "Journal of
Economic Literature" aufgenommen und
sind auf der WIFO-Website online verfü-
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at>).
Information für Autorinnen und Autoren:
[http://monatsberichte.wifo.ac.at/
WIFO_MB_AutorenInfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_AutorenInfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-
Zugriff): € 250,00 • Preis pro Heft: € 25,00 •
Downloadpreis pro Artikel: € 15,00

Inhalt

- 659-669 ■ **Internationale Nachfrage für exportgetriebenen Aufschwung zu gering. Prognose für 2014 und 2015**
Stefan Schiman
Die neuerliche Dämpfung des Welthandels in den letzten Monaten verhindert einen exportgetriebenen Aufschwung im Euro-Raum und in Österreich. Da viele Länder die Folgen der Finanzmarktkrise noch nicht überwunden haben, bleibt auch – im Gegensatz zu den USA – die Binnennachfrage schwach. In Österreich wird das reale BIP heuer daher um nur 0,8% wachsen, 2015 um 1,2%.
- 670 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**
- 672-684 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**
Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010 – Zahlungsbilanz – Tourismus – Außenhandel – Zinssätze – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Staatshaushalt – Soziale Sicherheit – Umwelt – Entwicklung in den Bundesländern
- 685-691 **Wirtschaftschronik. III. Quartal 2014**
Angelina Keil
- 693-710 **Revisionsanalyse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung seit Einführung der Schnellschätzung im Jahr 2005**
Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Marcus Scheiblecker
Die vierteljährliche Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung unterliegt im Zeitverlauf Revisionen, etwa wegen der Verfügbarkeit neuerer Daten, der Anwendung neuer Berechnungsmethoden, aber auch der Revisionen der zugrundeliegenden Quelldaten. In Phasen wirtschaftlicher Turbulenzen wie der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 sind Revisionen verstärkt zu erwarten. Dies gilt umso mehr für die Erstveröffentlichung der VGR für ein Quartal (Schnellschätzung). Die vorliegende Revisionsanalyse der Schnellschätzungen zeigt für den Zeitraum 2005 bis 2013 keine Systematik im Revisionsverhalten, auch das Ausmaß der Revisionen kann als gering eingestuft werden. Ebenso ist die Richtung der Revisionen nicht prognostizierbar. Damit weist die Erstveröffentlichung trotz Verkürzung der Publikationsfrist (von 70 Tagen nach Ende des Quartals auf 45 Tage) ein hohes Maß an Zuverlässigkeit hinsichtlich zu erwartender Revisionen auf. Die Krisenjahre 2008 und 2009 schlugen sich erwartungsgemäß in den Revisionen sichtbar nieder: In der Krise wurde die Abwärtsbewegung des BIP signifikant unterschätzt. Allerdings wurde der obere Wendepunkt zeitlich richtig datiert und musste auch nach mehreren Revisionsdurchgängen nicht korrigiert werden. Auch die Dauer der Kontraktion und der Zeitpunkt, zu dem die Erholung einsetzte, zeigten sich recht robust gegenüber Neuberechnungen.
- 711-726 **Kurz- und mittelfristige Perspektiven der Budgetpolitik. Bundesvoranschlag 2014/15 und Bundesfinanzrahmen 2015 bis 2018**
Margit Schratzenstaller
Die Rahmenbedingungen für die Budgetpolitik sind weiterhin schwierig: Neben dem mittelfristig nur mäßigen Wirtschaftswachstum wird das Budget durch die Abwicklung der Hypo Alpe-Adria-Bank International AG belastet. Auch ein weiterer Zuschussbedarf der (teilweise) notverstaatlichten Banken ist nicht auszuschließen. Aufgrund von Statistikrevisionen erhöht sich die Schuldenquote 2013 auf 81,2% des BIP. Mit dem Bundesvoranschlag 2014/15 und dem Bundesfinanzrahmen 2015 bis 2018 setzt die Bundesregierung den Konsolidierungskurs fort. Bis 2016 soll das strukturelle Defizit auf 0,4% des BIP gesenkt werden. Nach wie vor besteht Bedarf an einer Strukturreform im Abgabensystem, das den Faktor Arbeit sehr stark belastet, sowie an zusätzlichen Zukunftsinvestitionen.

Summaries

- 659 ■ External Demand Unable to Secure Export-Driven Recovery. Economic Outlook for 2014 and 2015
- 685 Calendar of Economic Events. Third Quarter 2014
- 693 An Analysis of Revisions to Quarterly National Accounts Since the Introduction of Flash Estimates in 2005
- 711 Short- and Medium-Term Prospects of Fiscal Policy. Draft Federal Budget 2014-15 and Federal Fiscal Framework 2015-2018

Online-Zugriff

■ <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonentinnen und Abonenten

Stefan Schiman

Internationale Nachfrage für exportgetriebenen Aufschwung zu gering

Prognose für 2014 und 2015

Internationale Nachfrage für exportgetriebenen Aufschwung zu gering. Prognose für 2014 und 2015

Die neuerliche Dämpfung des Welthandels in den letzten Monaten verhindert einen exportgetriebenen Aufschwung im Euro-Raum und in Österreich. Da viele Länder die Folgen der Finanzmarktkrise noch nicht überwunden haben, bleibt auch – im Gegensatz zu den USA – die Binnennachfrage schwach. In Österreich wird das reale BIP heuer daher um nur 0,8% wachsen, 2015 um 1,2%.

External Demand Unable to Secure Export-Driven Recovery. Economic Outlook for 2014 and 2015

A further slackening of global trade in the last few months is holding back an export-led recovery in the euro area as well as in Austria. Since many countries have not yet digested the repercussions of the financial market crisis, also domestic demand remains feeble, unlike in the USA. In Austria, real GDP is expected to grow by a modest 0.8 percent in the current year, picking up to 1.2 percent in 2015.

Kontakt:

Stefan Schiman, MSc: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Stefan.Schiman@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturbericht-erstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 5. September 2014.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (Astrid.Czaloun@wifo.ac.at), Maria Riegler (Maria.Riegler@wifo.ac.at)

2013 gewann der Welthandel etwas an Dynamik und mit ihm der heimische Außenhandel. Der Aufschwung, der durch die positiven Stimmungsindikatoren angezeigt wurde, festigte sich aber nicht, u. a. da die internationale Exportnachfrage aufgrund des Kapitalabzuges aus vielen Schwellenländern wieder jäh abnahm. Darüber hinaus entwickelt sich die Binnennachfrage im Euro-Raum seit der Rezession 2012/13 sehr gedämpft. Die Privatverschuldung ist seit der Finanzmarktkrise kaum gesunken und schränkt in vielen Ländern die Konsum- und Investitionsmöglichkeiten ein. Die weitere Lockerung der Geldpolitik durch die EZB erleichtert zwar das Kreditangebot, behebt aber nicht die Nachfrageschwäche. Für den Euro-Raum wird daher ein geringeres BIP-Wachstum prognostiziert als Ende Juni 2014 (2014 +0,8%, 2015 +1,1%), die Prognose für die USA wird beibehalten (2014 +2,2%, 2015 +3,1%).

Vor diesem Hintergrund wird der heimische Außenhandel weniger expandieren als im Sommer erwartet. Investitionen werden wegen der getrübten Absatzperspektiven zurückgehalten. Betroffen sind insbesondere die Ausrüstungsinvestitionen, die heuer noch stagnieren. In der Herstellung von Waren nimmt neben der Arbeitszeit pro Kopf auch die Beschäftigung ab. In den Dienstleistungsbranchen steigt sie vor allem aufgrund der Ausweitung von Teilzeitstellen. Für die Gesamtwirtschaft ergibt sich eine Stagnation des Arbeitsvolumens, sodass das reale Wirtschaftswachstum von 0,8% 2014 und 1,2% 2015 gänzlich auf Produktivitätssteigerungen beruht. Der Rückgang der Beschäftigung inländischer Arbeitskräfte setzt sich fort, zumal auch deren Arbeitskräfteangebot aus demographischen Gründen abnimmt. Die Arbeitslosenquote erhöht sich im Prognosezeitraum auf knapp unter 9%. Die Inflationsrate bleibt mit 1,8% angesichts der Konjunkturschwäche relativ hoch und schmälert neben der zunehmenden Abgabenbelastung die reale Kaufkraft. Der private Konsum steigt daher weiter nur mäßig. Die Konjunktüreintrübung belastet zwar die öffentlichen Haus-

halte, gleichzeitig dämpft aber der weitere Rückgang der Zinssätze die Ausgaben. Ein Risiko für die Konjunktur liegt insbesondere in einer möglichen Verschärfung der Russland-Krise. Eine Belebung der Konjunktur könnte in Gang kommen, wenn die neue Europäische Kommission deutliche Stimulierungsmaßnahmen setzt.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

		2010	2011	2012	2013	2014	2015
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt							
Real		+ 1,8	+ 2,8	+ 0,9	+ 0,3	+ 0,8	+ 1,2
Nominell		+ 3,2	+ 4,9	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,8
Herstellung von Waren ¹⁾ , real		+ 7,6	+ 8,3	+ 1,1	+ 1,3	+ 0,8	+ 2,5
Handel, real		+ 2,2	+ 1,3	- 1,7	- 1,4	± 0,0	+ 1,0
Private Konsumausgaben, real		+ 2,0	+ 0,8	+ 0,5	- 0,2	+ 0,4	+ 0,8
Bruttoanlageinvestitionen, real		- 1,4	+ 8,5	+ 1,6	- 0,8	+ 0,9	+ 1,5
Ausrüstungen		+ 2,1	+ 14,3	+ 2,1	- 3,5	± 0,0	+ 2,0
Bauten		- 3,9	+ 2,5	+ 2,5	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,0
Warenexporte ²⁾							
Real		+ 13,6	+ 8,1	+ 0,8	+ 3,1	+ 2,3	+ 3,5
Nominell		+ 16,7	+ 11,3	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,8	+ 4,0
Warenimporte ²⁾							
Real		+ 11,7	+ 8,6	- 1,3	+ 0,9	+ 1,7	+ 3,5
Nominell		+ 16,5	+ 15,3	+ 0,7	- 1,0	+ 0,7	+ 4,0
Leistungsbilanzsaldo	Mrd. €	+ 9,74	+ 4,90	+ 7,33	+ 8,45	+ 7,63	+ 8,30
	in % des BIP	+ 3,4	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,5
Sekundärmarktrendite ³⁾	in %	3,2	3,3	2,4	2,0	1,5	1,3
Verbraucherpreise		+ 1,9	+ 3,3	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,8
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁴⁾		4,4	4,2	4,3	4,9	5,0	5,2
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁵⁾		6,9	6,7	7,0	7,6	8,4	8,8
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁶⁾		+ 0,8	+ 1,9	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 4,5	- 2,5	- 2,6	- 1,5	- 2,9	- 1,9

Q: WIFO. 2014, 2015: Prognose. – ¹⁾ Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – ²⁾ Laut Statistik Austria. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁴⁾ Labour Force Survey. – ⁵⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – ⁶⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiener.

1. Aufwärtsdynamik des Welthandels endet jäh

Der Kapitalabzug aus den Schwellenländern drückt wegen Wechselkursänderungen und höheren Zinssätzen deren Importnachfrage.

Im Jahresverlauf 2013 beschleunigte sich das Welthandelwachstum wieder. Vor dem Hintergrund der robusten Erholung in den USA und der Entschärfung der Refinanzierungskrise einiger Euro-Länder schien sich auch in Österreich ein mäßiger exportinduzierter Aufschwung zu festigen. Diese Aufwärtsentwicklung endete heuer jedoch, da weltweit die Importnachfrage vieler Schwellenländer deutlich und gleichzeitig an Kraft verlor (Abbildung 1), darunter große Volkswirtschaften wie Indien, Brasilien und Russland. Die gemeinsame Ursache dieses Rückganges dürfte der Kapitalabzug sein, von dem diese Länder nach der Ankündigung einer Trendwende in der Geldpolitik der USA betroffen waren und die markante Zinssatzerhöhungen und teilweise neue Kapitalkontrollen zur Folge hatte. In Russland verschärfte sich der Konjunkturreinbruch durch die Wirtschaftssanktionen der USA und der EU wegen der Ukraine-Krise. Das WIFO setzt deshalb seine Wachstumsprognose für den Welthandel auf 3,5% 2014 und 4,0% 2015 herab.

Da die Konjunktur in den USA auf einer robusten Binnennachfrage basiert, ist sie von der Eintrübung des Welthandels weniger betroffen als die exportorientierten Volkswirtschaften in Europa. In Österreich schwächte sich das einsetzende Außenhandelswachstum heuer wieder spürbar ab.

2. Divergierende geldpolitische Impulse in den Industrieländern

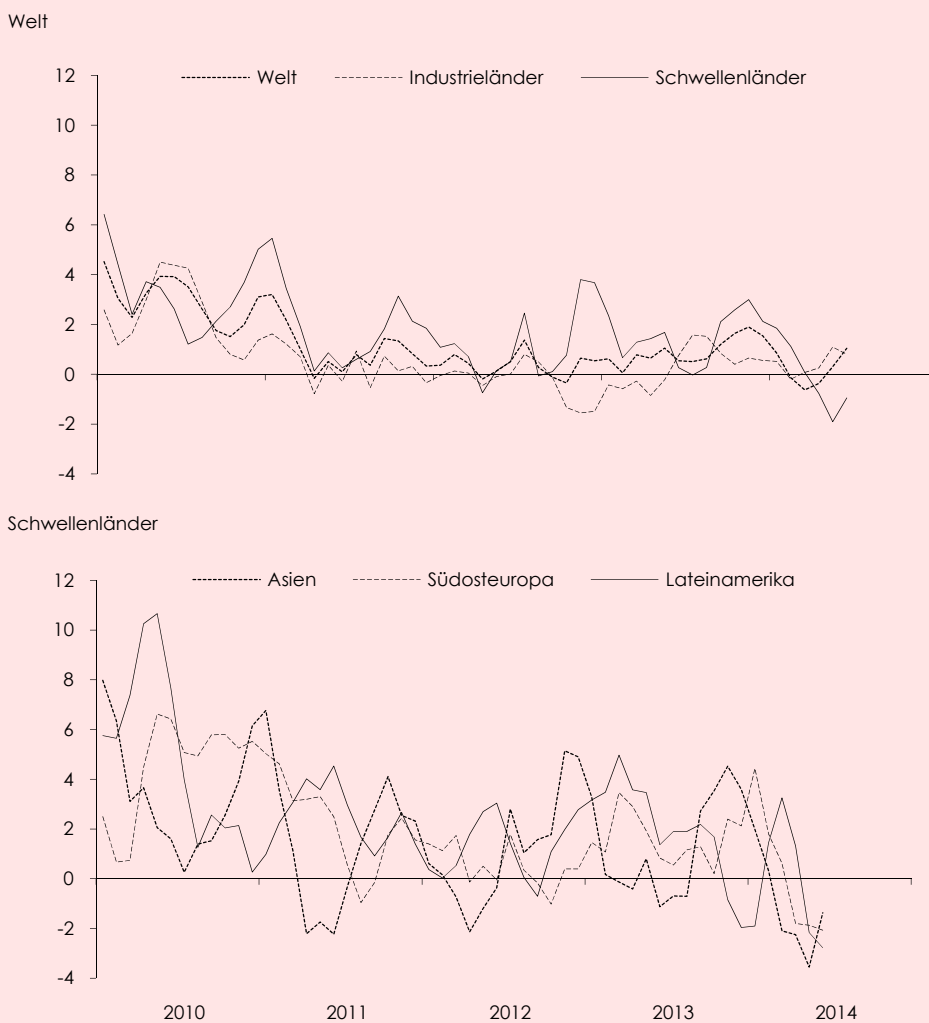
Für den Prognosezeitraum zeichnen sich sehr unterschiedliche Impulse der Zentralbanken der USA (Fed), Großbritanniens (Bank of England) und des Euro-Raumes (EZB) ab: Die Fed begann zu Jahresbeginn 2014 die schrittweise Einschränkung ihrer Anleihenkäufe, die damit im Oktober 2014 vollständig auslaufen werden. Dies dürfte

von den Finanzmarktakteuren in die aktuellen Zinssätze bereits eingepreist sein, so dass keine weiteren Finanzmarkturbulenzen entstehen sollten. Angesichts der Normalisierung der Inflationsrate und des Rückganges der Arbeitslosenquote wird die Fed wohl 2015 erstmals seit 2008 den Leitzinssatz anheben. Auch die Bank of England wird den Leitzinssatz hinaufsetzen. Zwar stiegen die Immobilienpreise in London enorm. Aber eine Zinssatzerhöhung droht, neben der erwünschten Dämpfung der Vermögensmärkte, die Konjunktur zu belasten. Der Mangel an erprobten makroprudentiellen Instrumenten wird durch diesen Zielkonflikt evident. Im Gegensatz zu den angloamerikanischen Notenbanken lockert die EZB angesichts des Deflationsrisikos im Euro-Raum die Geldpolitik weiter. In zwei Tranchen werden Banken Refinanzierungsgeschäfte angeboten, die direkt an die Kreditvergabe an Unternehmen geknüpft sind (Targeted Long-term Refinancing Operations – TLTRO). Darüber hinaus wird die EZB Pfandbriefe von Kreditinstituten und forderungsbesicherte Wertpapiere (Asset Backed Securities – ABS) ankaufen. Diese Maßnahmen zielen zwar auf eine Verbesserung des Kreditangebotes ab, beheben aber die Nachfrageschwäche nicht. Der Wert des Euro gegenüber dem Dollar sank seit der Ankündigung weiterer expansiver Maßnahmen kontinuierlich. Im Jahresdurchschnitt 2014 wird er 1,35 \$ je € betragen, 2015 1,30 \$ je €.

Im Euro-Raum wird die Geldpolitik angesichts des Deflationsrisikos weiter gelockert, in den USA und Großbritannien etwas gestrafft.

Abbildung 1: Warenimporte, real, saisonbereinigt

Gleitender Dreimonatsdurchschnitt, Veränderung gegen die Vorperiode in %



Q: CPB.

3. USA: Hochkonjunktur mit geringeren Wachstumsraten

Der Aufschwung in den USA beruht auf der robusten Binnennachfrage.

Die USA verzeichneten im I. Quartal 2014 einen unerwarteten BIP-Rückgang, der vor allem dem äußerst strengen Winter zugeschrieben wird. Aufgrund der soliden Grundkonstitution der Volkswirtschaft wurde er rasch durch Nachholinvestitionen und Exportsteigerungen im II. Quartal kompensiert. Die Arbeitslosenquote sank von ihrem Höchstwert von 10% im Oktober 2009 auf 6,1% im August 2014. Das BIP-Wachstum fiel bislang aus unterschiedlichen Gründen geringer aus als in früheren Aufschwungphasen. Der Produktivitätsfortschritt dürfte sich verlangsamt haben: Die "Schiefergasrevolution" konnte nicht an die starken und breit gestreuten Produktivitätssteigerungen anschließen, welche die Innovationen in der Informationstechnologie in den 1990er-Jahren ausgelöst hatten. Darüber hinaus verringerte sich die Erwerbsquote seit der Finanzmarktkrise weiter, anders als in den meisten EU-Ländern. Die BIP-Prognose für die USA bleibt unverändert bei 2,2% 2014 und 3,1% 2015.

4. Japan: Steuererhöhung dominiert den Konjunkturverlauf

Nachdem der Mehrwertsteuersatz in Japan heuer von 5% auf 8% erhöht wurde, soll er 2015 auf 10% steigen.

In China kann selbst das geringere Wachstumsziel nicht ohne zusätzliche öffentliche Maßnahmen erreicht werden.

Die Anhebung des Mehrwertsteuersatzes von 5% auf 8% am 1. April 2014 bestimmt den Konjunkturverlauf in Japan: Kräftigen Vorziehkäufen im I. Quartal folgte ein Nachfrageeinbruch im II. Quartal. Für das 2. Halbjahr 2015 ist eine ähnliche Entwicklung zu erwarten, da der Mehrwertsteuersatz im Oktober 2015 weiter auf 10% angehoben wird. Der Nachfrageausfall im II. Quartal 2014 war stärker als erwartet, die BIP-Prognose für Japan verringert sich deshalb auf +0,9% 2014 und +0,8% 2015.

Die massiven Stimulierungsmaßnahmen, die in China seit 2009 ergriffen wurden und das reale BIP-Wachstum bis 2011 über 9% hielten, hatten beträchtliche Fehlallokationen, Überkapazitäten und Überschuldung zur Folge, die die Binnennachfrage zunehmend belasten. Staatliche Maßnahmen sind wieder erforderlich, um selbst das abgeschwächte Wachstum der vergangenen Jahre zu erreichen. Im Frühjahr 2014 wurden neue Investitionen in die Schieneninfrastruktur und den sozialen Wohnbau beschlossen. Einer Lockerung der Bestimmungen zur Relation zwischen Kreditvolumen und Bankeinlagen folgte eine Kreditexpansion. Dies wirkt zwar konjunkturbelebend, das Finanzmarktrisiko nimmt dadurch aber weiter zu. Für 2014 und 2015 wird weiterhin mit einem realen BIP-Anstieg von jeweils 7,3% gerechnet.

Übersicht 2: Annahmen über die internationale Konjunktur

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Bruttoinlandsprodukt, real</i>						
Welt	+ 5,2	+ 3,9	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,5
USA	+ 2,5	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 3,1
Japan	+ 4,7	- 0,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 0,9	+ 0,8
EU 28	+ 2,0	+ 1,6	- 0,4	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,4
Euro-Raum (18 Länder) ¹⁾	+ 1,9	+ 1,6	- 0,7	- 0,4	+ 0,8	+ 1,1
MOEL 5 ²⁾	+ 2,6	+ 3,2	+ 0,7	+ 1,2	+ 2,9	+ 2,6
China	+ 10,4	+ 9,3	+ 7,7	+ 7,7	+ 7,3	+ 7,3
Welthandel, real	+ 14,4	+ 6,8	+ 2,1	+ 2,3	+ 3,5	+ 4,0
Marktwachstum Österreichs ³⁾	+ 14,5	+ 7,6	+ 1,3	+ 1,9	+ 3,5	+ 3,5
<i>Weltmarkt-Rohstoffpreise⁴⁾</i>						
Ohne Rohöl	+ 28,9	+ 28,6	- 2,8	- 1,9	± 0	± 0
Erdölpreis Brent, \$ je Barrel	+ 31,9	+ 19,2	- 14,4	- 6,1	- 4	- 1
Wechselkurs ⁵⁾ \$ je Euro	79,5	111,3	111,6	108,7	110	110
	1,327	1,392	1,286	1,328	1,35	1,30

Q: WIFO. 2014, 2015: Prognose. – ¹⁾ Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Lettland, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern. – ²⁾ Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn. – ³⁾ Importveränderungsrate der Partnerländer für Waren real (laut Oxford Economics), gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – ⁴⁾ HWWI-Index, auf Dollar-Basis. – ⁵⁾ Monatsdurchschnitte.

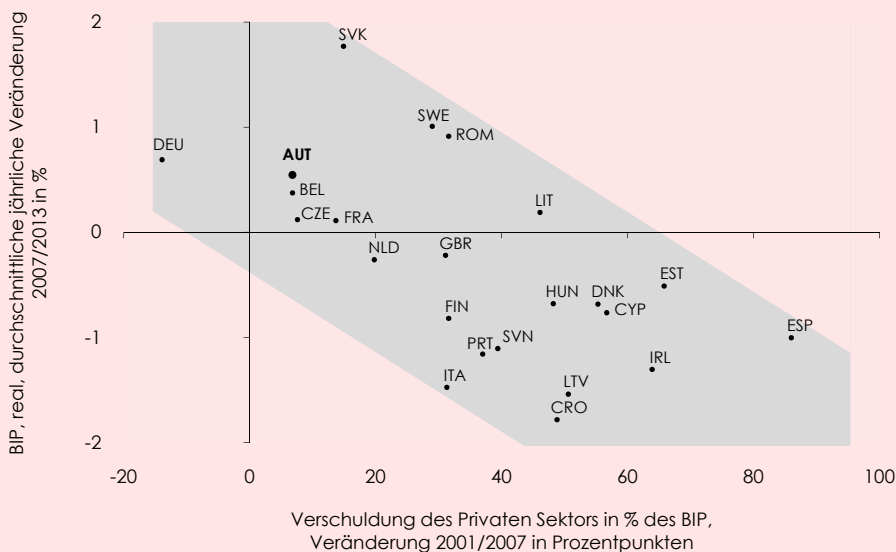
5. Euro-Raum: Binnennachfrage bleibt schwach

Die Lösung der Refinanzierungskrise einiger Euro-Länder durch die Zusicherung der EZB, die Rolle als Lender of Last Resort wahrzunehmen, beendete 2013 die Rezession

im Euro-Raum. Die Sekundärmarktrenditen für zehnjährige Staatsanleihen sanken seither auf 0,9% (Deutschland) bis 3,0% (Portugal; Griechenland 5,6%). Für einen markanten Aufschwung ist aber die Binnennachfrage zu schwach. Der teils hohe Mittelbedarf für die Bedienung von Schulden, die vor der Finanzmarktkrise eingegangen worden waren und sich seither als kaum tragfähig erwiesen, schränkt die Konsum- und Investitionsmöglichkeiten vieler Haushalte und Unternehmen ein. Das Ausmaß, in dem die Privatverschuldung in den Jahren vor der Finanzmarktkrise zunahm, steht in einem negativen Zusammenhang mit dem Wirtschaftswachstum nach der Finanzmarktkrise: Je höhere Schulden im privaten Sektor angehäuft wurden, desto mehr belasten deren Tilgung und Zinszahlungen die Konjunktur (Abbildung 2).

Die anhaltend hohe Privatverschuldung dämpft die Konsum- und Investitionsmöglichkeiten in vielen Ländern erheblich.

Abbildung 2: Verschuldung des privaten Sektors und BIP-Entwicklung in der EU



Q: Europäische Kommission (MIP-Scoreboard). Ohne Bulgarien, Griechenland und Polen (Ausreißer), Luxemburg und Malta (keine Daten verfügbar).

In den USA und in Großbritannien gelang der Schuldenabbau seit der Finanzmarktkrise rascher, weil die Insolvenzgesetzgebung dort schuldnerfreundlicher ist und die privaten Haushalte ihre Vermögenslage zügiger konsolidieren konnten. Darüber hinaus wurde in der Frühphase der Erholung eine deutlich höhere öffentliche Verschuldung in Kauf genommen, während die Erholung im Euro-Raum durch die Austeritätspolitik abgewürgt wurde. Unter den von der Refinanzierungskrise betroffenen Ländern ging die Privatverschuldung bislang nur in Spanien spürbar zurück; allerdings hatte sie vor der Finanzmarktkrise dort auch am stärksten zugenommen. Die äußerst geringe Inflation erschwert derzeit zusätzlich die Schuldentilgung, die Realzinssätze für private Haushalte und Unternehmen sind teilweise zu hoch. Im Euro-Raum wird das BIP deshalb 2014 um nur 0,8% wachsen, 2015 nur geringfügig stärker (+1,1%). Die Prognose für die gesamte EU liegt aufgrund der höheren Zuwachsraten in den osteuropäischen Mitgliedsländern und in Großbritannien darüber (+1,3% bzw. +1,4%).

6. Österreich: Abkühlung des Welthandels dämpft Exporte

Von der Abschwächung der internationalen Nachfrage ist auch die österreichische Volkswirtschaft betroffen. Statt der erwarteten Beschleunigung verlangsamt sich das Außenhandelswachstum 2014 wieder. Die Ukraine-Krise spielte bisher eine untergeordnete Rolle, die Dämpfung beruht auf der Verringerung der Importnachfrage der Schwellenländer insgesamt: Die Exporte in Nicht-EU-Länder stiegen in der ersten Jahreshälfte 2014 kaum (nominell +0,6%), kräftig wuchs in dieser Gruppe nur die Ausfuhr

Die Importschwäche der Schwellenländer dämpft die heimischen Exporte direkt und über Drittlandeffekte, insbesondere im Euro-Raum.

in die USA (nominell +6,0%). Die Ausfuhr in den Euro-Raum, dessen exportorientierte Volkswirtschaften auch von der Abschwächung der internationalen Nachfrage betroffen sind, war aufgrund der Zweitrundeneffekte ebenfalls schwach (nominell +0,4%). Die Warenausfuhr nach Großbritannien (nominell +11,6%) und in die MOEL 5 (nominell +5,0%) nahm stärker zu, da sich die Konjunktur dort besser entwickelte. 2014 werden die gesamten Warenexporte deutlich geringer ausfallen (+2,3%) als zuletzt prognostiziert.

Übersicht 3: Entwicklung der Nachfrage

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2012	2013	2014	2015	2012	2013	2014	2015
	Mrd. € (Referenzjahr 2005)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	195,41	196,44	197,85	199,64	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,9
Private Haushalte ¹⁾	145,59	145,37	145,97	147,14	+ 0,5	- 0,2	+ 0,4	+ 0,8
Staat	49,83	51,08	51,90	52,52	+ 0,2	+ 2,5	+ 1,6	+ 1,2
Bruttoinvestitionen	58,88	55,45	55,83	57,03	- 1,2	- 5,8	+ 0,7	+ 2,1
Bruttoanlageinvestitionen	56,51	56,09	56,60	57,42	+ 1,6	- 0,8	+ 0,9	+ 1,5
Ausrüstungen	23,28	22,48	22,48	22,93	+ 2,1	- 3,5	± 0,0	+ 2,0
Bauten	27,92	28,25	28,73	29,01	+ 2,5	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,0
Inländische Verwendung	254,23	251,67	253,78	256,77	- 0,0	- 1,0	+ 0,8	+ 1,2
Exporte	156,46	160,62	163,11	168,57	+ 1,2	+ 2,7	+ 1,5	+ 3,3
Reiseverkehr	11,69	11,71	11,42	11,59	+ 0,8	+ 0,2	- 2,5	+ 1,5
Minus Importe	139,30	140,01	142,46	147,36	- 0,3	+ 0,5	+ 1,7	+ 3,4
Reiseverkehr	5,39	5,36	5,45	5,55	- 4,2	- 0,4	+ 1,5	+ 2,0
Bruttoinlandsprodukt	271,54	272,28	274,36	277,75	+ 0,9	+ 0,3	+ 0,8	+ 1,2
Nominell	307,00	313,26	320,86	329,94	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,8

Q: WIFO. 2014, 2015: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Übersicht 4: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2012	2013	2014	2015	2012	2013	2014	2015
	Mrd. € (Referenzjahr 2005)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	3,58	3,51	3,55	3,55	- 8,0	- 1,9	+ 1,0	± 0,0
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	52,84	53,54	53,97	55,32	+ 1,1	+ 1,3	+ 0,8	+ 2,5
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	6,94	7,56	7,64	7,71	+ 9,7	+ 9,0	+ 1,0	+ 1,0
Bau	14,27	14,32	14,42	14,57	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,0
Handel, Kfz	29,84	29,42	29,42	29,72	- 1,7	- 1,4	± 0,0	+ 1,0
Verkehr	10,44	10,38	10,43	10,49	- 1,0	- 0,6	+ 0,5	+ 0,5
Beherbergung und Gastronomie	11,30	11,04	10,84	10,98	+ 1,6	- 2,3	- 1,8	+ 1,3
Information und Kommunikation	8,44	8,21	7,93	7,81	- 1,5	- 2,7	- 3,5	- 1,5
Kredit- und Versicherungswesen	15,07	15,12	15,85	16,08	+ 2,7	+ 0,3	+ 4,8	+ 1,5
Grundstücks- und Wohnungswesen	23,82	23,98	24,39	24,80	+ 1,7	+ 0,7	+ 1,7	+ 1,7
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	22,00	22,07	22,38	22,76	+ 0,8	+ 0,3	+ 1,4	+ 1,7
Öffentliche Verwaltung ²⁾	41,26	41,75	42,30	42,72	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,0
Sonstige Dienstleistungen	6,64	6,65	6,71	6,76	+ 1,1	+ 0,3	+ 0,8	+ 0,8
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ³⁾	246,15	247,23	249,35	252,68	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,9	+ 1,3
Bruttoinlandsprodukt	271,54	272,28	274,36	277,75	+ 0,9	+ 0,3	+ 0,8	+ 1,2

Q: WIFO. 2014, 2015: Prognose. – ¹⁾ Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – ²⁾ Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – ³⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

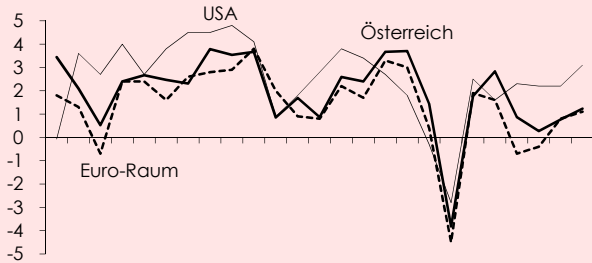
Im Prognosezeitraum sollte der Druck auf die Exportnachfrage abnehmen, falls keine neuerlichen Finanzmarkturbulenzen eintreten und sich die Ukraine-Krise nicht verschärft. Dies wird auch den innereuropäischen Handel etwas stimulieren. Der Rück-

gang des Euro-Kurses begünstigt die Exportwirtschaft ebenfalls. 2015 werden Österreichs Warenexporte daher stärker expandieren (+3,5%).

Abbildung 3: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

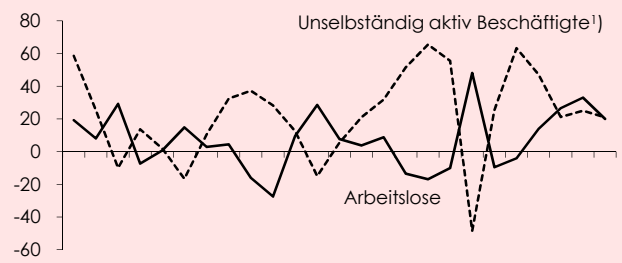
Wirtschaftswachstum

In %



Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



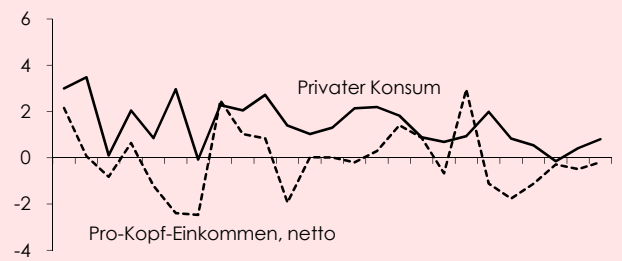
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



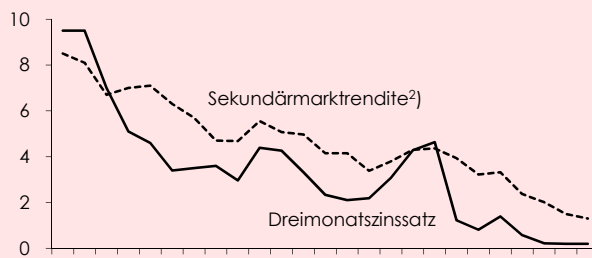
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



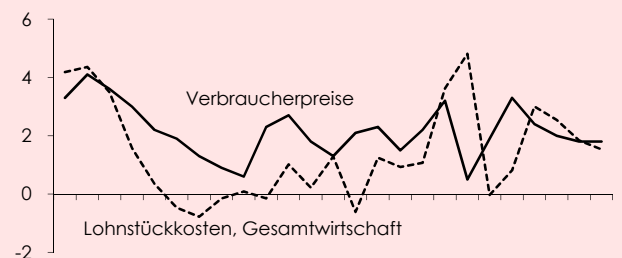
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



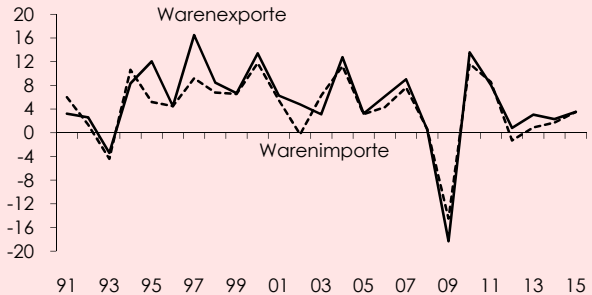
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



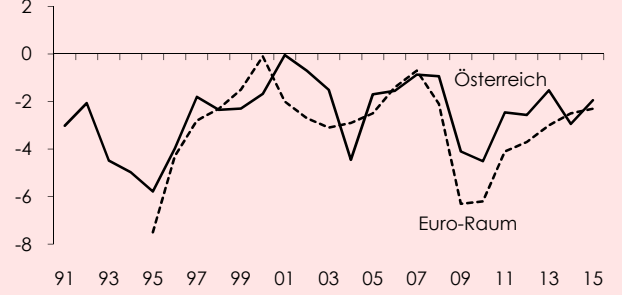
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO. 2014, 2015: Prognose. – ¹) Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienste, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung in der Beschäftigtenstatistik. – ²) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Der Leistungsbilanzsaldo bleibt über den Prognosezeitraum unter 3% des BIP.

Der Leistungsbilanzsaldo wird 2014 mit 2,4% und 2015 mit 2,5% des BIP geringer sein als 2013 (2,7% des BIP). Dies liegt nicht an der geänderten Prognose des Warenverkehrs, sondern vor allem an der Verschlechterung der Einkommensbilanz: Die Vermögenseinkommensbilanz bleibt aufgrund des Rückganges der Einkommen aus österreichischen Auslandsdirektinvestitionen weiterhin negativ. Darüber hinaus dreht aber auch die Bilanz der Erwerbseinkommen in den negativen Bereich, insbesondere wegen der Öffnung des heimischen Arbeitsmarktes für Arbeitskräfte aus Rumänien und Bulgarien und dem Anstieg des Pendlerverkehrs aus den östlichen Nachbarländern.

Die niedrigen Absatzerwartungen bremsen die Investitionstätigkeit trotz weiter sinkender Zinssätze.

6.1 Investitionen werden zurückgehalten

Die Ausrüstungsinvestitionen erhielten Anfang 2014 einen Schub durch eine kräftige Ausweitung der Fahrzeuginvestitionen, die allerdings überwiegend Vorziehkäufe vor der Anhebung der Normverbrauchsabgabe mit 1. März 2014 waren. Im weiteren Jahresverlauf wird hingegen wieder mit einer gedämpften Entwicklung gerechnet. Die Investitionen in Maschinen und Geräte gingen im laufenden Jahr zurück. Insgesamt werden die Ausrüstungsinvestitionen 2014 stagnieren und 2015 nur leicht zunehmen (+2,0%). Zwar sind die langfristigen Zinssätze sehr niedrig und sollen 2015 mit der zusätzlichen geldpolitischen Lockerung weiter zurückgehen. Die Investitionsschwäche bleibt davon aber größtenteils unberührt, da die Investitionen vor allem wegen der ungünstigen Absatzerwartungen zurückgehalten werden.

Die relativ kräftige Expansion der Bauinvestitionen zu Jahresbeginn war u. a., ähnlich wie in Deutschland, auf das milde Winterwetter zurückzuführen. Insgesamt wird daher für 2014 mit einem Zuwachs von 1,7% gerechnet. Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests deuten jedoch auf eine Abkühlung hin. Die Zahl der Baubewilligungen war im I. Quartal niedriger als im Vorjahr. 2015 werden die Bauinvestitionen um nur 1,0% zunehmen.

Nicht Strukturfaktoren, sondern die Nachfrageschwäche hemmt die Warenproduktion.

Die Indikatoren der Stimmungslage und der Auftragseingänge in der Sachgütererzeugung zeigen keine Aufwärtstendenz, eine Expansion bleibt in den kommenden Monaten aus. 2014 wird die Wertschöpfung in der Herstellung von Waren nur mäßig steigen (+0,8%). Die prognostizierte Zunahme 2015 (+2,5%) geht einher mit der verhaltenen Aufwärtsdynamik der Export- und Investitionsnachfrage, ist aber zu schwach, um das Arbeitsvolumen wieder zu heben, denn der Produktivitätsfortschritt ist in der Warenherstellung weiterhin hoch (2015 +3,3%, Gesamtwirtschaft +1,1%). Die Preise der Ausrüstungsinvestitionen stagnieren, die Preise der Warenexporte gehen heuer noch etwas zurück.

6.2 Dienstleistungsbranchen stützen Beschäftigung

Das Wirtschaftswachstum beruht zur Gänze auf der Produktivitätsverbesserung, das Arbeitsvolumen stagniert.

In der Sachgütererzeugung verringert sich das Arbeitsvolumen wegen des Rückganges der Beschäftigtenzahl und der Pro-Kopf-Arbeitszeit. Somit wird der Beschäftigungsanstieg in der Gesamtwirtschaft (2014 +0,7%, 2015 +0,6%) vom Dienstleistungsbereich getragen. Doch hier ist die Steigerung der Beschäftigtenzahl auch von einer Verkürzung der Pro-Kopf-Arbeitszeit begleitet (Ausweitung der Teilzeitstellen, Rückgang der Pro-Kopf-Arbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten, z. B. durch Verringerung von Überstunden). Das Gesamtarbeitsvolumen dürfte über den Prognosezeitraum daher stagnieren, sodass das Wirtschaftswachstum gänzlich durch Produktivitätssteigerungen erzielt wird.

Durch den Zuzug von Arbeitskräften wird der Rückgang des inländischen Arbeitskräfteangebotes mehr als kompensiert.

Der schwächeren Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage steht weiterhin ein deutlicher Anstieg des Arbeitskräfteangebotes gegenüber, sodass sich die Arbeitslosenquote 2015 auf knapp unter 9% erhöht. Da die inländische Bevölkerung im Erwerbsalter sinkt, ist der Anstieg des Arbeitskräfteangebotes und der Beschäftigung getragen vom Zuzug aus dem Ausland, u. a. von einer grenzüberschreitenden Pendlerbewegung. Darüber hinaus steigt das Angebot in der Altersgruppe ab 50 Jahren, bedingt durch die starke Besetzung der betreffenden Geburtsjahrgänge und die Einschränkung der Möglichkeiten zum Pensionsantritt.

Übersicht 5: Arbeitsmarkt

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
Nachfrage nach Arbeitskräften						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	+ 35,0	+ 69,9	+ 50,1	+ 27,9	+ 31,0	+ 26,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 25,5	+ 63,3	+ 47,2	+ 21,2	+ 25,0	+ 21,0
Veränderung gegen das Vorjahr	in %					
Inländische Arbeitskräfte	+ 5,8	+ 25,7	+ 9,0	- 8,5	- 7,0	- 5,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 19,7	+ 37,7	+ 38,1	+ 29,7	+ 32,0	+ 26,0
Selbständige ³⁾	+ 9,5	+ 6,6	+ 2,9	+ 6,7	+ 6,0	+ 5,0
Angebot an Arbeitskräften						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 17,3	+ 31,3	+ 18,0	+ 23,5	+ 5,8	+ 8,1
15- bis 59-Jährige	+ 4,9	+ 11,7	+ 22,3	+ 27,2	+ 5,6	+ 1,7
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 25,5	+ 65,8	+ 64,0	+ 54,5	+ 64,0	+ 46,0
Überschuss an Arbeitskräften						
Vorgemerkte Arbeitslose ⁵⁾	- 9,5	- 4,1	+ 13,9	+ 26,6	+ 33,0	+ 20,0
Stand	in 1.000	250,8	246,7	260,6	287,2	320,2
Arbeitslose in Kursmaßnahmen	in 1.000	73,2	63,2	66,6	73,5	80,5
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen ⁶⁾	4,4	4,2	4,3	4,9	5,0	5,2
In % der Erwerbspersonen ⁵⁾	6,2	6,0	6,2	6,8	7,5	7,8
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁵⁾	6,9	6,7	7,0	7,6	8,4	8,8
Beschäftigungsquote						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾⁷⁾	65,7	66,6	67,2	67,4	67,9	68,3
Erwerbstätige ⁶⁾⁷⁾	71,7	72,1	72,5	72,3	72,7	73,1

Q: WIFO, 2014, 2015: Prognose. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienster. – ²⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ³⁾ Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – ⁴⁾ Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – ⁵⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – ⁶⁾ Laut Eurostat (Labour Force Survey). – ⁷⁾ In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige).

Übersicht 6: Produktivität

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gesamtwirtschaft						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 1,8	+ 2,8	+ 0,9	+ 0,3	+ 0,8	+ 1,2
Geleistete Arbeitsstunden ¹⁾	- 0,1	+ 2,3	- 0,0	- 0,8	± 0,0	+ 0,1
Stundenproduktivität ²⁾	+ 1,9	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,1
Erwerbstätige ³⁾	+ 0,7	+ 1,8	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8
Herstellung von Waren						
Produktion ⁴⁾	+ 7,8	+ 8,3	+ 1,2	+ 1,5	+ 0,8	+ 2,5
Geleistete Arbeitsstunden ⁵⁾	+ 1,6	+ 1,4	+ 0,6	- 1,2	- 1,0	- 0,8
Stundenproduktivität ²⁾	+ 6,1	+ 6,9	+ 0,6	+ 2,7	+ 1,8	+ 3,3
Unselbständig Beschäftigte ⁶⁾	- 1,3	+ 1,7	+ 1,1	- 0,0	- 0,2	- 0,1

Q: WIFO, 2014, 2015: Prognose. – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ²⁾ Produktion je geleisteter Arbeitsstunde. – ³⁾ Unselbständige und Selbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – ⁴⁾ Nettoproduktion, real. – ⁵⁾ Von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ⁶⁾ Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse).

6.3 Verhaltene Ausweitung des privaten Konsums

Die ungünstige Situation auf dem Arbeitsmarkt und die Verringerung der Arbeitszeit bremsen den Lohnanstieg pro Kopf. Mit +1,7% 2014 und +2,0% 2015 (nominell, brutto) wird er geringer ausfallen als 2012 und 2013. Zwar wird auch die Inflationsrate heuer etwas zurückgehen (auf 1,8%), angesichts der geringen realwirtschaftlichen Dynamik und im Vergleich zum Durchschnitt des Euro-Raumes ist sie damit aber weiterhin relativ hoch. Die Differenz zum Durchschnitt des Euro-Raumes geht überwiegend auf die stärkere Verteuerung von Dienstleistungen und Nahrungsmitteln in Österreich zurück. Neben der relativ hohen Teuerungsrate dämpft auch die u. a. durch die "kalte Progression" verursachte Zunahme der Steuerbelastung die Kaufkraft: Zwischen 2009 und 2013 stieg die Abgabenquote für ein durchschnittliches Lohneinkommen um 1,2 Prozentpunkte auf 49,1% (laut OECD, Taxing Wages). Die realen Nettolöhne nehmen daher im Prognosezeitraum weiter ab. Die angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt und die gedämpfte Einkommensentwicklung schwächen die Kaufkraft der privaten Haushalte. Das Konsumentenvertrauen trübte sich zuletzt weiter ein. Der

Die Teuerung und die hohe Abgabenbelastung dämpfen die Kaufkraft.

private Konsum wird daher, nach einem leichten Rückgang 2013, im Jahr 2014 nur wenig wachsen (+0,4%, 2015 +0,8%); die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern schrumpft heuer noch.

Übersicht 7: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Löhne und Gehälter pro Kopf¹⁾</i>						
Nominell, brutto	+ 0,9	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,0
Real ²⁾						
Brutto	- 0,9	- 1,4	- 0,1	+ 0,1	- 0,1	+ 0,2
Netto	- 1,1	- 1,8	- 1,1	- 0,3	- 0,5	- 0,2
<i>Lohnstückkosten</i>						
Gesamtwirtschaft	- 0,0	+ 0,8	+ 3,0	+ 2,5	+ 1,8	+ 1,5
Herstellung von Waren	- 6,9	- 3,0	+ 3,0	+ 1,9	+ 1,0	- 0,4
<i>Effektiver Wechselkursindex Industriewaren</i>						
Nominell	- 2,9	+ 0,1	- 1,7	+ 1,8	+ 1,1	- 0,2
Real	- 3,2	+ 0,5	- 1,7	+ 2,1	+ 1,3	- 0,3

Q: WIFO. 2014, 2015: Prognose. – ¹⁾ Je Beschäftigungsverhältnis (laut VGR). – ²⁾ Deflationiert mit dem VPI.

Übersicht 8: Konsum, Einkommen und Preise

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
<i>Private Konsumausgaben¹⁾</i>	+ 2,0	+ 0,8	+ 0,5	- 0,2	+ 0,4	+ 0,8
Dauerhafte Konsumgüter	+ 1,6	+ 1,8	+ 0,6	- 2,2	- 0,5	+ 0,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 2,0	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,8
<i>Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte</i>	- 0,5	- 1,3	+ 1,1	- 1,0	+ 0,1	+ 1,0
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte ²⁾	8,9	6,7	7,4	6,6	6,3	6,5
Sparquote der privaten Haushalte ³⁾	8,4	6,4	7,0	6,2	5,9	6,1
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)</i>	+ 2,9	+ 2,7	+ 0,0	- 1,2	+ 1,3	+ 1,9
	In %					
<i>Inflationsrate</i>						
National	1,9	3,3	2,4	2,0	1,8	1,8
Harmonisiert	1,7	3,6	2,6	2,1	1,7	1,8
"Kerninflation" ⁴⁾	1,2	2,8	2,3	2,3	2,0	1,9

Q: WIFO. 2014, 2015: Prognose. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche. – ³⁾ Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche. – ⁴⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

6.4 Zinssatzsenkung entlastet die öffentlichen Haushalte etwas

Die für 2014 veranschlagten Bankenhilfen im Umfang von 4,4 Mrd. € (davon 4 Mrd. € für die Hypo Alpe-Adria-Bank International AG) belasten die öffentlichen Haushalte. Für 2015 wird mit defiziterhöhenden Unterstützungsmaßnahmen von zusätzlich 1 Mrd. € gerechnet. Neben Einmalerträgen aus dem Steuerabkommen mit Liechtenstein (2014: 0,5 Mrd. €) wirken Mehreinnahmen aus dem Abgabenänderungsgesetz 2014 (2014: 0,7 Mrd. €, 2015: 1,1 Mrd. €) und Kürzungen der Ermessensausgaben sowie Einsparungen im Pensionsbereich defizitsenkend. Entlastet wird der Staatshaushalt auch durch den anhaltenden Rückgang der Zinssätze. Angesichts der ungünstigen Konjunkturlage ändert sich die Prognose für das Maastricht-Defizit (2014: 2,9% des BIP) daher nur geringfügig.

Strukturelle Einsparungen und die Abnahme der Zinszahlungen wirken dem konjunkturbedingtem Anstieg des Defizits im Staatshaushalt entgegen.

Ein möglicher Zuschussbedarf der teilweise notverstaatlichten Banken über das bereits veranschlagte Volumen hinaus bildet weiterhin ein maßgebliches Prognoserisiko für das Maastricht-Defizit. Auch eine Senkung der Abgaben auf Arbeit würde das Budgetdefizit erhöhen, wenn sie nicht mit einer Ausgabenkürzung oder einer Ausweitung anderer Abgabeneinnahmen einhergeht. Zwar hätte eine Senkung der Einkommensteuer- oder der Sozialversicherungsbeitragssätze nicht nur längerfristige positive beschäftigungspolitische Anreizwirkungen, sondern auch kurzfristige positive Effekte auf die Nachfrage, die Beschäftigung und in der Folge auf die Steuereinnahmen. Das Volumen dieser induzierten zusätzlichen Einnahmen ist aber gering im Vergleich zu dem durch die Abgabensenkung verursachten Aufkommensentfall.

Die notwendige Verringerung der Abgaben auf Arbeit muss durch eine Erhöhung anderer Abgaben oder eine Ausgabensenkung begleitet werden.

Übersicht 9: Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
	In % des BIP					
Budgetpolitik						
Finanzierungssaldo des Staates						
Lauf Maastricht-Definition ¹⁾	- 4,5	- 2,5	- 2,6	- 1,5	- 2,9	- 1,9
Struktureller Budgetsaldo	- 3,2	- 2,4	- 1,8	- 1,2	- 0,9	- 0,7
Primärsaldo des Staates laut VGR	- 1,8	+ 0,2	+ 0,0	+ 1,0	- 0,4	+ 0,6
	In %					
Geldpolitik						
Dreimonatszinssatz	0,8	1,4	0,6	0,2	0,2	0,2
Sekundärmarktrendite ²⁾	3,2	3,3	2,4	2,0	1,5	1,3
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Effektiver Wechselkursindex						
Nominell	- 2,7	+ 0,2	- 1,5	+ 1,7	+ 1,0	- 0,3
Real	- 3,0	+ 0,6	- 1,6	+ 2,0	+ 1,4	- 0,4

Q: WIFO. 2014, 2015: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich Zinsströme aus Swap-Vereinbarungen, die der Staat abschließt. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

6.5 Russland-Krise als Konjunkturrisiko, neue Europäische Kommission als Chance

Angesichts der Ukraine-Krise setzte die EU am 1. August 2014 Maßnahmen, die den Handel mit Russland in den Bereichen Finanzdienstleistungen, Waffen und Erdöltechnologie einschränken. In den EU-Ländern wurde der Handel mit Wertpapieren der größten russischen Banken unterbunden und deren Refinanzierungsmöglichkeiten damit spürbar reduziert. Betrifft die Beschränkung des Handels mit Waffen und Hochtechnologie klar umrissene Bereiche, so schaden die Maßnahmen im Bankenbereich der russischen Volkswirtschaft insgesamt, da sie die Finanzierung von Unternehmen erschweren und Investitionen verteuern. In Osteuropa tätige heimische Banken, die dort bereits durch Firmenwertabschreibungen, notleidende Kredite und Zwangskonvertierungen von Fremdwährungskrediten belastet sind, könnten durch die Sanktionen geschwächt werden und die Kreditvergabe einschränken.

Die Auswirkungen der Russland-Krise auf die heimische Konjunktur waren bislang gering, könnten aber steigen.

Eine Voraussetzung dafür, dass in Österreich ein positiver Außenhandels- und Investitionszyklus in Gang kommt, ist ein Anziehen der Konjunktur im Euro-Raum. Entgegen den aktuellen Stimmungsindikatoren wäre dafür insbesondere eine Stärkung der Binnennachfrage notwendig. Von Lohnerhöhungen in Deutschland (Einführung eines Mindestlohnes 2015) und einer Ausweitung der öffentlichen Investitionen könnten positive Impulse ausgehen. Darüber hinaus könnte die Europäische Kommission ihre Neukonstituierung als Chance nutzen, um gezielte und wirksame konjunkturstimulierende Maßnahmen zu setzen.

Eine Kräftigung der Binnennachfrage im Euro-Raum könnte einen positiven Investitionszyklus in Österreich auslösen.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: Astrid.Czaloun@wifo.ac.at, Christine.Kaufmann@wifo.ac.at, Maria.Riegler@wifo.ac.at, Martha.Steiner@wifo.ac.at

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird auf "saison- und arbeitstägig bereinigte Veränderungen" Bezug genommen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr ..." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1 , wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Durchschnittliche Veränderungsrate

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die ver-

gleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden knapp 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2010) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenzdienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Jürgen Janger
Julia Bock-
Schappelwein
Thomas Horvath
Ina Meyer

■ Monitoring Austria's Efforts Within the Europe 2020 Strategy

Following the European Commission's guidelines, WIFO has undertaken a monitoring of the implementation of the Austrian National Reform Programme within the framework of the European 2020 growth strategy. The main components are the development of normative target corridors to assess progress in reaching the five EU 2020 headline goals, the attribution of policy measures within the NRP to a framework of economic growth, the development of a structured analysis for the policy measures, which are assessed following identical criteria, and a more thorough evaluation of selected policy measures. The ultimate objective of the project is to pinpoint Austria's position on its way towards meeting the EU 2020 goals and to assess whether the policies implemented may in principle be sufficient to reach the goals.

- **Introduction: A new European growth strategy**
- **Target paths for Austria's national Europe 2020 targets**
Key target R&D: 3.76 percent of GDP – Key target Education: 38 percent higher education graduates and early school leavers at 9.5 percent – Key target Employment: 77 to 78 percent of the population aged 20 to 64 – Key target Poverty: Number of individuals living in or at risk of poverty –235,000 – Key target Environment: The 20-20-20 Targets
- **How do policies influence economic growth – a short framework for economic growth**
- **Overview of policies to reach the targets**
Analytic grid for assessing the policies put in place to reach the targets – Policies for reaching the R&D target – Improving educational outcomes – Increasing employment – Policies to reduce poverty – Policies for reaching the climate targets – Competition and business framework conditions
- **In-depth analysis of policies**
- **Conclusions**
- **Annex: Analytic grid for assessment of measures in the NRP**

Commissioned by the Federal
Chancellery • September 2013 •
109 pages • 50,00 € •
Free download

With contributions by Michael Böheim, Werner Hölzl and Klaus S. Friesenbichler

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/46950>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Leistungsbilanz und Kapitalbilanz

Tourismus

- Übersicht 11: Übernachtungen
- Übersicht 12: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 13: Umsätze und Nächtigungen in der laufenden Saison
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

Herstellung von Waren

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen in Jahren
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2011	2012	2013	2013		2014		2014					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
In % der Erwerbspersonen, saisonbereinigt													
OECD insgesamt	7,9	7,9	7,9	7,9	7,7	7,5	7,4	7,5	7,4	7,4	7,3	7,4	7,3
USA	8,9	8,1	7,3	7,2	7,0	6,7	6,2	6,7	6,3	6,3	6,1	6,2	6,1
Japan	4,6	4,3	4,0	4,0	3,9	3,6	3,6	3,6	3,6	3,5	3,7	3,8	3,5
Kanada	7,4	7,3	7,1	7,1	7,0	7,0	7,0	6,9	6,9	7,0	7,1	7,0	7,0
EU	9,6	10,4	10,8	10,8	10,7	10,5	10,3	10,4	10,3	10,3	10,2	10,2	10,1
Euro-Raum	10,1	11,3	11,9	12,0	11,9	11,7	11,6	11,7	11,6	11,6	11,5	11,5	11,5
Deutschland	6,0	5,5	5,3	5,3	5,2	5,1	5,0	5,1	5,1	5,0	5,0	4,9	4,9
Frankreich	9,2	9,8	10,3	10,3	10,2	10,1	10,2	10,1	10,1	10,2	10,4	10,5	10,5
Italien	8,4	10,7	12,2	12,3	12,5	12,5	12,5	12,4	12,5	12,6	12,3	12,6	12,3
Spanien	21,4	24,8	26,1	26,1	25,8	25,3	24,7	25,1	24,9	24,7	24,6	24,5	24,4
Niederlande	4,4	5,3	6,7	7,0	7,0	7,2	7,0	7,2	7,2	7,0	6,8	6,7	6,6
Belgien	7,3	7,7	8,4	8,5	8,5	8,4	8,5	8,4	8,5	8,5	8,5	8,5	8,5
Österreich	4,2	4,4	4,9	5,0	5,0	5,0	5,0	4,9	4,9	5,0	5,0	4,8	4,7
Portugal	12,9	15,8	16,4	16,0	15,4	14,9	14,4	14,8	14,6	14,4	14,1	14,0	14,0
Finnland	7,8	7,7	8,1	8,1	8,3	8,4	8,6	8,5	8,5	8,6	8,6	8,6	8,6
Griechenland	17,9	24,5	27,5	27,8	27,6	27,2	27,1	27,2	27,3	27,1	27,0	.	.
Irland	14,7	14,7	13,1	12,8	12,2	12,0	11,7	11,9	11,8	11,7	11,6	11,5	11,4
Luxemburg	4,8	5,1	5,8	5,9	6,0	6,0	6,1	6,0	6,1	6,2	6,1	6,2	6,1
Slowakei	13,7	14,0	14,3	14,4	14,1	13,8	13,4	13,6	13,5	13,4	13,3	13,3	13,3
Großbritannien	8,0	7,9	7,5	7,5	7,1	6,7	6,3	6,5	6,4	6,3	6,2	.	.
Schweden	7,8	7,9	8,0	7,9	8,0	8,1	8,0	8,0	8,1	7,8	8,0	7,8	8,0
Dänemark	7,6	7,5	7,0	7,0	6,9	6,8	6,4	6,6	6,4	6,4	6,5	6,6	6,7
Schweiz	4,1	4,2	4,4	4,7	4,1	4,8	4,4	.	.	.	.	.	.
Norwegen	3,3	3,2	3,5	3,5	3,5	3,5	3,3	3,4	3,4	3,2	3,3	3,4	.
Polen	9,6	10,1	10,4	10,3	10,0	9,8	9,2	9,6	9,4	9,2	9,1	9,0	8,8
Ungarn	11,0	10,9	10,2	10,1	9,2	8,0	8,0	7,9	7,9	8,1	8,1	7,8	.
Tschechien	6,7	7,0	6,9	6,9	6,7	6,6	6,2	6,6	6,3	6,1	6,1	6,1	6,3

Q: Eurostat, OECD. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2011	2012	2013	2014				2014				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September
Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,39	1,29	1,33	1,36	1,37	1,37	1,33	1,37	1,36	1,35	1,33	1,29
Yen	111,02	102,62	129,66	136,66	140,77	140,03	137,74	139,74	138,72	137,72	137,11	138,39
Schweizer Franken	1,23	1,21	1,23	1,23	1,22	1,22	1,21	1,22	1,22	1,22	1,21	1,21
Pfund Sterling	0,87	0,81	0,85	0,84	0,83	0,81	0,79	0,82	0,80	0,79	0,80	0,79
Schwedische Krone	9,03	8,71	8,65	8,86	8,86	9,05	9,20	9,03	9,09	9,23	9,19	9,19
Dänische Krone	7,45	7,44	7,46	7,46	7,46	7,46	7,45	7,46	7,46	7,46	7,46	7,44
Tschechische Krone	24,59	25,15	25,99	26,70	27,44	27,45	27,62	27,44	27,45	27,46	27,82	27,60
Lettischer Lats	0,71	0,70	0,70	0,70	-	-	-	-	-	-	-	-
Litauische Litas	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45
Ungarischer Forint	279,31	289,32	296,94	297,56	308,06	305,94	312,31	304,58	305,87	309,81	313,91	313,20
Polnischer Zloty	4,12	4,18	4,20	4,18	4,18	4,17	4,18	4,18	4,14	4,14	4,19	4,19
Neuer Rumänischer Leu	4,24	4,46	4,42	4,45	4,50	4,43	4,41	4,42	4,39	4,41	4,43	4,41
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	9,00	8,11	8,17	8,29	8,36	8,54	8,17	8,57	8,47	8,39	8,20	7,92
Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Nominell	+ 0,2	- 1,5	+ 1,7	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,2	.	+ 2,3	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,7	.
Industriewaren	+ 0,1	- 1,7	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,3	.	+ 2,4	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,6	.
Real	+ 0,6	- 1,6	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,6	.	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,8	.	.
Industriewaren	+ 0,5	- 1,7	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,6	.	+ 2,7	+ 1,9	+ 1,7	.	.

Q: OeNB. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2011	2012	2013	2014				2014					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Auf Dollarbasis	+28,6	- 2,8	- 2,0	+ 0,9	- 2,8	+ 5,4	- 6,0	+ 4,6	+ 4,9	+ 6,7	- 0,2	- 6,7	- 10,9
Ohne Energierohstoffe	+18,3	-12,8	- 5,3	- 6,0	- 7,8	- 0,2	- 1,7	- 0,1	+ 0,0	- 0,6	+ 0,3	- 1,2	- 4,3
Auf Euro-Basis	+22,5	+ 5,2	- 5,1	- 3,9	- 6,3	+ 0,4	- 6,0	- 1,4	- 0,9	+ 3,5	- 3,5	- 6,7	- 7,8
Ohne Energierohstoffe	+12,6	- 5,5	- 8,3	- 10,4	- 11,1	- 4,9	- 1,8	- 5,8	- 5,4	- 3,5	- 3,0	- 1,3	- 1,1
Nahrungs- und Genussmittel	+23,1	+ 2,9	- 13,8	- 21,6	- 11,2	- 1,9	- 4,1	+ 0,0	- 1,6	- 4,1	- 7,2	- 1,1	- 3,9
Industrierohstoffe	+ 8,8	- 8,9	- 5,8	- 5,1	- 11,0	- 6,3	- 0,8	- 8,2	- 7,2	- 3,3	- 1,3	- 1,3	+ 0,1
Energierohstoffe	+25,1	+ 7,8	- 4,4	- 2,5	- 5,3	+ 1,5	- 6,8	- 0,5	+ 0,1	+ 4,9	- 3,6	- 7,7	- 9,1
Rohöl	+25,6	+ 9,0	- 4,0	- 2,2	- 4,8	+ 2,3	- 6,7	+ 0,3	+ 0,9	+ 5,7	- 3,4	- 7,7	- 9,0

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsInstitut. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 2010

Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2013				2014	
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	- 6,8	- 4,7	+ 15,8	- 7,9	- 3,5	.	.	.	.	.	.	.	.
Bergbau, Herstellung von Waren ¹⁾	- 14,7	+ 7,5	+ 9,0	+ 1,1	+ 0,6	.	.	.	.	.	.	.	.
Energie-, Wasserversorgung;													
Abfallentsorgung	+ 4,6	- 3,3	- 8,7	+ 12,0	+ 6,8	.	.	.	.	.	.	.	.
Bauwesen	- 9,5	- 4,1	- 0,8	- 2,8	+ 0,4	.	.	.	.	.	.	.	.
Handel	+ 0,8	+ 2,4	+ 3,6	- 0,1	- 1,6	.	.	.	.	.	.	.	.
Verkehr	- 8,4	- 0,4	+ 1,7	- 0,0	- 0,7	.	.	.	.	.	.	.	.
Beherbergung und Gastronomie	- 1,5	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,8	+ 0,7	.	.	.	.	.	.	.	.
Information und Kommunikation	- 4,2	- 1,1	+ 7,1	- 4,1	- 1,6	.	.	.	.	.	.	.	.
Kredit- und Versicherungswesen	+ 7,5	- 0,1	+ 1,1	+ 1,7	- 0,4	.	.	.	.	.	.	.	.
Grundstücks- und Wohnungswesen	- 1,6	+ 2,1	+ 3,1	+ 1,0	+ 3,0	.	.	.	.	.	.	.	.
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	- 5,1	+ 3,4	+ 5,3	+ 2,5	+ 0,7	.	.	.	.	.	.	.	.
Öffentliche Verwaltung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,4	.	.	.	.	.	.	.	.
Sonstige Dienstleistungen ²⁾	- 1,0	+ 0,8	+ 1,3	+ 0,0	- 0,2	.	.	.	.	.	.	.	.
<i>Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche</i>													
Gütersteuern	- 4,2	+ 1,9	+ 3,4	+ 0,7	+ 0,4	.	.	.	.	.	.	.	.
Gütersubventionen	- 0,2	+ 1,2	+ 0,1	+ 2,1	- 1,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Gütersteuern	- 2,5	- 5,5	- 4,0	- 2,4	+ 2,0	.	.	.	.	.	.	.	.
Bruttoinlandsprodukt	- 3,8	+ 1,9	+ 3,1	+ 0,9	+ 0,2	.	.	.	.	.	.	.	.
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Private Haushalte	+ 0,6	+ 1,5	+ 0,7	+ 0,6	- 0,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Staat	+ 2,5	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,7	.	.	.	.	.	.	.	.
Bruttoinvestitionen ³⁾	- 10,3	- 0,1	+ 9,4	- 0,5	- 4,4	.	.	.	.	.	.	.	.
Bruttoanlageinvestitionen	- 7,3	- 2,4	+ 6,8	+ 0,5	- 1,5	.	.	.	.	.	.	.	.
Ausrüstungen	- 11,3	- 2,5	+ 9,8	- 0,6	- 1,5	.	.	.	.	.	.	.	.
Bauten	- 8,1	- 4,1	+ 2,6	+ 1,2	- 2,2	.	.	.	.	.	.	.	.
Inländische Verwendung ⁴⁾	- 1,8	+ 0,9	+ 2,9	+ 0,6	- 0,7	.	.	.	.	.	.	.	.
Exporte	- 15,0	+ 12,8	+ 6,6	+ 1,3	+ 1,4	.	.	.	.	.	.	.	.
Importe	- 12,0	+ 11,3	+ 6,4	+ 0,7	- 0,3	.	.	.	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria, WIFO. Prognose für 2014 und 2015: Veröffentlichung am 18. Dezember 2014, Quartalsdaten: Veröffentlichung Ende Oktober 2014. – ¹⁾ ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N. – ²⁾ ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U. – ³⁾ Einschließlich Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen. – ⁴⁾ Einschließlich statistischer Differenz. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 13: Umsätze und Nächtigungen in der laufenden Saison

	Umsätze		Sommersaison 2013		Umsätze ¹⁾		Mai bis August 2014	
	Insgesamt	Übernachtungen	Aus dem Inland	Aus dem Ausland	Insgesamt	Übernachtungen ²⁾	Aus dem Inland	Aus dem Ausland
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Wien	+ 4,5	+ 4,1	+ 5,3	+ 3,9	+ 4,3	+ 6,3	+ 8,7	+ 5,8
Niederösterreich	- 3,0	- 3,2	- 2,3	- 5,0	+ 3,5	+ 4,3	+ 3,6	+ 5,8
Burgenland	- 2,4	- 3,1	- 2,7	- 4,3	+ 2,0	+ 2,0	+ 3,3	- 1,5
Steiermark	+ 5,0	+ 3,4	+ 2,2	+ 5,6	+ 2,7	+ 2,5	+ 1,1	+ 5,0
Kärnten	+ 0,1	- 1,2	- 3,1	- 0,1	- 4,8	- 4,9	- 3,8	- 5,6
Oberösterreich	- 1,5	- 2,6	- 2,0	- 3,3	- 0,3	- 1,0	- 0,4	- 1,6
Salzburg	+ 4,3	+ 2,3	+ 0,3	+ 3,0	+ 0,9	+ 1,5	+ 0,4	+ 1,9
Tirol	+ 3,3	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,0	+ 0,9	- 3,6	+ 1,5
Vorarlberg ³⁾	+ 2,7	+ 1,9	+ 0,7	+ 2,1	- 1,1	- 1,2	+ 0,8	- 1,5
Österreich ³⁾	+ 2,7	+ 1,2	- 0,3	+ 1,8	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,3	+ 1,0

Q: Statistik Austria, WIFO. Wintersaison: 1. November bis 30. April, Sommersaison: 1. Mai bis 31. Oktober. – 1) Schätzung. – 2) August 2014: Hochrechnung. – 3) Umsätze ohne, Nächtigungen einschließlich Kleinwalsertal. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)

	2000	2009	2010	2011	2012
	Mio. €				
<i>Touristische Nachfrage</i>					
Ausgaben von ausländischen Reisenden	11.882	14.973	15.295	15.764	16.175
Übernachtende Reisende	10.414	12.365	12.888	13.097	13.484
Bei Tagesbesuchen	1.468	2.608	2.406	2.667	2.691
Ausgaben von inländischen Reisenden	10.554	14.083	13.955	14.422	15.363
Urlaubsreisende	8.717	11.787	12.027	12.359	13.123
Übernachtende Reisende ¹⁾	5.303	7.329	7.427	7.577	7.931
Bei Tagesbesuchen	3.414	4.458	4.601	4.782	5.191
Geschäftsreisende	1.837	2.296	1.928	2.063	2.240
Übernachtende Reisende	1.055	1.409	1.260	1.361	1.487
Bei Tagesbesuchen	782	888	667	702	753
Ausgaben bei Aufenthalten in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	87	109	104	102	103
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	22.523	29.166	29.354	30.288	31.642

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2011: endgültig (revidiert), 2012: vorläufig. Zur Methodik siehe die WIFO-Publikationen <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/21031> bzw. <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/47138>. – 1) Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

	2000	2009	2010	2011	2012	2000	2009	2010	2011	2012
	Mio. €					Anteile am BIP in %				
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>										
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA										
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	10.211	13.867	14.719	15.473	16.918	4,9	5,0	5,2	5,2	5,5
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	11.107	14.960	15.544	16.463	17.943	5,3	5,4	5,5	5,5	5,8
<i>TSA-Erweiterungen</i>										
Direkte und indirekte Wertschöpfung										
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	15.980	20.757	21.187	21.804	22.713	7,7	7,5	7,4	7,3	7,4
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	14.517	20.322	21.317	22.188	22.821	7,0	7,4	7,5	7,4	7,4
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	30.497	41.079	42.504	43.992	45.534	14,6	14,9	14,9	14,7	14,8

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2011: endgültig (revidiert), 2012: vorläufig. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 16: Warenexporte

	2013	2014	2013	2014	2011	2012	2013	2014	2014				
	Mrd. €	Juli ¹⁾	Anteile in %				Veränderung gegen das Vorjahr in %		März	April	Mai	Juni	Juli
Insgesamt	125,8	74,4	100,0	100,0	+ 11,3	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,2	+ 5,2	+ 0,3	- 0,7	+ 0,1	+ 0,3
Intra-EU 28	86,7	51,4	68,9	69,1	+ 9,8	- 0,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 8,5	+ 0,4	+ 0,2	- 0,8	+ 1,0
Intra-EU 15	65,6	38,9	52,2	52,3	+ 9,1	- 0,9	+ 1,6	+ 1,2	+ 9,9	- 0,3	+ 1,5	- 2,9	+ 1,8
Deutschland	37,9	22,5	30,1	30,2	+ 10,2	- 0,5	+ 0,1	+ 1,1	+ 2,2	+ 1,3	+ 4,2	- 1,9	+ 0,1
Italien	8,2	4,9	6,5	6,6	+ 9,0	- 9,6	- 2,6	- 0,2	+ 2,0	+ 1,0	- 3,1	- 1,1	+ 2,5
13 neue EU-Länder	21,1	12,5	16,8	16,8	+ 12,1	- 0,1	+ 1,5	+ 2,8	+ 3,8	+ 2,7	- 3,5	+ 6,2	+ 4,0
MOEL 5	16,9	10,1	13,4	13,6	+ 13,2	- 0,7	+ 1,8	+ 5,5	+ 5,8	+ 8,4	+ 3,7	+ 7,6	+ 7,0
Ungarn	3,9	2,4	3,1	3,2	+ 12,9	- 2,3	+ 4,4	+ 7,5	+ 7,1	+ 10,3	+ 6,6	+ 10,5	+ 9,3
Tschechien	4,4	2,6	3,5	3,5	+ 14,9	- 6,1	- 1,9	+ 4,9	+ 7,8	+ 12,6	- 2,2	+ 5,1	+ 3,8
Baltikum	0,5	0,2	0,4	0,3	+ 28,0	+ 13,4	+ 8,2	- 8,0	- 1,8	- 1,3	- 25,0	- 8,8	- 3,2
Extra-EU 28	39,1	23,0	31,1	30,9	+ 15,1	+ 6,6	+ 2,4	+ 0,3	- 1,9	- 0,0	- 2,8	+ 2,2	- 1,2
Extra-EU 15	60,2	35,5	47,8	47,7	+ 14,0	+ 4,1	+ 2,1	+ 1,2	+ 0,0	+ 0,9	- 3,0	+ 3,5	+ 0,5
Westbalkanländer	1,1	0,6	0,9	0,8	+ 11,7	- 1,1	- 2,2	- 2,3	- 12,3	- 4,6	+ 0,6	+ 8,0	+ 7,3
GUS	5,1	2,7	4,0	3,6	+ 11,7	+ 9,9	+ 8,5	- 10,4	+ 3,6	- 16,4	- 16,1	- 21,1	- 13,9
Industrieländer in Übersee	11,6	7,2	9,2	9,7	+ 23,7	+ 8,0	+ 1,7	+ 5,0	+ 7,3	+ 2,2	+ 4,0	+ 7,7	+ 5,7
USA	7,1	4,5	5,6	6,0	+ 28,9	+ 8,5	+ 1,9	+ 6,7	+ 7,0	+ 3,9	+ 6,2	+ 14,3	+ 10,3
OPEC	2,7	1,5	2,1	2,1	+ 4,8	+ 15,9	+ 10,2	+ 2,7	- 3,5	+ 26,7	+ 2,1	+ 1,8	+ 0,4
NOPEC	10,2	5,9	8,1	7,9	+ 12,1	+ 4,4	- 0,9	+ 0,1	- 2,0	+ 3,1	- 4,2	- 0,0	- 4,2
Agrarwaren	9,0	5,4	7,2	7,2	+ 12,1	+ 3,8	+ 4,2	+ 2,2	+ 2,7	+ 1,0	+ 2,0	+ 2,7	+ 1,1
Roh- und Brennstoffe	7,3	4,1	5,8	5,5	+ 12,4	+ 3,2	- 13,2	- 4,1	- 2,8	- 5,7	- 6,4	+ 6,1	- 3,4
Industriewaren	109,5	64,9	87,1	87,3	+ 11,2	+ 1,1	+ 2,8	+ 1,5	+ 6,0	+ 0,6	- 0,6	- 0,4	+ 0,5
Chemische Erzeugnisse	16,7	10,1	13,2	13,6	+ 10,2	+ 5,4	+ 1,2	+ 3,7	+ 27,0	+ 6,3	+ 1,2	- 11,1	+ 10,1
Bearbeitete Waren	27,5	16,7	21,9	22,4	+ 13,3	- 1,1	- 2,3	+ 0,9	+ 5,8	- 2,0	+ 0,8	- 1,1	+ 0,2
Maschinen, Fahrzeuge	49,3	29,2	39,2	39,2	+ 11,4	+ 1,9	+ 4,9	+ 1,0	- 0,5	- 0,7	- 0,4	+ 3,5	- 0,1
Konsumnahe Fertigwaren	14,6	8,1	11,6	10,9	+ 8,1	- 0,8	+ 5,6	+ 2,0	+ 4,7	+ 9,6	- 1,5	- 5,2	- 4,8

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – 1) Kumuliert. • Rückfragen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

	Ø 1994/ 1996	2010	2011	2012	2013	2013		2014		2014				
						III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	
													1.000 t	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
<i>Marktentwicklung</i>														
Milchanlieferung	2.278,0	2.781,1	2.904,4	2.964,2	2.933,1	- 0,8	+ 2,3	+ 4,6	+ 5,7	+ 5,5	+ 6,7	+ 4,5	+ 6,0	
Marktleistung Getreide ¹⁾		2.405,3	2.752,1	2.425,4	2.350,0									
Marktleistung Schlachtrinder	212,2	210,3	212,7	208,3	209,5	+ 5,6	+ 0,8	+ 2,8	- 3,2	+ 0,0	- 9,7	- 5,6	+ 8,2	
Marktleistung Schlachtkälber	14,5	9,5	11,3	10,4	9,4	- 6,6	+ 2,9	+ 0,6	+ 3,0	+ 7,2	+ 8,9	- 2,8	+ 3,1	
Marktleistung Schlachtschweine	429,9	505,6	501,1	493,2	491,8	+ 2,1	- 2,0	- 1,8	- 2,3	+ 4,3	- 5,5	- 5,6	+ 5,1	
Marktleistung Schlachthühner	69,1	86,9	81,1	78,5	79,7	+ 3,5	+ 0,3	- 2,7	+ 6,3	- 14,9	+ 8,6	+ 3,5	+ 7,0	
													€ je t	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
<i>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</i>														
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	309,0	345,2	329,4	367,1	+ 20,6	+ 24,1	+ 21,3	+ 10,3	+ 20,3	+ 15,6	+ 9,7	+ 5,8	
Qualitätsweizen ²⁾		159,6	205,6	209,5	185,9	- 38,4	- 31,0	- 25,4	- 23,2	- 29,1	- 25,0	- 21,0	- 23,4	
Jungstiere (R3) ³⁾		3.210,0	3.577,5	3.884,2	3.832,5	- 5,1	- 5,8	- 5,4	- 4,2	- 5,7	- 6,4	- 2,7	- 3,5	
Schweine (Kl. E.) ³⁾		1.377,5	1.512,5	1.704,2	1.723,3	+ 3,5	- 4,3	- 5,0	+ 1,4	- 5,3	- 2,4	+ 3,8	+ 3,0	
Hühner bratfertig		2.012,5	2.061,7	2.174,2	2.348,3	+ 8,7	- 0,7	- 0,0	- 0,4	+ 1,3	- 0,4	- 0,4	- 0,4	

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. – ²⁾ Ab Juli 2012 vorläufig bzw. A-Konto-Zahlungen. – ³⁾ € je t Schlachtgewicht. • Rückfragen: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Herstellung von Waren

Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2011	2012	2013	2013		2014		2014				Juli		
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai		Juni	
													Veränderung gegen das Vorjahr in %	
<i>Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)</i>														
Insgesamt	+ 6,9	- 0,4	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,9	+ 3,7	+ 1,6	+ 4,8	+ 1,1	+ 1,2	- 0,4	+ 3,8	+ 0,8	
Vorprodukte	+ 6,4	- 0,4	- 0,3	+ 1,0	- 0,1	+ 4,4	+ 2,5	+ 4,9	+ 2,9	+ 1,2	+ 3,2	+ 3,0	+ 1,5	
Kfz	+ 13,9	- 0,0	+ 7,7	+ 8,1	+ 12,5	+ 13,9	+ 1,3	+ 19,3	+ 6,3	- 2,5	- 0,6	+ 7,1	+ 3,8	
Investitionsgüter	+ 10,4	+ 1,6	+ 0,3	- 4,4	+ 3,2	+ 4,1	+ 2,5	+ 4,4	+ 2,1	+ 2,4	+ 0,7	+ 4,1	+ 4,3	
Konsumgüter	+ 1,0	- 2,2	+ 1,7	+ 2,3	+ 0,6	+ 0,4	- 1,1	+ 3,3	- 0,3	+ 0,8	- 5,6	+ 1,5	- 3,0	
Langlebige	+ 2,5	- 2,8	+ 4,3	+ 4,0	+ 2,9	- 1,2	- 9,3	+ 7,7	- 4,2	- 6,9	- 13,9	- 7,3	- 13,1	
Nahrungs- und Genussmittel	+ 3,0	+ 0,1	+ 2,0	+ 2,9	+ 1,5	+ 1,3	+ 3,0	+ 2,6	+ 0,3	+ 5,8	- 3,4	+ 7,2	+ 0,5	
Andere Kurzlebige	- 4,1	- 6,0	- 1,6	- 0,5	- 3,6	+ 0,5	- 0,4	+ 0,1	+ 2,8	- 0,7	- 0,9	+ 0,4	+ 1,5	
Beschäftigte	+ 2,6	+ 1,7	+ 0,1	- 0,1	- 0,1	- 1,0	- 0,9	- 1,1	- 0,8	- 0,9	- 1,0	- 0,7	.	
Geleistete Stunden	+ 2,5	+ 1,1	+ 0,1	+ 1,2	+ 1,0	- 0,5	- 1,1	+ 0,6	+ 0,7	- 1,6	+ 3,5	- 5,1	.	
Produktion je Beschäftigte/-n	+ 4,2	- 2,1	+ 0,6	+ 0,6	+ 1,0	+ 4,8	+ 2,5	+ 5,9	+ 2,0	+ 2,1	+ 0,6	+ 4,6	.	
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 3,6	- 1,3	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,8	+ 3,3	+ 2,7	+ 4,2	+ 2,0	+ 2,9	- 0,8	+ 6,0	.	
Auftragseingänge	+ 7,7	+ 1,5	+ 0,8	+ 2,7	+ 4,7	- 0,8	- 1,4	- 0,3	- 2,9	- 0,8	- 0,1	- 3,1	.	
Inland	+ 7,0	- 0,2	+ 2,0	+ 3,2	+ 7,2	- 8,0	+ 2,4	+ 6,3	- 18,0	+ 4,7	+ 2,8	- 0,5	.	
Ausland	+ 7,9	+ 2,1	+ 0,5	+ 2,6	+ 3,8	+ 1,6	- 2,6	- 2,2	+ 3,0	- 2,6	- 1,0	- 3,9	.	
Auftragsbestand	+ 10,9	+ 3,1	- 0,6	+ 0,6	+ 2,1	+ 1,7	- 0,7	+ 2,7	+ 0,2	+ 0,2	- 0,2	- 2,0	.	
Inland	- 8,3	- 7,5	+ 4,2	+ 6,8	+ 9,3	+ 4,3	+ 1,8	+ 7,6	- 0,1	+ 0,9	+ 1,6	+ 2,9	.	
Ausland	+ 16,1	+ 5,3	- 1,6	- 0,5	+ 0,8	+ 1,2	- 1,2	+ 1,7	+ 0,2	+ 0,1	- 0,6	- 3,0	.	

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Elisabeth.Neppl-Oswald@wifo.ac.at

Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2011		2012		2013				2014				
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
Anteil der Unternehmen mit "ausreichenden" oder "mehr als ausreichenden" Auftragsbeständen in %, saisonbereinigt													
Auftragsbestände	75	70	71	72	67	64	63	61	60	63	67	68	65
Exportauftragsbestände	66	64	63	64	59	55	55	55	54	58	61	61	59
Überhang der Meldungen von zu großen Lagerbeständen (+) bzw. von zu kleinen Lagerbeständen (-) in Prozentpunkten, saisonbereinigt													
Fertigwarenlager (aktuell)	6	10	7	10	11	12	10	9	7	8	9	7	10
Überhang positiver bzw. negativer Meldungen in Prozentpunkten, saisonbereinigt													
Produktion in den nächsten 3 Monaten	9	- 4	3	3	2	1	2	5	2	8	9	6	4
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	13	6	10	9	2	4	5	4	1	2	6	0	0

Q: WIFO-Konjunkturtest. • Rückfragen: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 23: Produktion

	2011	2012	2013	2013				2013					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
												Veränderung gegen das Vorjahr in %	
<i>Produktionswert</i>													
Hoch- und Tiefbau ¹⁾	- 2,7	- 5,8	- 2,4	- 5,1	- 2,3	- 1,0	- 6,8	- 1,1	- 0,9	- 1,0	- 7,7	- 0,6	- 13,7
Hochbau	- 7,3	- 8,0	- 3,3	- 6,9	- 1,6	- 2,4	- 6,4	- 2,0	- 0,0	- 5,3	- 6,4	- 1,2	- 12,5
Wohnhaus-, Siedlungsbau	- 5,4	- 11,7	- 8,1	- 19,2	- 2,9	- 5,9	- 9,0	- 7,9	- 1,1	- 8,3	- 9,9	- 1,9	- 16,4
Tiefbau	- 2,9	- 3,6	- 0,7	- 3,6	- 4,4	- 2,1	- 7,1	- 2,2	- 1,9	- 5,3	- 9,2	- 1,2	- 16,4
Bauwesen insgesamt ²⁾	- 9,3	- 5,3	- 0,2	- 1,0	- 2,2	- 0,4	- 2,2	- 0,3	- 1,4	- 0,4	- 3,0	- 2,2	- 5,9
Baunebengewerbe	- 6,7	- 6,3	- 2,1	- 0,8	- 1,7	- 2,6	- 2,6	- 7,4	- 1,5	- 1,9	- 5,0	- 1,3	- 4,0
Auftragsbestände	- 12,4	- 6,7	- 0,7	- 5,3	- 5,1	- 3,0	- 5,5	- 2,4	- 3,1	- 3,7	- 3,5	- 5,8	- 7,3
Auftragseingänge	- 11,5	- 2,2	- 1,9	- 10,0	- 3,9	- 5,6	- 6,2	- 12,3	- 5,0	- 0,1	- 3,0	- 7,4	- 15,2

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. – ²⁾ Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 2008), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • Rückfragen: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

	2011	2012	2013	2013		2014		Februar	März	2014			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Baupreisindex¹⁾</i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 3,2	+ 2,6	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,4	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,5	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 3,5	+ 2,6	- 0,1	- 0,5	- 0,5	+ 0,2	+ 0,1	.	.	.	.	.	.
<i>Arbeitsmarkt</i>													
Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	+ 1,5	- 0,2	- 1,0	+ 2,0	- 3,1	+ 1,0	- 3,8	+ 0,3	+ 3,2	- 3,9	- 4,3	- 3,2	- 6,5
Arbeitslose	- 8,6	+ 6,4	+ 12,5	+ 21,3	+ 9,3	- 3,3	+ 20,7	- 2,1	- 11,4	+ 16,8	+ 22,4	+ 24,1	+ 12,7
Offene Stellen	- 8,2	- 14,9	- 7,6	- 6,5	- 8,9	- 8,9	- 18,6	- 7,0	- 7,5	- 19,4	- 14,2	- 22,1	- 13,3

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. – ¹⁾ 1996 = 100. • Rückfragen: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Binnenhandel

Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

	2011	2012	2013	2013		2014		Jänner	Februar	2014			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nettoumsätze nominell</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 4,9	+ 0,0	- 2,0	- 1,2	- 1,0	+ 0,4	- 1,3	- 1,4	+ 3,7	- 0,9	+ 0,0	- 2,3	- 1,6
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 5,3	+ 0,1	- 4,1	- 3,4	- 3,7	- 0,6	- 2,4	- 3,0	+ 1,6	- 0,5	- 1,8	- 4,1	- 1,4
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 2,5	+ 1,8	+ 1,4	+ 2,7	+ 1,5	+ 0,3	+ 2,4	+ 0,8	+ 2,4	- 1,9	+ 4,7	+ 1,7	+ 0,8
<i>Nettoumsätze real</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 6,5	- 5,3	- 0,9	+ 0,7	+ 5,7	+ 4,1	- 4,6	- 0,4	+ 15,2	- 0,8	- 2,6	- 4,3	- 7,0
Großhandel ohne Kfz-Handel	- 1,7	- 1,8	- 3,4	- 1,9	- 1,8	+ 0,8	- 1,5	- 1,7	+ 3,2	+ 1,1	- 0,8	- 3,0	- 0,6
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	- 1,1	- 0,6	- 0,2	+ 1,3	+ 0,2	- 0,6	+ 1,3	- 0,3	+ 1,6	- 2,7	+ 3,8	+ 0,7	- 0,5
<i>Beschäftigte¹⁾</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 1,1	+ 0,8	- 1,3	- 1,4	- 1,3	- 0,4	- 0,5	- 0,4	- 0,7	- 0,2	- 0,4	- 0,9	- 0,1
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,1	+ 1,7	- 0,8	- 1,1	- 1,2	- 0,2	+ 0,1	- 0,4	- 0,5	+ 0,2	- 0,3	+ 0,1	+ 0,6
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,3	+ 0,8	- 0,2	- 0,3	- 0,2	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	- 0,3	+ 0,1

Q: Statistik Austria; ÖNACE 2008. – ¹⁾ Beschäftigtenverhältnisse der unselbständig und selbständig Beschäftigten. • Rückfragen: Martina.Agwi@wifo.ac.at

Verkehr

Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

	2011	2012	2013	2013		2014		Februar	März	2014			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Güterverkehr</i>													
Straße (in tkm)	+ 2,8	- 5,0	- 3,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	+ 10,9	+ 1,2	+ 3,3	+ 9,3	+ 13,0	+ 11,9	+ 1,3	+ 14,0	+ 21,6	+ 2,5	- 2,8	+ 3,9	- 5,7
Bahn (in tkm)	+ 2,4	- 5,6	- 1,7	+ 4,0	+ 5,5	.	.	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	- 5,1	- 10,1	- 7,0	+ 3,2	+ 0,4	.	.	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	+ 5,6	- 5,5	- 2,7	+ 0,9	+ 3,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Transit	+ 6,3	+ 0,4	+ 7,4	+ 12,3	+ 18,8	.	.	.	.	.	.	.	.
<i>Personenverkehr</i>													
Bahn (Personenkilometer)	+ 1,0	- 1,0	+ 3,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	+ 5,8	+ 4,4	- 2,1	- 0,5	+ 0,6	+ 0,8	.	+ 2,5	- 2,0	+ 7,5	+ 4,0	.	.
Neuzulassungen Pkw	+ 8,4	- 5,7	- 5,1	- 3,8	+ 2,6	+ 1,6	- 6,4	+ 30,2	- 4,4	- 5,1	- 7,2	- 7,0	- 13,2

Q: Statistik Austria, ÖBB. • Rückfragen: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Bankenstatistik

Übersicht 27: Einlagen und Kredite

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2013				2014	
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %													
<i>Einlagen insgesamt</i>													
Spareinlagen	+ 4,5	+ 6,3	+ 2,3	- 1,7	+ 0,5	- 0,5	- 2,9	- 2,1	- 2,8	- 2,7	- 2,9	- 2,5	- 2,4
Termineinlagen	+ 51,5	+ 13,1	- 25,2	+ 5,6	+ 0,8	- 16,4	+ 4,5	- 16,8	- 11,6	- 3,3	+ 4,5	+ 21,1	+ 10,8
Sichteinlagen	+ 10,4	+ 7,1	+ 15,2	+ 2,9	+ 8,4	+ 13,7	+ 9,0	+ 12,4	+ 9,1	+ 8,5	+ 9,0	- 0,6	+ 1,3
Fremdwährungseinlagen	+ 32,3	- 28,5	- 12,3	+ 24,7	- 5,5	+ 7,0	+ 5,3	+ 11,7	- 5,1	+ 1,7	+ 5,3	+ 1,5	+ 3,2
<i>Direktkredite an inländische Nichtbanken</i>													
	+ 3,6	+ 7,4	- 1,3	+ 2,9	+ 2,7	+ 0,0	- 1,2	- 0,4	- 0,8	- 1,1	- 1,2	- 0,4	- 0,2

Q: OeNB. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarkindikatoren

	2013				2014				2014				
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,1	- 0,1	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	- 0,1	- 0,1	- 0,0
Arbeitslose	+ 2,9	+ 2,2	+ 4,4	+ 2,0	+ 1,7	+ 5,3	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,2	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,8
Offene Stellen	- 4,6	- 3,2	+ 0,3	+ 1,2	+ 0,2	+ 0,3	- 2,6	- 0,4	+ 0,4	- 1,6	- 2,5	+ 0,6	+ 1,4
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	7,4	7,5	7,8	7,9	8,0	8,4	8,6	8,3	8,4	8,5	8,5	8,6	8,6
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	4,9	4,7	5,0	5,0	5,0	5,0	.	4,9	5,0	5,0	4,8	4,7	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienler, ohne Arbeitslose in Schulung mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes. • Rückfragen: Christoph.Lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2011	2012	2013	2013	2014		2014						
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.422	3.465	3.483	3.474	3.448	3.505	3.564	3.476	3.499	3.540	3.595	3.552	3.546
Männer	1.823	1.847	1.853	1.847	1.814	1.874	.	1.856	1.870	1.895	1.922	1.901	.
Frauen	1.599	1.619	1.630	1.628	1.634	1.631	.	1.620	1.629	1.645	1.673	1.652	.
Ausländer	489	527	557	558	568	588	.	572	586	605	613	608	.
Herstellung von Waren	574	583	583	582	577	582	.	581	580	585	597	588	.
Bauwesen	245	248	247	245	216	259	.	255	259	263	269	266	.
Private Dienstleistungen	1.578	1.602	1.615	1.607	1.617	1.616	.	1.596	1.611	1.641	1.677	1.658	.
Öffentliche Dienstleistungen ¹⁾	858	868	877	884	885	886	.	886	886	885	888	880	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	3.323	3.370	3.392	3.385	3.358	3.416	3.478	3.389	3.410	3.450	3.508	3.466	3.460
Männer	1.812	1.836	1.843	1.838	1.804	1.864	.	1.848	1.860	1.884	1.913	1.892	.
Frauen	1.511	1.534	1.548	1.547	1.554	1.553	.	1.541	1.550	1.567	1.595	1.574	.
Arbeitslose	247	261	287	315	349	293	290	308	291	282	286	292	292
Männer	139	148	165	181	217	162	156	171	160	154	154	156	159
Frauen	108	112	122	134	132	132	134	137	130	128	132	136	134
Personen in Schulung	63	67	74	76	82	78	68	83	79	73	65	63	77
Offene Stellen	32	29	26	24	24	29	28	28	30	29	27	28	29
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 61,5	+ 43,7	+ 17,5	+ 14,4	+ 24,9	+ 22,7	+ 11,9	+ 24,3	+ 13,0	+ 30,9	+ 12,1	+ 10,2	+ 13,3
Männer	+ 36,8	+ 23,6	+ 6,6	+ 5,1	+ 16,2	+ 9,7	.	+ 9,7	+ 3,0	+ 16,3	+ 3,3	+ 2,3	.
Frauen	+ 24,7	+ 20,1	+ 10,9	+ 9,3	+ 8,7	+ 13,1	.	+ 14,6	+ 10,0	+ 14,6	+ 8,7	+ 7,9	.
Ausländer	+ 37,7	+ 38,1	+ 29,7	+ 28,0	+ 33,4	+ 32,7	.	+ 33,6	+ 29,2	+ 35,4	+ 32,3	+ 30,8	.
Herstellung von Waren	+ 10,4	+ 9,7	+ 0,0	- 2,3	- 0,9	+ 0,1	.	- 0,8	- 1,4	+ 2,4	- 1,1	- 0,7	.
Bauwesen	+ 3,7	+ 2,7	- 0,9	- 3,0	+ 5,5	- 1,4	.	- 1,6	- 2,6	+ 0,2	- 6,0	- 6,7	.
Private Dienstleistungen	+ 41,0	+ 23,9	+ 12,2	+ 13,3	+ 12,9	+ 16,2	.	+ 19,5	+ 9,9	+ 19,2	+ 12,5	+ 9,4	.
Öffentliche Dienstleistungen ¹⁾	+ 7,8	+ 10,4	+ 9,0	+ 8,9	+ 9,6	+ 10,2	.	+ 9,9	+ 9,7	+ 11,2	+ 9,9	+ 10,5	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	+ 63,3	+ 47,2	+ 21,2	+ 18,2	+ 28,7	+ 26,2	+ 15,4	+ 27,7	+ 16,6	+ 34,3	+ 15,2	+ 13,3	+ 17,7
Männer	+ 36,9	+ 23,7	+ 7,2	+ 5,5	+ 16,6	+ 10,5	.	+ 10,5	+ 4,0	+ 17,0	+ 4,0	+ 3,0	.
Frauen	+ 26,4	+ 23,5	+ 14,0	+ 12,7	+ 12,1	+ 15,7	.	+ 17,2	+ 12,6	+ 17,3	+ 11,2	+ 10,3	.
Arbeitslose	- 4,1	+ 13,9	+ 26,6	+ 33,4	+ 30,3	+ 37,6	+ 30,0	+ 34,4	+ 39,0	+ 39,3	+ 29,9	+ 29,2	+ 30,9
Männer	- 6,0	+ 9,3	+ 16,8	+ 19,4	+ 14,3	+ 21,9	+ 18,1	+ 20,2	+ 22,9	+ 22,6	+ 17,7	+ 17,6	+ 18,9
Frauen	+ 1,9	+ 4,7	+ 9,7	+ 14,0	+ 16,0	+ 15,7	+ 11,9	+ 14,2	+ 16,1	+ 16,7	+ 12,2	+ 11,6	+ 12,0
Personen in Schulung	- 10,0	+ 3,4	+ 6,9	+ 5,9	+ 7,0	+ 1,5	+ 2,3	+ 2,8	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,1	+ 3,3	+ 2,5
Offene Stellen	+ 1,3	- 2,9	- 3,0	- 1,7	- 0,2	+ 0,7	- 0,6	- 0,5	+ 1,5	+ 1,2	- 1,5	- 0,1	- 0,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q. – ²⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienler, ohne Arbeitslose in Schulung mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes. • Rückfragen: Christoph.Lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2011	2012	2013	2013	2014		2014						
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	6,7	7,0	7,6	8,3	9,2	7,7	7,5	8,1	7,7	7,4	7,4	7,6	7,6
Männer	7,1	7,4	8,2	8,9	10,7	7,9	.	8,4	7,9	7,5	7,4	7,6	.
Frauen	6,3	6,5	7,0	7,6	7,5	7,5	.	7,8	7,4	7,2	7,3	7,6	.
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	15,7	15,5	14,9	14,7	13,9	13,9	14,8	13,9	13,8	13,9	14,5	14,9	15,1
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	764	886	1.089	1.284	1.423	1.016	1.050	1.112	971	971	1.071	1.056	1.024

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Christoph.Lorenz@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2011	2012	2013	2013		2014		März	April	2014			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mai	Juni	Juli	August
Harmonisierter VPI	+ 3,5	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,5
Verbraucherpreisindex	+ 3,3	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,7
Ohne Saisonwaren	+ 3,3	+ 2,6	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,8
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 4,2	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,6	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,9
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 4,1	+ 2,4	+ 3,5	+ 4,0	+ 3,9	+ 3,6	+ 3,8	+ 3,5	+ 3,5	+ 4,0	+ 3,9	+ 4,1	+ 3,8
Bekleidung und Schuhe	+ 3,0	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,3	+ 1,5	- 0,6	+ 0,2	- 0,2	+ 0,3	- 0,2	+ 0,4	+ 0,5	- 1,3
Wohnung, Wasser, Energie	+ 3,2	+ 3,2	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,6
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,6	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 0,8	+ 1,4	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,4
Gesundheitspflege	+ 2,0	+ 1,5	+ 3,0	+ 3,5	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,4	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,7
Verkehr	+ 5,6	+ 2,6	- 0,3	- 0,3	- 1,4	- 0,2	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6
Nachrichtenübermittlung	+ 0,9	- 0,1	+ 1,3	+ 0,0	+ 1,9	+ 5,8	+ 5,4	+ 6,0	+ 5,9	+ 4,6	+ 5,6	+ 5,7	+ 7,6
Freizeit und Kultur	+ 2,0	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,8	+ 1,8	+ 0,5	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,2	+ 1,8
Erziehung und Unterricht	+ 4,0	+ 4,4	+ 4,3	+ 4,9	+ 3,2	+ 3,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,3
Restaurants und Hotels	+ 3,5	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,0
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 3,2	+ 2,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4
Großhandelspreisindex	+ 8,3	+ 2,4	- 1,1	- 1,9	- 2,2	- 2,0	- 1,3	- 1,9	- 1,3	- 1,5	- 1,1	- 1,3	- 1,6
Ohne Saisonprodukte	+ 8,6	+ 2,3	- 1,2	- 2,0	- 2,3	- 2,0	- 1,2	- 1,9	- 1,2	- 1,3	- 1,0	- 1,3	- 1,5

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at

Übersicht 32: Tarifföhne

	2011	2012	2013	2013		2014		März	April	2014			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mai	Juni	Juli	August
Beschäftigte	+ 2,0	+ 3,3	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,2	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,5
Arbeiter	+ 2,3	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3
Angestellte	+ 2,2	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,6
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 1,1	+ 2,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,5	+ 1,0	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,1
Verkehr	+ 1,2	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,2

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: Martin.Keppelmueller@wifo.ac.at

Übersicht 33: Effektivverdienste

	2011	2012	2013	2013		2014		Jänner	Februar	2014			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Veränderung gegen das Vorjahr in %	März	April	Mai	Juni
Gesamtwirtschaft ¹⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,9	+ 4,0	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,1	.	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 3,5	+ 2,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Brutto	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	.	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 1,4	+ 1,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto real ²⁾	- 1,8	- 1,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Waren													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 5,6	+ 4,8	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,3	+ 3,3	+ 2,8	+ 2,3	+ 1,8	+ 3,0
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,8	+ 3,3	+ 3,4	+ 4,4	+ 3,7	+ 3,2	+ 2,9	+ 3,8
Stundenverdienste der Arbeiter, pro Kopf													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,0	+ 2,7	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,4	+ 3,5	+ 4,3	+ 2,8
Ohne Sonderzahlungen	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,4	+ 2,6	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,8	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,9	+ 3,6	+ 2,8
Bauwesen													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,7	+ 4,3	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,6	- 6,4	- 6,6	- 7,9	- 7,1	- 4,3	- 5,3	- 10,1	- 4,7
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,5	+ 4,8	+ 6,0	+ 4,2	+ 4,4	+ 5,8	+ 8,5	+ 3,2	+ 6,2
Stundenverdienste der Arbeiter, pro Kopf													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,1	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,3	+ 3,1	+ 4,7	+ 4,1	+ 5,2	+ 4,2	+ 4,9	+ 5,4	+ 3,9	+ 2,7
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,2	+ 3,4	+ 3,2	+ 2,6	+ 3,3	+ 5,2	+ 4,3	+ 5,6	+ 4,5	+ 5,4	+ 4,9	+ 3,6	+ 4,5

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Laut ESVG 1995. – ²⁾ Referenzjahr 2005, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen. • Rückfragen: Martin.Keppelmueller@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 34: Staatsquoten

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
Staatsausgaben	51,3	50,7	51,3	53,8	50,0	49,1	48,6	49,3	52,6	52,8	50,8	51,6	51,2
Abgabenquote Staat und EU	46,8	45,3	45,2	44,6	43,6	43,0	43,2	44,2	44,1	43,8	43,9	44,6	45,4
Finanzierungssaldo ¹⁾	0,0	- 0,7	- 1,5	- 4,4	- 1,7	- 1,5	- 0,9	- 0,9	- 4,1	- 4,5	- 2,5	- 2,6	- 1,5
Schuldenstand	66,8	66,2	65,3	64,7	64,2	62,3	60,2	63,8	69,2	72,5	73,1	74,4	74,5

Q: Statistik Austria, Stand 23. April 2014. – ¹⁾ Einschließlich Saldo der Währungstauschverträge. • Rückfragen: Andrea.Sutrich@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.152,8	2.188,8	2.219,5	2.248,7	2.273,2	2.298,7	930	941	967	987	1.023	1.052
Unselbständige	1.806,2	1.840,3	1.869,3	1.896,8	1.919,9	1.945,3	946	957	982	1.001	1.038	1.066
Arbeiter	1.024,3	1.038,3	1.048,9	1.058,4	1.065,1	1.072,3	739	746	764	780	807	828
Angestellte	742,8	763,1	781,8	800,2	817,0	835,5	1.221	1.234	1.265	1.285	1.328	1.362
Selbständige	346,6	348,5	350,3	352,0	353,3	353,4	846	860	886	908	944	976
Gewerbliche Wirtschaft	162,3	164,3	166,3	168,4	170,5	173,1	1.070	1.088	1.121	1.146	1.189	1.223
Bauern	184,3	184,2	184,0	183,5	182,8	180,2	650	657	673	689	715	738
Neuzuerkennungen insgesamt	118,0	126,9	121,2	123,2	122,1	121,3	950	1.001	1.029	1.027	1.038	1.089
Unselbständige	102,1	109,7	104,7	106,3	104,1	105,5	951	1.004	1.031	1.029	1.042	1.092
Arbeiter	57,6	61,8	58,4	59,0	57,4	56,9	723	773	790	798	798	831
Angestellte	42,7	46,0	44,6	45,5	45,1	47,0	1.249	1.304	1.338	1.318	1.340	1.398
Selbständige	15,9	17,2	16,5	16,9	18,0	0,0	954	983	1.015	1.011	1.020	1.070
Gewerbliche Wirtschaft	8,6	9,2	9,0	9,3	10,5	10,1	1.177	1.209	1.236	1.216	1.193	1.236
Bauern	7,2	8,0	7,5	7,6	7,4	5,7	675	724	751	761	776	777

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Notariat. • Rückfragen: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.152,8	2.188,8	2.219,5	2.248,7	2.273,2	2.298,7	930	941	967	987	1.023	1.052
Direkt pensionen	1.635,6	1.671,9	1.704,0	1.735,4	1.762,5	1.790,5	1.040	1.052	1.079	1.100	1.138	1.169
Invalditätspensionen ¹⁾	205,2	206,8	209,4	211,1	208,3	204,1	1.009	999	1.016	1.028	1.054	1.074
Alle Alterspensionen ²⁾³⁾	1.430,4	1.465,1	1.494,5	1.524,3	1.554,2	1.586,4	1.045	1.059	1.088	1.109	1.149	1.181
Normale Alterspensionen	1.324,8	1.356,1	1.379,5	1.404,3	1.436,8	1.468,7	994	1.007	1.032	1.053	1.097	1.132
Vorzeitige Alterspensionen	105,6	109,0	115,0	120,0	117,4	117,7	1.684	1.714	1.766	1.774	1.788	1.803
Lange Versicherungsdauer	32,8	24,2	18,3	14,8	10,7	7,7	1.369	1.363	1.393	1.401	1.405	1.491
Geminderte Arbeitsfähigkeit	2,0	0,6	-	-	-	-	1.357	1.346	-	-	-	-
Korridor pensionen	5,2	7,6	10,4	12,8	14,2	15,0	1.370	1.354	1.386	1.399	1.430	1.467
Langzeitversicherte ⁴⁾	64,3	74,9	84,0	89,1	88,8	90,5	1.885	1.872	1.900	1.897	1.897	1.891
Schwerarbeitspensionen	1,3	1,8	2,4	3,2	3,7	4,5	1.432	1.488	1.555	1.589	1.639	1.685
Witwen- bzw. Witwerpensionen	468,7	467,9	466,4	464,5	462,2	460,0	609	613	625	635	657	673
Waisenpensionen	48,5	49,0	49,2	48,9	48,5	48,2	308	309	316	321	333	343
Neuzuerkennungen insgesamt	118,0	126,9	121,2	123,2	122,1	121,3	950	1.001	1.029	1.027	1.038	1.089
Direkt pensionen	88,7	96,2	91,5	93,1	91,4	91,1	1.098	1.148	1.183	1.177	1.190	1.251
Invalditätspensionen ¹⁾	29,9	29,9	28,5	28,3	27,2	23,9	914	922	960	986	1.010	1.018
Alle Alterspensionen ²⁾³⁾	58,8	66,3	63,1	64,8	64,3	67,3	1.192	1.250	1.283	1.261	1.266	1.333
Normale Alterspensionen	25,8	27,1	25,6	26,9	27,9	28,9	681	712	725	738	797	847
Vorzeitige Alterspensionen	33,0	39,2	37,5	37,9	36,3	38,4	1.592	1.620	1.665	1.632	1.627	1.700
Lange Versicherungsdauer	10,0	8,3	7,1	7,5	6,7	5,6	1.198	1.187	1.221	1.245	1.292	1.346
Geminderte Arbeitsfähigkeit	0,0	-	-	-	-	-	51	-	-	-	-	-
Korridor pensionen	2,6	3,8	4,6	5,3	5,7	5,8	1.321	1.322	1.382	1.393	1.395	1.475
Langzeitversicherte ⁴⁾	19,5	26,6	25,1	24,0	22,8	25,6	1.838	1.798	1.843	1.808	1.783	1.828
Schwerarbeitspensionen	0,9	0,6	0,7	1,1	1,1	1,4	1.427	1.599	1.642	1.604	1.622	1.733
Witwen- bzw. Witwerpensionen	23,8	25,0	24,1	24,6	25,2	24,7	583	607	625	630	657	673
Waisenpensionen	5,4	5,6	5,6	5,5	5,5	5,5	238	249	258	258	263	271

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Notariat. – ¹⁾ Vor dem 60. bzw. 65. Lebensjahr. – ²⁾ Einschließlich Invalditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem 60. bzw. 65. Lebensjahr. – ³⁾ Einschließlich Knappschaftssold. – ⁴⁾ "Hacklerregelung".
• Rückfragen: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen in Jahren

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direkt pensionen	58,9	59,1	59,1	59,2	59,4	59,6	57,1	57,1	57,1	57,3	57,4	57,5
Invalditätspensionen	53,7	53,6	53,5	53,7	53,8	53,5	50,1	50,0	49,9	50,1	50,3	49,7
Alle Alterspensionen	62,7	62,6	62,6	62,7	62,9	62,8	59,5	59,3	59,3	59,4	59,3	59,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Mio. €						In % des Pensionsaufwandes					
Unselbständige	2.982,3	3.900,5	4.166,7	4.276,8	4.822,0	4.957,8	13,1	16,3	16,7	16,6	17,8	17,6
Gewerbliche Wirtschaft	773,9	813,0	1.061,0	1.049,3	1.125,9	1.045,5	33,6	33,5	41,8	39,9	40,7	36,2
Bauern	1.147,7	1.214,4	1.253,8	1.277,2	1.343,2	1.387,8	81,9	83,6	83,9	83,2	84,2	84,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • Rückfragen: Silvia.Haas@wifo.ac.at

Umwelt

Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen

	1990	2000	2005	CO ₂ -Emissionen		2009	2010	2011	Emissionsintensität	
	Mio. t								2010	
									kg je BIP ¹⁾	t pro Kopf
OECD	11.150,7	12.625,1	13.024,0	13.120,2	12.788,8	12.021,1	12.510,0	12.340,8	0,33	9,95
USA	4.868,7	5.698,2	5.771,7	5.762,7	5.586,8	5.184,9	5.429,4	5.287,2	0,40	16,94
EU 27	4.052,5	3.833,8	3.970,8	3.932,4	3.860,7	3.560,3	3.667,5	3.542,7	0,25	7,04
Deutschland	949,7	825,0	800,2	787,3	794,2	737,0	769,0	747,6	0,26	9,14
Österreich	56,4	61,7	74,7	70,0	70,6	64,2	70,1	68,5	0,23	8,13
Frankreich	352,6	378,7	388,3	373,1	370,1	349,4	356,7	328,3	0,17	5,04
Italien	397,4	426,0	460,8	447,3	435,1	389,4	398,5	393,0	0,24	6,47
Polen	342,1	290,9	292,9	303,7	298,8	287,4	305,6	300,0	0,43	7,79
Tschechien	155,1	121,9	119,6	122,0	117,3	110,1	114,4	112,7	0,45	10,73
China	2.244,9	3.310,1	5.403,1	6.316,4	6.490,0	6.793,0	7.252,6	7.954,6	0,80	5,92

Q: IEA. – ¹⁾ Zu Preisen von 2005, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • Rückfragen: Katharina.Koerberl@wifo.ac.at

Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

	2000	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	Mio. €								
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	5.463	6.954	6.906	7.139	7.300	7.163	7.346	7.956	8.098
Energiesteuern ¹⁾	3.288	4.350	4.221	4.453	4.603	4.456	4.580	5.004	5.012
Transportsteuern ²⁾	1.651	2.024	2.076	2.065	2.059	2.060	2.112	2.284	2.413
Ressourcensteuern ³⁾	453	535	536	549	574	590	603	616	629
Umweltverschmutzungssteuern ⁴⁾	71	46	72	72	64	57	51	53	43

Anteile der Umweltsteuern in %

An den Steuereinnahmen insgesamt (einschließlich Sozialabgaben)	6,0	6,7	6,4	6,2	6,0	6,1	6,1	6,3	6,1
Am BIP (nominal)	2,6	2,9	2,7	2,6	2,6	2,6	2,6	2,6	2,6

Q: Bundesrechnungsabschluss, Statistik Austria, WIFO-Datenbank, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Mineralölsteuer, Energieabgabe. – ²⁾ Kfz-Steuer, Kfz-Zulassungssteuer, Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbetrag. – ³⁾ Grundsteuer, Jagd- und Fischereibgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – ⁴⁾ Altlastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. • Rückfragen: Katharina.Koerberl@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern**Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	2009	2010	2011	2012	2013
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)				
Wien	- 3,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 0,6	+ 0,4
Niederösterreich	- 5,2	+ 1,6	+ 3,2	+ 1,3	+ 0,2
Burgenland	- 1,3	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7
Steiermark	- 5,4	+ 1,9	+ 3,5	+ 1,1	+ 0,9
Kärnten	- 6,0	+ 2,1	+ 4,2	+ 0,2	+ 0,1
Oberösterreich	- 5,4	+ 2,1	+ 5,3	+ 0,8	+ 0,9
Salzburg	- 4,3	+ 2,5	+ 3,2	+ 1,0	+ 0,0
Tirol	- 2,8	+ 1,0	+ 2,6	+ 1,6	+ 0,6
Vorarlberg	- 4,2	+ 2,2	+ 4,6	+ 1,5	+ 1,2
Österreich	- 4,3	+ 1,9	+ 3,2	+ 1,0	+ 0,5

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte, Datenbasis: ÖNACE 2008, Stand Mai 2014. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at**Übersicht 42: Tourismus**

	2011	2012	2013	2013		2014		2014					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Übernachtungen													
Wien	+ 5,0	+ 7,6	+ 3,7	+ 1,5	+ 7,4	+ 2,7	+ 7,9	+ 2,6	- 2,4	+ 14,8	+ 2,9	+ 7,0	+ 7,4
Niederösterreich	+ 3,2	+ 0,7	- 3,0	- 2,9	- 2,4	- 0,7	+ 6,2	+ 0,5	- 2,5	+ 4,7	+ 2,6	+ 11,2	+ 3,5
Burgenland	+ 0,8	+ 0,2	- 2,9	- 4,8	- 1,5	- 0,9	+ 7,5	+ 8,6	- 10,4	+ 14,9	- 4,1	+ 15,1	- 1,3
Steiermark	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,3	+ 4,1	+ 2,7	- 1,8	+ 9,2	+ 0,1	- 7,7	+ 14,7	- 0,2	+ 13,9	- 3,5
Kärnten	+ 1,2	+ 1,7	- 0,9	- 0,4	+ 1,0	- 3,5	+ 5,2	- 8,4	+ 2,4	+ 20,4	- 10,6	+ 11,6	- 10,1
Oberösterreich	+ 3,4	+ 3,9	- 2,2	- 0,1	- 1,2	- 5,6	+ 6,8	- 6,6	- 7,8	+ 5,1	- 2,3	+ 16,9	- 5,2
Salzburg	+ 0,3	+ 5,4	+ 2,2	+ 3,3	+ 4,6	- 6,9	+ 9,3	- 8,7	- 8,2	+ 30,0	- 13,0	+ 13,6	- 3,4
Tirol	- 0,2	+ 3,8	+ 1,7	+ 2,7	+ 4,0	- 8,5	+ 14,8	- 11,8	- 7,5	+ 37,6	- 16,2	+ 19,8	- 5,8
Vorarlberg	- 2,4	+ 6,6	+ 3,0	+ 3,6	+ 5,2	- 8,8	+ 10,4	- 12,5	- 8,9	+ 21,0	- 16,2	+ 22,8	- 8,6
Österreich	+ 0,9	+ 4,0	+ 1,2	+ 1,7	+ 3,5	- 6,5	+ 9,5	- 8,9	- 6,9	+ 22,4	- 6,9	+ 14,6	- 4,5

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at**Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung**

	2011	2012	2013	2013				2013					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	+ 11,9	- 3,8	- 2,9	- 7,8	+ 2,4	- 0,3	- 5,4	+ 8,1	- 12,8	+ 4,0	- 3,4	- 9,7	- 3,0
Niederösterreich	+ 15,9	+ 3,5	- 3,3	- 1,7	- 0,9	- 7,1	- 2,9	- 1,8	- 17,2	- 1,6	- 0,4	- 9,1	+ 1,8
Burgenland	+ 13,0	+ 4,3	+ 11,7	+ 7,3	+ 11,7	+ 11,8	+ 15,2	+ 8,0	+ 13,5	+ 13,8	+ 10,7	+ 13,2	+ 23,2
Steiermark	+ 12,9	+ 0,3	+ 3,2	+ 3,1	+ 1,4	+ 2,7	+ 5,4	+ 12,7	- 2,9	- 1,6	+ 11,5	- 0,1	+ 5,1
Kärnten	+ 6,2	- 2,8	- 1,5	- 5,4	- 2,7	- 1,5	+ 3,2	+ 3,6	- 9,3	+ 0,8	+ 2,2	- 1,5	+ 9,5
Oberösterreich	+ 12,1	+ 2,7	+ 1,3	- 2,8	+ 2,2	+ 3,5	+ 2,4	+ 5,3	- 1,2	+ 5,8	+ 1,4	- 1,5	+ 8,5
Salzburg	+ 7,8	+ 2,2	- 2,2	- 2,5	- 1,6	- 2,4	- 2,1	+ 0,6	- 3,3	- 4,5	- 0,1	- 7,6	+ 2,1
Tirol	+ 7,5	- 1,0	- 1,6	- 1,9	- 2,3	- 1,3	- 0,7	+ 1,1	- 3,3	- 2,0	- 0,7	- 6,2	+ 5,8
Vorarlberg	+ 7,7	+ 2,0	+ 1,9	- 0,7	+ 0,2	+ 5,0	+ 3,0	+ 2,3	- 1,1	+ 13,8	- 2,4	+ 1,9	+ 10,2
Österreich	+ 11,8	+ 1,3	- 0,1	- 1,8	+ 0,7	- 0,1	+ 0,9	+ 4,3	- 6,9	+ 1,8	+ 1,9	- 3,9	+ 5,2

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at**Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen**

	2011	2012	2013	2013				2013					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	+ 11,9	+ 2,0	- 0,3	+ 5,0	- 6,5	+ 2,5	- 1,0	- 0,1	+ 4,9	+ 2,8	- 4,9	- 5,9	+ 7,6
Niederösterreich	+ 7,5	+ 6,2	- 2,9	- 1,6	- 1,6	- 4,9	- 2,8	- 0,0	- 11,0	- 3,6	- 2,0	- 2,5	- 3,9
Burgenland	+ 4,7	+ 7,5	+ 4,1	- 1,3	+ 0,7	+ 4,5	+ 9,7	+ 4,4	+ 4,7	+ 4,5	+ 6,9	+ 7,5	+ 16,3
Steiermark	+ 7,3	+ 8,4	+ 1,4	+ 1,2	- 1,5	+ 0,8	+ 4,7	+ 3,7	+ 0,3	- 1,6	+ 5,2	- 0,9	+ 11,0
Kärnten	+ 12,3	- 2,7	- 2,4	- 19,4	- 3,7	+ 0,1	+ 5,6	- 1,5	- 0,5	+ 2,2	+ 9,9	- 4,7	+ 12,8
Oberösterreich	+ 9,0	+ 6,7	+ 1,9	- 3,5	+ 0,9	+ 1,9	+ 5,6	- 0,3	+ 1,7	+ 4,2	+ 9,4	- 1,2	+ 9,1
Salzburg	+ 11,0	+ 4,2	- 5,0	- 4,3	- 3,9	- 12,8	+ 1,5	- 15,3	- 17,2	- 5,6	- 3,1	+ 4,7	+ 3,3
Tirol	+ 9,2	+ 5,0	+ 0,4	+ 6,1	- 3,1	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,9	+ 0,5	+ 2,7	- 5,2	+ 3,6
Vorarlberg	+ 5,4	+ 16,6	+ 2,7	- 8,6	+ 4,4	+ 3,2	+ 7,6	+ 10,9	+ 3,5	- 4,4	+ 19,1	+ 1,9	+ 3,3
Österreich	+ 9,3	+ 5,3	- 0,2	- 1,0	- 2,2	- 0,4	+ 2,2	- 0,3	- 1,4	+ 0,4	+ 3,0	- 2,2	+ 5,9

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

	2011	2012	2013	2013		2014		März	April	2014			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			In 1.000	Mai	Juni	Juli	August
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	761	771	777	786	779	771	785	777	783	784	787	792	785
Niederösterreich	554	561	562	575	560	549	571	558	567	570	574	581	575
Burgenland	91	94	94	99	94	91	98	94	97	98	99	101	99
Steiermark	462	468	469	481	469	461	475	467	471	474	480	486	482
Kärnten	200	201	200	210	196	191	201	194	197	201	206	213	209
Oberösterreich	589	597	602	614	603	593	608	600	606	607	612	621	613
Salzburg	232	236	237	241	235	240	234	237	230	233	238	246	242
Tirol	292	297	303	308	302	312	297	306	292	295	305	315	312
Vorarlberg	143	145	147	149	147	151	147	150	146	147	149	153	151
Österreich	3.323	3.370	3.392	3.463	3.385	3.358	3.416	3.384	3.389	3.410	3.450	3.508	3.466
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	79	83	90	88	97	105	98	102	99	97	99	100	102
Niederösterreich	42	44	49	45	52	61	47	54	48	46	47	50	50
Burgenland	8	8	9	8	10	12	8	10	8	8	8	8	8
Steiermark	32	35	39	34	42	49	37	43	39	37	35	37	37
Kärnten	20	21	23	19	26	30	21	27	24	21	19	20	20
Oberösterreich	27	29	33	30	36	43	33	37	34	32	32	34	35
Salzburg	11	12	13	11	15	15	15	14	17	15	12	12	12
Tirol	19	19	21	17	26	23	24	23	28	26	19	17	18
Vorarlberg	9	9	9	9	10	10	10	9	10	10	9	9	9
Österreich	247	261	287	260	315	349	293	319	308	291	282	286	292

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	+ 13,8	+ 9,9	+ 5,7	+ 7,3	+ 4,7	+ 7,4	+ 5,3	+ 8,6	+ 6,3	+ 3,5	+ 6,0	+ 2,2	+ 1,8
Niederösterreich	+ 9,6	+ 7,5	+ 0,3	- 1,5	- 2,3	+ 3,0	+ 3,8	+ 6,7	+ 3,3	+ 2,5	+ 5,5	+ 2,5	+ 2,5
Burgenland	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,0	+ 2,3	+ 1,5	+ 2,8	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2
Steiermark	+ 10,4	+ 5,8	+ 1,5	+ 1,0	+ 2,2	+ 5,0	+ 4,3	+ 6,6	+ 3,7	+ 2,9	+ 6,4	+ 2,7	+ 3,4
Kärnten	+ 2,7	+ 1,5	- 1,3	- 1,5	- 1,1	- 0,2	- 0,6	+ 0,8	- 0,4	- 1,2	- 0,2	- 1,1	- 1,5
Oberösterreich	+ 13,0	+ 8,3	+ 4,4	+ 4,1	+ 4,4	+ 6,2	+ 4,9	+ 7,4	+ 4,5	+ 3,6	+ 6,7	+ 2,2	+ 0,9
Salzburg	+ 3,9	+ 4,4	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,0	+ 1,2	- 2,9	+ 1,7	+ 0,2	+ 1,7	+ 0,4	+ 0,4
Tirol	+ 4,6	+ 5,2	+ 6,3	+ 5,7	+ 6,5	+ 2,4	+ 3,0	- 4,8	+ 3,9	+ 1,5	+ 3,7	+ 2,6	+ 2,5
Vorarlberg	+ 3,3	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,8	+ 1,7	+ 2,8	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,4	+ 2,3
Österreich	+ 63,3	+ 47,2	+ 21,2	+ 19,2	+ 18,2	+ 28,7	+ 26,2	+ 26,8	+ 27,7	+ 16,6	+ 34,3	+ 15,2	+ 13,3
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	+ 5,0	+ 3,9	+ 7,2	+ 8,7	+ 10,6	+ 12,3	+ 16,1	+ 13,7	+ 14,8	+ 16,0	+ 17,5	+ 13,7	+ 12,8
Niederösterreich	- 1,4	+ 2,8	+ 4,5	+ 5,0	+ 5,8	+ 3,9	+ 5,6	+ 2,6	+ 5,4	+ 5,5	+ 6,0	+ 4,6	+ 4,5
Burgenland	- 0,1	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,1	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,5
Steiermark	- 2,5	+ 2,7	+ 3,6	+ 3,9	+ 3,8	+ 2,6	+ 3,8	+ 1,3	+ 3,5	+ 4,2	+ 3,7	+ 2,8	+ 2,8
Kärnten	- 0,1	+ 0,7	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,3	+ 1,4	+ 1,7	+ 0,1	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,5
Oberösterreich	- 2,6	+ 2,0	+ 4,3	+ 4,7	+ 5,0	+ 4,2	+ 5,3	+ 3,7	+ 5,2	+ 5,2	+ 5,5	+ 4,0	+ 3,9
Salzburg	- 0,2	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,2
Tirol	- 0,4	+ 0,6	+ 1,9	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,4	+ 1,9	+ 4,9	+ 1,4	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,4
Vorarlberg	- 1,6	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,7
Österreich	- 4,1	+ 13,9	+ 26,6	+ 30,4	+ 33,4	+ 30,3	+ 37,6	+ 29,1	+ 34,4	+ 39,0	+ 39,3	+ 29,9	+ 29,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenziener. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 46: Arbeitslosenquote

	2011	2012	2013	2013		2014		März	April	2014			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			In % der unselbständigen Erwerbspersonen	Mai	Juni	Juli	August
Wien	9,2	9,5	10,2	9,9	10,9	11,8	11,0	11,4	11,0	10,8	11,0	11,1	11,3
Niederösterreich	6,8	7,1	7,8	7,0	8,3	9,7	7,5	8,6	7,7	7,3	7,4	7,7	7,8
Burgenland	7,5	7,8	8,5	7,0	9,3	11,4	7,4	9,5	7,7	7,2	7,3	7,5	7,6
Steiermark	6,4	6,8	7,4	6,4	8,0	9,4	7,0	8,2	7,4	7,0	6,7	6,8	7,0
Kärnten	8,9	9,1	10,2	8,0	11,5	13,2	9,4	11,8	10,6	9,2	8,3	8,2	8,6
Oberösterreich	4,2	4,5	5,1	4,6	5,5	6,6	5,0	5,7	5,2	4,9	4,8	5,1	5,3
Salzburg	4,5	4,7	5,1	4,3	5,8	5,8	5,7	5,5	6,6	5,8	4,8	4,5	4,7
Tirol	5,9	5,9	6,4	5,1	7,7	6,6	7,4	6,8	8,6	7,8	5,7	5,1	5,2
Vorarlberg	5,6	5,6	5,8	5,4	6,3	5,9	6,0	5,7	6,4	6,0	5,5	5,4	5,8
Österreich	6,7	7,0	7,6	6,8	8,3	9,2	7,7	8,4	8,1	7,7	7,4	7,4	7,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Angelina Keil

Wirtschaftschronik

III. Quartal 2014

Wirtschaftschronik. III. Quartal 2014

Aufgrund der schwachen Konjunkturaussichten im Euro-Raum und der niedrigen Inflationserwartungen führt die EZB unkonventionelle Ankaufsprogramme ein und übernimmt Papiere mit erhöhtem Risiko in ihre Bilanz. Jean-Claude Juncker wird vom Europäischen Parlament als Präsident der Europäischen Kommission bestätigt. Der Europäische Rat wählt Donald Tusk zu seinem Präsidenten und Federica Mogherini zur Hohen Vertreterin der Union für Außen- und Sicherheitspolitik. Die schottische Bevölkerung lehnt eine Abspaltung vom Vereinigten Königreich Großbritannien und Nordirland ab. Kanada und die EU unterzeichnen das Freihandelsabkommen "Comprehensive Economic and Trade Agreement" (CETA). Es gilt als Mustervereinbarung für das Freihandelsabkommen TTIP. Nun muss es von den EU-Mitgliedsländern ratifiziert werden; allerdings zeichnet sich hier Widerstand ab. Auf den weiterhin eskalierenden Konflikt in der Ostukraine reagieren die EU und die USA mit Wirtschaftssanktionen gegen Russland. Russland verhängt in der Folge ein Verbot der Einfuhr von Agrarprodukten aus der EU, den USA, Kanada, Australien und Norwegen. – Österreich: Nach dem Rücktritt von Vizkanzler und Finanzminister Michael Spindelegger wird die Bundesregierung umgebildet. Vizkanzler wird Reinhold Mitterlehner, Finanzminister wird Johann Georg Schelling. Mit dem Sondergesetz zum Abbau der Hypo Alpe-Adria-Bank International AG entscheidet sich der Nationalrat gegen die Konkurslösung. Das ESVG 2010 wird ab September 2014 von allen EU-Mitgliedsländern verpflichtend angewendet. Durch die Reklassifizierung des Staatssektors verändert sich der ausgewiesene Schuldenstand.

Calendar of Economic Events. Third Quarter 2014

In response to poor cyclical prospects and low inflationary expectations, the ECB introduces non-standard purchasing programmes and adds securities of higher risk to its assets. Jean-Claude Juncker is confirmed President of the European Commission by the European Parliament. The European Council elects Donald Tusk as President and Federica Mogherini as High Representative of the Union for Foreign Affairs and Security Policy. Scotland's voters reject secession from the United Kingdom of Great Britain and Northern Ireland. Canada and the EU sign the "Comprehensive Economic and Trade Agreement" (CETA) that is regarded as a model for the TTIP free trade agreement. It still needs to be ratified by the EU member countries where it is likely to be opposed in some quarters. In reaction to the further escalating conflict in eastern Ukraine, the EU and the USA impose sanctions against Russia. In retaliation, Russia imposes a ban on agricultural imports from the EU, the USA, Canada, Australia and Norway. – Austria: after the resignation of Vice Chancellor and Minister of Finance Michael Spindelegger, the government is reshuffled. Reinhold Mitterlehner is appointed Vice Chancellor and Johann Georg Schelling Minister of Finance. With the ad-hoc Act on the winding-up of Hypo Alpe-Adria-Bank International AG, the Austrian Parliament decides against the bankruptcy option. As from September 2014, all EU member countries are bound to apply ESA 2010; the reclassification of the government sector implies a change in the reported level of public debt.

Kontakt:

Mag. Angelina Keil: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Angelina.Keil@wifo.ac.at

JEL-Codes: D02, E02, N00 • **Keywords:** Chronik, Institutionen, Österreich, EU, international, Wirtschaftspolitik

Abgeschlossen am 30. September 2014

Begutachtung: Christian Glocker, Margit Schratzenstaller

1. Ausland

1. Juli: Italien übernimmt von Griechenland die Präsidentschaft des Europäischen Rates.

EU: Ratspräsidentschaft

Die französische Bank BNP Paribas einigt sich mit den Behörden der USA über eine Wiedergutmachungszahlung von 8,8 Mrd. \$, die höchste Strafzahlung, die bisher eine ausländische Bank an die Justiz der USA leisten musste. BNP Paribas hat zwischen 2002 und 2009 für den Iran, Sudan und Kuba Geschäfte in Dollar abgewickelt und dadurch gegen die Sanktionen der USA verstoßen.

USA: BNP Paribas

3. Juli: Die deutsche Bundesregierung beschließt die flächendeckende Einführung eines Mindeststundenlohnes von 8,5 €. Dieser Bruttolohn gilt ab 2015 für Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen und die meisten Praktikanten bzw. Praktikantinnen pro

Deutschland: Mindeststundenlohn

Zeitstunde. Die Sozialpartner können jedoch in deutschlandweiten Tarifverträgen den Mindestlohn bis Ende 2016 unterschreiten. 2017 laufen die wenigen Ausnahmen aus, sodass der Mindestlohn uneingeschränkt gilt.

Russland: Sanktionen

5. Juli: Die russische Regierung verbietet den Import von Agrarprodukten aus der Ukraine und aus der Republik Moldau aus gesundheitlichen Gründen. Diese Maßnahmen werden als Reaktion auf die Unterzeichnung der Assoziierungsabkommen der beiden Länder mit der EU gewertet.

EU: Jean-Claude Juncker

15. Juli: Das Europäische Parlament wählt Jean-Claude Juncker (Europäische Volkspartei – EVP) zum Präsidenten der Europäischen Kommission¹⁾. Er löst am 1. November 2014 José Manuel Barroso ab.

Microsoft

17. Juli: Der multinationale Software- und Hardwarehersteller Microsoft gibt bekannt, die Konzernbelegschaft um 14% (18.000 Arbeitsplätze) zu verringern. Die 25.000 Arbeitskräfte des jüngst übernommenen Nokia-Konzerns wird halbiert, 5.500 Arbeitsplätze werden bei Microsoft eingespart.

Russland: Yukos

28. Juli: Der ständige Schiedshof in Den Haag spricht den Aktionären des ehemaligen Yukos-Konzerns das Recht auf eine Kompensationsforderung von 50 Mrd. \$ zu, die von der russischen Regierung bis Anfang 2015 zu zahlen ist. Nach der Zerschlagung des Konzerns und der Verhaftung von Michail Chodorkowski wurden große Teile des Erdölkonzerns von staatlich kontrollierten Unternehmen übernommen, darunter Rosneft, der nach weiteren Übernahmen heute der weltgrößte Erdölkonzern ist. Die russische Regierung nimmt das Urteil nicht an.

EU: Sanktionen gegen Russland

29. Juli: Die EU-Länder einigen sich nach dem ungeklärten Absturz eines Passagierflugzeuges in der Ukraine auf Sanktionen gegen Russland: Begrenzung des Zuganges zum Kapitalmarkt für staatsnahe russische Banken²⁾, Verbot des Kaufes von neuen Aktien, Anleihen oder Finanzinstrumenten mit einer Laufzeit von mehr als 90 Tagen von russischen staatlichen Banken durch EU-Bürger und EU-Bürgerinnen sowie EU-Unternehmen, Embargo gegen den Waffenhandel, Verbot des Exports von Dual-used-Produkten (Waren die sowohl zivil als auch militärisch genutzt werden können), Sperre des Zuganges zu Ausrüstung und Technologie im Energiebereich. In diesen Bereichen werden keine neuen Exportlizenzen gewährt.

Argentinien: Staatsbankrott

1. August: Argentinien gilt als zahlungsunfähig, nachdem die Verhandlungen des Landes mit Hedge-Fonds aus den USA gescheitert sind. Mitte Juni hat der oberste Gerichtshof der USA ein Urteil bestätigt, wonach Argentinien den Gläubigern des Hedge-Fonds IML Capital 1,5 Mrd. \$ zahlen muss. Die Hedge-Fonds haben nach dem Staatsbankrott argentinische Papiere angekauft und sich nicht an den Umschuldungen beteiligt. Sie verlangen Zins- und Rückzahlungen auf Nominalbasis. Erst danach dürfen die Gläubiger bedient werden, die sich an der Umschuldung beteiligt haben. Argentinien wurden 2001/02 von den internationalen Gläubigern rund zwei Drittel der Schulden erlassen.

Bali-Abkommen

Indien und einige andere Entwicklungsländer werden das "Bali-Abkommen", eine Vereinbarung über Handelserleichterungen, Zollabbau und Maßnahmen zugunsten der Entwicklungsländer nicht unterzeichnen. Das Abkommen gilt als Kernstück der Doha-Runde.

Portugal: Bankenrettung

4. August: Nachdem die drittgrößte portugiesische Bank Banco Espírito Santo Mitte Juli unter Gläubigerschutz gestellt wurde, bringen der Staat zur Rettung der Bank 4,4 Mrd. € aus dem Hilfsprogramm der Troika und der Einlagensicherungsfonds der portugiesischen Banken 500 Mio. € in einen Abwicklungsfonds ein. Kredite mit geringer Bonität werden in eine Bad Bank ausgelagert, der profitable Teil der Bank wird unter dem Namen "Novo Banco" vom Einlagensicherungsfonds der portugiesischen Banken weitergeführt.

¹⁾ Keil, A., "Wirtschaftschronik. II. Quartal 2014", WIFO-Monatsberichte, 2014, 87(7), S. 477, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/47412>.

²⁾ Russische Banken haben bei Börsegängen in der EU über 16 Mrd. \$ aufgenommen. In der EU erfolgten 47% (15,8 Mrd. \$) der Anleiheemissionen.

5. August: Die Notenbank der USA und die Einlagensicherung stufen die Notfallpläne von 11 Großbanken, mit denen systemrelevante Banken im Krisenfall die Sanierung und Abwicklung durchführen sollen (Living Wills), als "unglaublich" ein und fordern deren Überarbeitung bis 2015.

USA: Living Wills

6. August: Das mexikanische Parlament verabschiedet das Gesetz, das den bisher staatlich kontrollierten Elektrizitäts- und Erdölsektor für private in- und ausländische Investoren öffnet. Die erhoffte Produktivitätssteigerung und Verbesserung der Energieversorgung könnten das Bruttoinlandsprodukt Mexikos jährlich um 2% steigern.

Mexiko: Liberalisierung

7. August: Russland verhängt ein Importverbot für Obst, Gemüse, Fleisch, Fisch sowie Milch und Molkereiprodukte aus der EU, den USA, Kanada, Australien und Norwegen. Russland importiert Agrargüter im Ausmaß von 43 Mrd. \$, davon 16 Mrd. \$ aus der EU (2013). Das Embargo gilt für ein Jahr.

Russland: Sanktionen

18. August: Angesichts des russischen Importverbotes für Lebensmittel aus der EU sagt die Europäische Kommission den Obst- und Gemüsebauern Stützungsmaßnahmen von bis zu 125 Mio. € zu. Die Hilfen laufen bis Ende November 2014.

EU: Stützungsmaßnahmen wegen Sanktionen Russlands

21. August: Die Bank of America willigt in eine Strafzahlung von 16,65 Mrd. \$ wegen Irreführung der Kunden beim Verkauf von Hypothekarpapieren ein. 7 Mrd. \$ kommen staatlichen Hausbauprojekten, gemeinnützigen Organisationen oder in Not geratenen Hausbesitzern zu, 9,65 Mrd. \$ gehen an die Börsenaufsicht (SEC) und an das Justizministerium.

USA: Bank of America

21.-23. August: Anlässlich des 2014 Economic Policy Symposium der Federal Reserve Bank of Kansas City betont der Präsident der Europäischen Zentralbank Mario Draghi die Gefahr einer Deflation im Euro-Raum³⁾. Die EZB wird die Preisstabilität mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln mittelfristig gewährleisten.

Euro-Raum: Deflationsgefahr

28. August: In Indien startet ein Programm, das allen Familien den Zugang zu einem Bankkonto und Bankgeschäften ermöglichen soll. Es soll rund 145 Mio. Haushalte erreichen.

Indien: Bankkonten

Die türkische Notenbank lockert ungeachtet der hohen Inflation (Juli 2014: 9,3%) die Geldpolitik, indem der Zinssatz für Taggeld von 12% auf 11,25% gesenkt wird. Mittelfristig wird eine Inflationsrate von 5% angestrebt.

Türkei: Leitzinssatzsenkung

30. August: Anlässlich seiner außerordentlichen Tagung wählt der Europäische Rat Polens Ministerpräsidenten Donald Tusk für den Zeitraum 1. Dezember 2014 bis 31. Mai 2017 zu seinem Präsidenten. Donald Tusk wird für denselben Zeitraum auch zum Präsidenten des Euro-Gipfels ernannt. Die italienische Außenministerin Federica Mogherini wird mit der Zustimmung des neugewählten Kommissionspräsidenten Jean-Claude Juncker zur Hohen Vertreterin der Union für Außen- und Sicherheitspolitik ernannt. Die Staats- und Regierungsoberhäupter zeigen sich angesichts der schwachen Konjunktur, der hohen Arbeitslosigkeit und der niedrigen Inflation besorgt und fordern eine rasche Umsetzung der vereinbarten Orientierungen für Beschäftigung, Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit. Der Rat verurteilt die "Annexion der Krim durch Russland" und die zunehmend heftigen Kämpfe in der Ostukraine.

EU: Europäischer Rat

4. September: Der Rat der EZB beschließt die Leitzinssätze mit Wirkung vom 10. September um 10 Basispunkte zu senken. Der Zinssatz für die Hauptrefinanzierungsschäfte wird auf 0,05%, jener für die Spitzenrefinanzierungsfazilität auf 0,3% und für die Einlagefazilität auf -0,2% herabgesetzt. Wegen der Verschlechterung der makroökonomischen Rahmenbedingungen stellt die Europäische Zentralbank zwei weitere Programme vor, die ab Oktober 2014 umgesetzt werden: Mit dem Ankauf von forderungsbesicherten Wertpapieren (ABS-Programm) sowie dem Erwerb von gedeckten Schuldverschreibungen (Covered-Bond-Programm) übernimmt die EZB Schuldenrisiko, um die Vergabe von Bankkrediten an Kunden zu erleichtern.

EZB: Leitzinssatzsenkung

5. September: Ungarns Ministerpräsident Viktor Orbán stellt den Banken ein Ultimatum bis 1. November für die Umstellung der Fremdwährungskredite in Forint-Kredite

Ungarn: Fremdwährungskredite

³⁾ Im Juli 2014 lag die Inflationsrate im Euro-Raum bei 0,4%, das Inflationsziel der EZB ist eine Rate von 2%.

zu einem günstigen Kurs. Die österreichischen Banken Erste Group und Raiffeisen Bank International AG sind davon betroffen.

EU: Sanktionen gegen Russland

8. September: Die EU-Länder verabschieden ein weiteres Paket von Sanktionen gegen Russland. Die Beschränkung des Kapitalmarktzuganges in der EU wird ausgedehnt, neben den 5 staatlichen Banken sind nun auch auf die Unternehmen Rosneft, Transneft und Gazprom Neft betroffen. Bis zum Inkrafttreten durch die Veröffentlichung im Amtsblatt werden das Waffenstillstandsabkommen und der Friedensplan für die Ukraine bewertet.

EU: Europäische Kommission

10. September: Der designierte Präsident der Europäischen Kommission Jean-Claude Juncker stellt die 28 Kommissionsmitglieder vor. Künftig werden 7 Vizepräsidenten und Vizepräsidentinnen für die Koordination von EU-Schwerpunktthemen zuständig sein. In die Kompetenz des ersten Vizepräsidenten fallen die Themen Rechtsstaatlichkeit und Grundrechte; weitere Vizepräsidenten sind neben der Außenbeauftragten die Beauftragten für Haushalt und Personal, für Energie, für Arbeitsplätze, Wachstum und Wettbewerb, für Euro und sozialen Dialog sowie für den digitalen Binnenmarkt. Nach den Anhörungen im Europäischen Parlament könnten die neuen Kommissionsmitglieder ihre Arbeit im November 2014 aufnehmen.

EU, USA: Sanktionen gegen Russland

12. September: Die verschärften Wirtschaftssanktionen der EU und der USA gegen Russland treten in Kraft. Unternehmen des russischen Finanz-, Energie-, und Verteidigungssektors wird der Zugang zum europäischen Kapitalmarkt erschwert. Einer Reihe von Rüstungsunternehmen dürfen keine zivil-militärischen Produkte aus der EU geliefert werden. Für 24 russische und prorussische Separatisten gilt ein Einreiseverbot in die EU. Ihr Vermögen in der EU wird eingefroren.

EU, Ukraine: Assoziierungsabkommen

16. September: Das Europäische Parlament und das Parlament der Ukraine verabschieden das Assoziierungsabkommen zwischen der EU und der Ukraine. Nach der Erfüllung von rechtlichen, organisatorischen und politischen Voraussetzungen durch den ukrainischen Staat werden Bürger und Bürgerinnen der Ukraine ohne Visum in die EU einreisen können. Das Freihandelsabkommen soll erst 2016 nach Gesprächen mit Russland in Kraft treten.

China: Konjunkturbelebung

17. September: Die People's Bank of China ergreift Maßnahmen, um die Konjunktur zu stimulieren, und stellt den fünf größten Banken jeweils 100 Mrd. Renminbi Yuan als Standing Lending Facility zu günstigen Konditionen zur Verfügung, um die Neukreditvergabe zu beleben.

USA: "Alibaba"

19. September: Der chinesische Online-Händler Alibaba notiert erstmals an der New York Stock Exchange und gehört zu den zehn größten börsennotierten Unternehmen in den USA.

Schottland: Referendum

In einem Referendum entscheiden sich 55% der schottischen Bevölkerung gegen eine Abspaltung Schottlands vom Vereinigten Königreich Großbritannien und Nordirland.

EU, Russland, Ukraine: Gasversorgung

26. September: Die EU, Russland und die Ukraine verhandeln über ein "Winterpaket", das die Gasversorgung der EU bis Ende März 2015 sicherstellen soll. Der Plan sieht die schrittweise Tilgung von 3,1 Mrd. \$ an Schulden der Ukraine für von Gazprom bereits geliefertes russisches Gas bis Ende des Jahres vor. Bis Ende Oktober sollen 2 Mrd. \$ beglichen werden; im Gegenzug sollen in den nächsten Monaten 5 Mrd. m³ Gas gegen Vorauszahlung von 385 \$ je 1.000 m³ an die Ukraine geliefert werden.

Afrika: Ebola-Notkredite

Zur Eindämmung der makroökonomischen Folgen der Ebolafieber-Epidemie stellt der IWF Guinea, Liberia und Sierra Leone 130 Mio. \$ an Notkrediten zur Verfügung. Zuvor hat die Weltbank ihre Finanzhilfe auf 400 Mio. \$ erhöht.

EU, Kanada: Freihandelsabkommen CETA

27. September: Nach fünfjährigen Verhandlungen unterzeichnen Kanada und die EU in Ottawa das Freihandelsabkommen "Comprehensive Economic and Trade Agreement" (CETA). Es soll nach der einstimmigen Annahme durch den Ministerrat der EU, der Zustimmung des Europäischen Parlaments und der Ratifikation durch die EU-Mitgliedsländer 2016 in Kraft treten. Das Freihandelsabkommen beseitigt 99% der Zölle, liberalisiert die Dienstleistungen und ermöglicht den Zugang zum öffentlichen Beschaffungswesen; der Außenhandel zwischen den Vertragspartnern soll mittelfristig

um 23% zunehmen. CETA wird als Mustervertrag für das Freihandelsabkommen TTIP zwischen der EU und den USA gesehen.

28. September: Der 14-tägige Streik der Air-France-Piloten wird ohne Einigung beendet. Die Piloten wollten eine Schlechterstellung bei der Transavia, einer geplanten Billiglinie von Air France verhindern. Die Kosten des Streiks werden auf 280 Mio. € geschätzt.

Frankreich: Pilotenstreik

Ende September: In Hongkong finden Studentendemonstrationen für die Ausweitung der demokratischen Rechte der Stadt gegenüber China statt. Auch das Finanzzentrum ist von den friedlich verlaufenden Demonstrationen betroffen.

Hongkong: Demonstrationen

2. Österreich

3. Juli: Die Erste Group erwartet aufgrund der geplanten Regierungsmaßnahmen in Ungarn (Umstellung der Fremdwährungskredite, siehe oben) und eventuellen Wertberichtigungen in Rumänien höhere Risikokosten. Ursprünglich waren für 2014 Risikokosten von 1,7 Mrd. € vorgesehen, sie werden nun rund 2,4 Mrd. € ausmachen.

Erste Group

8. Juli: Der Nationalrat beschließt das Sondergesetz zum Abbau der Hypo Alpe-Adria-Bank International AG⁴). Dieser Entscheidung gingen Erwägungen der Opposition über einen Konkurs einer mit Landeshaftungen besicherten staatlichen Bank voraus.

Abbau Hypo Alpe-Adria-Bank International AG

9. Juli: Der Nationalrat beschließt das Energieeffizienzpaket⁵), mit dem das von der EU angestrebte Ziel der Verbesserung der Energieeffizienz um 20% bis 2020 (Energieeffizienzrichtlinie 2012/27/EU) auf nationaler Ebene umgesetzt wird. Der österreichische Endenergieverbrauch (derzeit rund 1.100 PJ) soll im Jahr 2020 höchstens 1.050 PJ betragen. Bis 2020 soll eine kumulierte Energieeinsparung von 310 PJ durch zusätzliche anrechenbare Energieeffizienzmaßnahmen erreicht werden, wobei 159 PJ durch Beiträge der Energielieferanten und 151 PJ durch strategische Maßnahmen erbracht werden. Von 2014 bis 2020 werden durch die Umsetzung der Endenergieeffizienzmaßnahmen jährlich 1,5% des österreichischen Endenergieverbrauches (Durchschnitt 2010/2012) eingespart.

Energieeffizienzpaket

24. Juli: Der Nationalrat beschließt eine Änderung des Elektrizitätsabgabegesetzes, durch die für Ökostrom-Selbstverbraucher eine Abgaben-Freigrenze von 25.000 kWh pro Jahr eingeführt wird.

Elektrizitätsabgabegesetz

31. August: Nach dem Rücktritt von Vizekanzler und Finanzminister Dr. Michael Spindelegger wird die neue Bundesregierung angelobt:

Bundesregierung

- Werner Faymann, Bundeskanzler,
- Dr. Reinhold Mitterlehner, Vizekanzler und Bundesminister für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft,
- Dr. Josef Ostermayer, Bundesminister für Kunst und Kultur, Verfassung und Medien,
- Sebastian Kurz, Bundesminister für Europa, Integration und Äußeres,
- Rudolf Hundstorfer, Bundesminister für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz,
- Gabriele Heinisch-Hosek, Bundesministerin für Bildung und Frauen,
- MMag. Dr. Sophie Karmasin, Bundesministerin für Familien und Jugend,
- Dr. Johann Georg Schelling, Bundesminister für Finanzen,
- Dr. Sabine Oberhauser, Bundesministerin für Gesundheit,
- Mag. Johanna Mikl-Leitner, Bundesministerin für Inneres,

⁴) Bundesgesetzblatt I Nr. 51/2014, http://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=BgblAuth&Dokumentnummer=BGBlA_2014_I_51; Keil, A., "Wirtschaftschronik. II. Quartal 2014", WIFO-Monatsberichte, 2014, 87(7), S. 479, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/47412>.

⁵) Bundesgesetzblatt I Nr. 72/2014, http://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=BgblAuth&Dokumentnummer=BGBlA_2014_I_72.

- Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Brandstetter, Bundesminister für Justiz,
- Mag. Gerald Klug, Bundesminister für Landesverteidigung und Sport,
- Dipl.-Ing. Andrä Rupprechter, Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft,
- Alois Stöger, Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie,
- Mag. Sonja Steßl, Staatssekretärin für Verwaltung und Öffentlichen Dienst im Bundeskanzleramt,
- Mag. Dr. Harald Mahrer, Staatssekretär im Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft.

Regierungsklausur

26.-27. September: Die Bundesregierung hält eine Klausurtagung in Schladming ab. Um die Konjunktur anzukurbeln, werden möglichst budgetschonende Maßnahmen beschlossen. Bis zu 100 Mio. € werden aus der "Breitband-Milliarde" auf 2016 vorgezogen, 710 Mio. € werden aus Mitteln der Austria Wirtschaftsservice GmbH und der Tourismusförderung an die Unternehmen noch heuer weitergegeben, die Mittel für die Offensive Go International werden um 2,5 Mio. € erhöht. Die Schwellenwertverordnung wird um zwei Jahre verlängert und ermöglicht öffentlichen Körperschaften eine direkte Vergabe von Aufträgen bis 100.000 € (zuvor 50.000 €). Verschärfungen der gesetzlichen Strafen bei Lohndumping und Sozialbetrug sind vorgesehen. Im Vergaberecht soll das Prinzip des Billigstbieters auf das des Bestbieters umgestellt werden. Eine Einigung über die Neuausrichtung der ÖIAG wird bis Dezember 2014 angestrebt, um im April oder Mai 2015 einen neuen Aufsichtsrat einsetzen zu können. Die Regierungspartner einigen sich auf eine Steuerstrukturreform mit einem Entlastungsvolumen von 5 Mrd. €. Abhängig vom Konjunkturverlauf wird geprüft, ob weitere Entlastungen möglich sind. Eine Steuerungsgruppe wird bis März 2015 Vorschläge evaluieren und dem Parlament vorlegen. Dieses wird die Vorschläge bis Juni 2015 behandeln und beschließen, welche Maßnahmen wann umgesetzt werden. Schwerpunkt der Bildungspolitik wird der Übergang vom Kindergarten in die Schule sein. Die Qualität der Ganztagsangebote von Schulen wird ausgebaut.

Übersicht 1: Finanzierungssaldo und Schuldenstand des Staates nach ESVG 2010

	Finanzierungs-	Schuldenstand	Finanzierungs-	Schuldenstand	Finanzierungs-	Schuldenstand	Finanzierungs-	Schuldenstand
	saldo (Maastricht- Definition)		saldo (Maastricht- Definition)		saldo (Maastricht- Definition)		saldo (Maastricht- Definition)	
	ESVG 2010		Revision gegenüber	ESVG 1995	ESVG 2010		Revision gegenüber	ESVG 1995
	Mio. €		Mio. €		In % des BIP		Prozentpunkte	
1995	- 10.839	119.834	- 730	+ 626	- 6,2	68,0	- 0,4	- 0,2
1996	- 7.945	123.776	- 758	+ 752	- 4,4	68,0	- 0,4	- 0,1
1997	- 4.507	119.001	- 1.180	+ 822	- 2,4	63,2	- 0,6	- 0,9
1998	- 5.344	124.559	- 829	+ 918	- 2,7	63,6	- 0,3	- 0,8
1999	- 5.292	135.123	- 715	+ 1.977	- 2,6	66,4	- 0,3	- 0,4
2000	- 4.377	140.420	- 878	+ 2.425	- 2,1	65,9	- 0,4	- 0,3
2001	- 1.366	146.328	- 1.261	+ 3.214	- 0,6	66,5	- 0,6	- 0,3
2002	- 3.051	150.019	- 1.486	+ 3.999	- 1,3	66,3	- 0,6	+ 0,1
2003	- 4.009	151.286	- 619	+ 4.427	- 1,7	65,5	- 0,2	+ 0,2
2004	- 11.523	156.501	- 1.083	+ 4.631	- 4,8	64,8	- 0,4	+ 0,1
2005	- 6.363	172.842	- 2.201	+ 15.413	- 2,5	68,3	- 0,8	+ 4,1
2006	- 6.661	178.658	- 2.655	+ 17.265	- 2,5	67,0	- 1,0	+ 4,7
2007	- 3.717	182.984	- 1.345	+ 17.960	- 1,3	64,8	- 0,4	+ 4,6
2008	- 4.275	200.024	- 1.640	+ 19.549	- 1,5	68,5	- 0,6	+ 4,7
2009	- 15.238	228.166	- 3.908	+ 37.097	- 5,3	79,7	- 1,2	+ 10,5
2010	- 13.112	242.442	- 246	+ 35.832	- 4,5	82,4	± 0,0	+ 9,9
2011	- 8.175	253.293	- 828	+ 34.662	- 2,6	82,1	- 0,1	+ 9,0
2012	- 7.269	259.263	+ 597	+ 30.841	- 2,3	81,7	+ 0,3	+ 7,3
2013	- 4.773	261.978	+ 3	+ 28.675	- 1,5	81,2	± 0,0	+ 6,7

Q: Statistik Austria.

ESVG 2010

30. September: Erstmals legt Österreich Daten über die öffentlichen Finanzen im Zeitraum 1995 bis 2013 nach dem revidierten ESVG 2010 vor, das ab September 2014 von allen EU-Ländern verpflichtend anzuwenden ist. Durch die Einrechnung von bisher ausgegliederten Betrieben (ÖBB Infrastruktur AG, KA Finanz AG, Bundesimmobiliengesellschaft mbH), die fast ausschließlich zur Verwaltung von Staatsvermögen

dienen, und Betrieben der Gebietskörperschaften erhöht sich der Schuldenstand. Im Sektor Staat ist zudem das Niveau von Personalaufwand, Sachaufwand, Investitionen und Produktionserlösen höher als vor der Umstellung.

Ende September: Die budgetäre Notifikation an die Europäische Kommission, die gemäß ESVG 2010 berechnet wurde, weist für 2013 einen Schuldenstand des Staates von 262,0 Mrd. € bzw. 81,2% des Bruttoinlandsproduktes aus. Er ist damit um 28 Mrd. € höher als in der Berechnung nach ESVG 95 (74,5% des BIP). Davon entfallen auf die ÖBB Infrastruktur AG 10,5 Mrd. €, auf die KA Finanz AG 7,2 Mrd. €, auf die Bundesimmobiliengesellschaft mbH 3,8 Mrd. €. Auf das Maastricht-Defizit hat die Neuberechnung keinen Einfluss; es betrug 2013 auch nach ESVG 95 1,5% des BIP.

Budgetäre Notifikation

■ EU-Mitgliedschaft Österreichs

Eine Evaluierung in Zeiten der Krise

Die Studie stellt die erzielten Integrationseffekte der immer tieferen EU-Integration Österreichs anhand von Modellergebnissen vor. Aufgrund eines internationalen Vergleiches (z. B. mit der Schweiz) wird diskutiert, ob die EU-Mitgliedschaft in Zeiten der Krise Vor- oder Nachteile hatte und was ein Abseitsstehen von der EU-Integration bedeutet hätte. Abschließend folgt eine Diskussion über die Euro-Krise und über die Zukunft der WWU. Ein Zerfall der Währungsunion wäre demnach um vieles teurer als die anhaltenden Rettungsmaßnahmen und der Einsatz zum Erhalt der Währungsunion.

Österreich profitierte, wie die Untersuchung zeigt, ökonomisch auf allen Stufen der Integration (Ostöffnung BIP-Wachstum +0,2 Prozentpunkte pro Jahr, EU-Mitgliedschaft +0,6 Prozentpunkte, WWU-Teilnahme +0,4 Prozentpunkte, EU-Erweiterung +0,4 Prozentpunkte). Die aus Modellsimulationen abgeleiteten Integrationseffekte durch die Teilnahme an allen EU-Projekten verstärkten das Wachstum des österreichischen BIP insgesamt um ½ bis 1 Prozentpunkt pro Jahr. Die Plausibilität dieser Modellergebnisse wird durch den Vergleich der Wirtschaftsentwicklung Österreichs mit anderen EU-Ländern und mit Drittländern unterstrichen. So entsprach der Wachstumsvorsprung Österreichs vor Deutschland und der Schweiz den genannten Integrationseffekten. Dieser "Wachstumsbonus" ist ohne die Integrationswirkungen der Teilnahme Österreichs an allen EU-Projekten schwer bis gar nicht erklärbar.

- **Eine kurze Geschichte der europäischen Integration seit der Ostöffnung**

- **Immer tiefere Integration Österreichs seit 1989**

Theoretische Erwartungen – Vereint oder getrennt in die Zukunft?

- **Ökonomische Bewertung der EU-Mitgliedschaft in mehreren Schritten**

Ostöffnung 1989: Handelsgewinne ohne Kosten – EU-Beitritt 1995: Kernintegration durch Teilnahme am Binnenmarkt – Sofortige Teilnahme an der WWU 1999 und Einführung des Euro 2002 – Zusatznutzen durch die fünfte EU-Erweiterung 2004 und 2007 – Gesamteffekte der schrittweisen Integration in Europa für Österreich

- **Überdenken der EU-Mitgliedschaft Österreichs in Zeiten der Krise**

Schwierig, die "Große Rezession" 2009 zu erklären oder vorherzusagen – Österreichs Wirtschaft während der Krise – Krisenbewältigung in Österreich und im Ausland – Wäre Österreich ohne EU-Integration und gemeinsame Währung besser gefahren? – Wie kommt Europa aus der Euro-Krise? – Gefahr der Überdehnung und Desintegration durch ständige EU-Erweiterung – Schlussfolgerungen

Im Auftrag der Wirtschaftskammer
Österreich • Oktober 2012 •
107 Seiten • 70,00 € • Download
56,00 €

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/45578>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Marcus Scheiblecker

Revisionsanalyse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung seit Einführung der Schnellschätzung im Jahr 2005

Revisionsanalyse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung seit Einführung der Schnellschätzung im Jahr 2005

Die vierteljährliche Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung unterliegt im Zeitverlauf Revisionen, etwa wegen der Verfügbarkeit neuerer Daten, der Anwendung neuer Berechnungsmethoden, aber auch der Revisionen der zugrundeliegenden Quelldaten. In Phasen wirtschaftlicher Turbulenzen wie der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 sind Revisionen verstärkt zu erwarten. Dies gilt umso mehr für die Erstveröffentlichung der VGR für ein Quartal (Schnellschätzung). Die vorliegende Revisionsanalyse der Schnellschätzungen zeigt für den Zeitraum 2005 bis 2013 keine Systematik im Revisionsverhalten, auch das Ausmaß der Revisionen kann als gering eingestuft werden. Ebenso ist die Richtung der Revisionen nicht prognostizierbar. Damit weist die Erstveröffentlichung trotz Verkürzung der Publikationsfrist (von 70 Tagen nach Ende des Quartals auf 45 Tage) ein hohes Maß an Zuverlässigkeit hinsichtlich zu erwartender Revisionen auf. Die Krisenjahre 2008 und 2009 schlugen sich erwartungsgemäß in den Revisionen sichtbar nieder: In der Krise wurde die Abwärtsbewegung des BIP signifikant unterschätzt. Allerdings wurde der obere Wendepunkt zeitlich richtig datiert und musste auch nach mehreren Revisionsdurchgängen nicht korrigiert werden. Auch die Dauer der Kontraktion und der Zeitpunkt, zu dem die Erholung einsetzte, zeigten sich recht robust gegenüber Neuberechnungen.

An Analysis of Revisions to Quarterly National Accounts Since the Introduction of Flash Estimates in 2005

Quarterly national account estimates are subject to revisions over time, to account for newly available data and new methods of computation, as well as a revision of their underlying data source. In economically turbulent periods, such as the financial and economic crisis of 2008-09, revisions can be expected to be more pronounced. This is true in particular for the first publication of quarterly national accounts (the so-called Flash Estimates). This analysis finds that revisions of the Flash Estimates compared to their final value were neither biased in any direction nor large in their scope. Moreover, the direction of revisions cannot be forecast. Accordingly, the first publication shows a high degree of reliability in terms of expected revisions, in spite of the reduction in its publication date (from 70 days to 45 days after the end of a given quarter). The crisis years of 2008 and 2009 had the expected impact in the revisions: during the crisis, the downward course of the GDP was significantly underestimated. Nevertheless the upper turning point was correctly dated and did not have to be corrected even after several revision runs. In a similar vein, the duration of the contraction and the start of the recovery were found to be quite robust vis-à-vis new calculations.

Kontakt:

Jürgen Bierbaumer-Polly, MA: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Juergen.Bierbaumer-Polly@wifo.ac.at
Mag. Sandra Bilek-Steindl: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Sandra.Bilek-Steindl@wifo.ac.at
Mag. Dr. Marcus Scheiblecker: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at

JEL-Codes: C82, E01 • **Keywords:** Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Quartals-VGR, Revisionsanalyse

Begutachtung: Thomas Url • **Wissenschaftliche Assistenz:** Christine Kaufmann (Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

Ex-post-Analysen der Zuverlässigkeit von Daten liefern eine für die Datenverwendung unabdingbare Nebeninformation, weil sie erst ermöglichen, den Informationsgehalt statistischer Produkte richtig zu interpretieren und in Entscheidungen einzubinden. Das WIFO erstellt im Auftrag von Statistik Austria seit Anfang der 1970er-Jahre die vierteljährliche Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für Österreich und informiert in regelmäßigen Abständen über die Zuverlässigkeit dieses Datenkörpers.

Wie die umfassende Revisionsanalyse der Quartals-VGR von *Bilek-Steindl – Sauer – Scheiblecker (2009)* zeigt, unterlagen Revisionen der vierteljährlichen VGR keinen systematischen Über- bzw. Unterschätzungen und konnten somit als unverzerrt angesehen werden. Die Quartalsrechnung war ein zuverlässiges Instrument zur Beurteilung der Konjunkturlage in Echtzeit, da sie Beschleunigungs- und Abschwächungstendenzen in der Gesamtwirtschaft bereits zum Zeitpunkt der jeweiligen Erstveröffentlichung gut anzeigte.

Ob solche Befunde weiterhin Gültigkeit haben, muss in regelmäßigen Abständen überprüft und neu bewertet werden. Die Überprüfung der Zuverlässigkeit der vierteljährlichen BIP-Berechnung liefert nicht nur für die Verwendung der Quartalsdaten

einen guten Anhaltspunkt über die Qualität der Statistik, sondern erlaubt auch den Datenproduzenten der Quartals-VGR, die gewonnenen Erkenntnisse in die stetige Verbesserung der Berechnungsmethode einfließen zu lassen. Da die Umstellung vom Europäischen System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ESVG 95 auf das revidierte ESVG 2010¹⁾ bevorsteht (das neben kürzeren Veröffentlichungsfristen auch bestimmte Änderungen in den Berechnungen vorschreibt), ist es sinnvoll, die Revisionskennzahlen zu aktualisieren.

Die vorliegende Revisionsanalyse der Quartals-VGR unterscheidet sich von jener von *Bilek-Steindl – Sauer – Scheiblecker (2009)* in zwei wesentlichen Punkten:

- 2009 bezog sich der Begriff "Erstveröffentlichung" auf die reguläre Quartalsrechnung, welche erst nach 90 bzw. ab dem Jahr 2005 nach 70 Tagen ($t+90$ bzw. $t+70$) zu publizieren war. Um die Schnellschätzung ($t+45$), welche mit dem II. Quartal 2005 eingeführt wurde, eingehend analysieren zu können, lagen 2009 noch zu wenige Beobachtungen vor. Die aktuelle Untersuchung kann sich auf längere Datenreihen stützen, die Schnellschätzung wird als "Erstveröffentlichung" bezeichnet.
- Der Beobachtungszeitraum endete in der Analyse von *Bilek-Steindl – Sauer – Scheiblecker (2009)* mit dem III. Quartal 2008. Die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise schlug sich in den Daten somit nur am Zeitreihenende nieder – zu kurz, um Einfluss auf das Gesamtergebnis auszuüben. Die aktuelle Untersuchung umfasst hingegen den gesamten Krisenzeitraum sowie viele Quartale davor und danach. Damit ist es möglich, die Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise auf das Revisionsverhalten und die Qualität der vierteljährlichen VGR gesondert zu untersuchen und die Ergebnisse auch vor diesem Hintergrund zu bewerten.

1. Revisionsverhalten in Krisenphasen

Eine der wichtigsten Kennzahlen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist die gesamtwirtschaftliche Produktion bzw. das Bruttoinlandsprodukt, die bedeutendste Einkommensquelle einer Volkswirtschaft. Während für die Jahresstatistik eher die vollständige Erfassung des Niveaus zur Wohlstandsmessung im Vordergrund steht, fokussiert die Quartalsrechnung eher auf die Veränderung im Jahresverlauf, d. h. auf konjunkturbedingte Schwankungen der gesamtwirtschaftlichen Produktion, um konjunkturpolitische Interventionen zeitgerecht abstimmen zu können.

Die Genauigkeit der Messung solcher Schwankungen sollte idealerweise nicht von der Konjunktur selbst abhängen. In der Praxis können aber starke wirtschaftliche Veränderungen und Schwankungen Auswirkungen auf die Zuverlässigkeit der Aktivitätsmessungen selbst haben. Das gilt vor allem für unterjährige Aktivitätsmessungen wie die vierteljährliche VGR, da diese auf einem wesentlich kleineren Datensatz beruhen als die Jahresrechnung.

Empirische Studien belegen tatsächlich ein höheres Revisionsausmaß in Krisenzeiten. So weisen *Sinclair – Stekler (2011)* eine Abweichung des Revisionsausmaßes zwischen Rezessions- und Expansionsphasen nach. Wie *Shrestha – Marini (2013)* in einer Analyse des Revisionsumfanges in der Quartalsrechnung während der Finanzmarktkrise 2008/09 für 16 der G-20-Länder zeigen, war das Revisionsausmaß in dieser Phase deutlich höher, die Erstschätzungen lagen systematisch und deutlich über den später veröffentlichten Werte. *Shrestha – Marini (2013)* führen zwei theoretische Problemkreise an, die die Zuverlässigkeit zeitnaher Berechnungen in Zeiten starker wirtschaftlicher Veränderungen (im Vergleich mit Perioden einer stabileren Wirtschaftsentwicklung) beeinträchtigen: So kann die Repräsentativität der Quelldaten während wirtschaftlicher Turbulenzen eingeschränkt sein. Solche Quelldaten sind etwa Umfragen oder Erhebungen und umfassen in den meisten Fällen die Unternehmen einer Branche erst ab einer bestimmten Größe. Konjunkturschwankungen können

¹⁾ Zum ESVG 2010 siehe im Detail http://www.statistik.at/web_de/statistiken/volkswirtschaftliche_gesamt_rechnungen/esvg_2010/index.html.

sich je nach Unternehmensgröße jedoch unterschiedlich auswirken. Statistiken, die bei "normalem" Konjunkturverlauf zuverlässige Werte liefern, verlieren damit bei außergewöhnlich großen Konjunkturschwankungen an Repräsentativität. Dieses Argument gilt vor allem dann, wenn Quartalsrechnung und Jahresrechnung der VGR auf unterschiedlichen Quelldaten aufsetzen.

Der zweite Problemkreis betrifft die Verarbeitung der Daten. Die Notwendigkeit zur Vereinfachung in der Quartalsrechnung erfordert vielfach die Bildung von Annahmen oder die Verwendung ökonomischer Verfahren, die Schätzwerte von ökonomischen Relationen herleiten, wie sie in der Vergangenheit "im Durchschnitt" zu beobachten waren. Die Zuverlässigkeit aktueller Wirtschaftsstatistiken kann aus folgenden Gründen in Krisenzeiten eingeschränkt sein:

- *Ergänzung von noch nicht eingelangten Quelldaten durch Schätzungen:* Wegen des frühen Publikationszeitpunktes stützt sich die vierteljährliche VGR in den meisten Fällen auf ein noch unvollständiges Datenset. Vielfach reichen die benötigten Zeitreihen noch nicht bis zum Ende des Berichtszeitraumes. In diesen Fällen behilft man sich mit Prognosemethoden, um die notwendigen Zeitreihen zu verlängern. Solche Prognosen²⁾ sind üblicherweise in Zeiten großer Konjunkturschwankungen wesentlich ungenauer als sonst.
- *Gültigkeit von Annahmen:* Weil viele Statistiken nicht unterjährig vorliegen, ist die Quartalsrechnung neben Schätzungen auch zur Bildung von Annahmen gezwungen. Während etwa die Umsätze nach Wirtschaftsbereichen unterjährig vorliegen, muss die unterjährige Entwicklung der Vorleistungen anhand der Input-Output-Relation angenommen werden. Dass diese Quote bei großen Konjunkturschwankungen ebenfalls sehr variiert, erschwert die Annahmenbildung.
- *Disaggregationsmodelle:* In den wenigsten Fällen wird die Jahres-VGR genuin durch Aufsummierung von Quartalsdaten gebildet (direkte Methode). Zumeist werden die Jahreswerte aufgrund umfangreicher Unternehmensbefragungen gebildet und anhand geeigneter, von diesen Befragungen unabhängiger Indikatoren auf die einzelnen Quartale verteilt (indirekte Methode). Diese Disaggregation der Jahreswerte erfolgt häufig auf Basis rudimentärer Statistiken, die lediglich einen Teil des gewünschten Aggregats abbilden oder gar nur einen Hinweis auf die Dynamik im Jahresverlauf liefern. Diese Aufteilung von Jahreswerten anhand von Quartals- oder Monatsdaten (Benchmarking) nutzt entweder mathematische oder statistische Verfahren. In vielen Fällen wird die Beziehung zwischen dem Indikator und dem gesuchten Quartalswert durch Informationen aus der Vergangenheit bestimmt. Da sich diese Relation in Abhängigkeit von der Wirtschaftsentwicklung jedoch ändern kann, können zeitnahe Schätzungen dadurch in Krisenzeiten verzerrt sein.
- *Saisonbereinigungsverfahren:* Die zur Bereinigung von Zeitreihen um Saisonschwankungen und Kalendereffekte empfohlenen Verfahren benötigen zur Bereinigung der aktuellsten Werte Prognosen der weiteren Entwicklung. Univariate Zeitreihenmodelle erstellen diese Prognosen üblicherweise automatisch anhand der Entwicklungsmuster der Vergangenheit. Wenn in der Vergangenheit wenige schwere Rezessionen auftraten, ist der Verlauf der Zeitreihen schwierig zu prognostizieren. Sobald die realisierten Werte von den prognostizierten abweichen, ergibt sich nicht nur aus der Veränderung der Originalwerte ein Revisionsbedarf, sondern auch durch die Änderung der Saisonbereinigungsfaktoren.

2. Daten und Revisionszeiträume

In Österreich erstellt das WIFO im Auftrag von Statistik Austria die Quartals-VGR, welche sich aktuell aus der Schnellschätzung (45 Tage nach Ablauf des Quartals, $t+45$) und der regulären Rechnung ($t+70$) zusammensetzt. Mit jeder neuen Veröffentlichung

²⁾ Diese Prognosen (Forecasts) betreffen Zeitbereiche in der Vergangenheit, für die jedoch noch keine Werte verfügbar sind. Aus diesem Grund werden diese in der Literatur auch als "Nowcasts" bezeichnet.

chung (sowohl der Schnellschätzung als auch der regulären Rechnung) werden die zurückliegenden Quartalswerte revidiert³). Die Revisionen betreffen sowohl das laufende als auch das vorangegangene Jahr, soweit Statistik Austria noch keine Jahreswerte dafür publiziert hat. Die Werte der Jahres-VGR werden von Statistik Austria einmal im Jahr veröffentlicht (üblicherweise im Juli), wobei gleichzeitig die vorangegangenen drei Jahre revidiert werden. Nach der Veröffentlichung werden die neuen Jahreswerte vom WIFO so in die Quartalsrechnung eingearbeitet, dass die Summe der Quartale erneut den Jahreswerten entspricht. Die erste Veröffentlichung des WIFO, welche die neuen Jahreswerte enthält, ist die Schnellschätzung von Mitte August.

Die vorliegende Analyse bezieht sich auf die Revision der österreichischen Quartals-VGR zwischen der ersten Schätzung des WIFO (Schnellschätzung) und drei späteren Veröffentlichungen (reguläre Quartalsrechnung, Jahresveröffentlichung, Letztveröffentlichung). Sie basiert auf einem Echtzeitdatensatz der regulären Quartalsrechnung und der Schnellschätzung, welcher jenen Stand der Zeitreihen abbildet, wie er zur jeweiligen Veröffentlichung in der Vergangenheit galt. Dieser Datensatz wurde vom WIFO für regelmäßige Revisionsanalysen der Quartals-VGR aufgebaut und wird mit jeder neuen Veröffentlichung erweitert. Ein veröffentlichter Wert wie etwa die Veränderungsrate zum Vorquartal wird zu folgenden vier Zeitpunkten betrachtet:

x_t^f	"Erstveröffentlichung"	Schnellschätzung ($t+45$),
x_t^q	"Zweitveröffentlichung"	reguläre Quartalsrechnung ($t+70$),
x_t^j	"Jahresveröffentlichung"	erste Veröffentlichung nach Einarbeitung der Jahreswerte von Statistik Austria zum Zeitpunkt der August-Schnellschätzung,
x_t^l	"Letztveröffentlichung"	Stand der Quartalsrechnung per II. Quartal 2013.

Anschließend werden folgende Revisionsmaße auf Basis der Unterschiede zwischen den Veränderungsraten gebildet:

$r_t^q = x_t^q - x_t^f$	Revision zwischen Erst- und Zweitveröffentlichung,
$r_t^j = x_t^j - x_t^f$	Revision zwischen Erst- und Jahresveröffentlichung,
$r_t^l = x_t^l - x_t^f$	Revision zwischen Erst- und Letztveröffentlichung,
$r_t^{qj} = x_t^j - x_t^q$	inkrementelle Revision zwischen Zweit- und Jahresveröffentlichung,
$r_t^{jl} = x_t^l - x_t^j$	inkrementelle Revision zwischen Jahres- und Letztveröffentlichung.

Der für diese Untersuchung verwendete Echtzeitdatensatz erstreckt sich vom II. Quartal 2005, als erstmals eine Schnellschätzung des WIFO veröffentlicht wurde, bis zum II. Quartal 2013 und besteht aus 33 Beobachtungen (bzw. aus 28 für die Zeitreihen der Jahresveröffentlichungen zwischen I. Quartal 2006 und IV. Quartal 2012).

Um den Einfluss der jüngsten Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise auf das Revisionsausmaß in der österreichischen Quartals-VGR zu analysieren, werden die Daten einerseits einschließlich, andererseits ohne die 8 Quartale der "Hauptkrisenjahre"⁴) 2008/09 verglichen.

Neben dem aggregierten BIP umfasst der Echtzeitdatensatz auch Teilaggregate der Verwendungsseite der VGR (Konsum, Investitionen, Außenhandel), die Wertschöpfung der Herstellung von Waren sowie die Zahl der Beschäftigten (Übersichten 5 bis 8). Die Daten liegen sowohl unbereinigt als auch um Saison- und Arbeitstageeffekte korrigiert vor. Die Analysen werden auf Basis von Vorjahresveränderungsraten (unbereinigte Reihen) und Vorquartalsveränderungsraten (bereinigte Reihen) durchgeführt.

³) Zu Veröffentlichungsterminen und Revisionspolitik in der Quartalsrechnung siehe Scheiblecker – Steindl – Wüger (2007) und Bilek-Steindl – Sauer – Scheiblecker (2009).

⁴) Die Festlegung der Krisenperiode auf den Zeitraum I. Quartal 2008 bis IV. Quartal 2009 erfolgte nach keinem strikten formalen Kriterium. Weitläufig wird die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise mit diesem Zeitraum assoziiert; wie Abbildung 1 zeigt, fällt der größte Wirtschaftseinbruch in diese Zeit.

3. Kennzahlen der Revisionsanalyse

Um die Qualität und das Revisionsverhalten der österreichischen Schnellschätzung zu analysieren, werden die Revisionen r_t (für die einzelnen Revisionszeitfenster) anhand verschiedener Kriterien untersucht. Wie in *Bilek-Steindl – Sauer – Scheiblecker (2009)* folgt die Auswahl der Bewertungsmaße der Vorgangsweise von Eurostat, der EZB und OECD-Workshops (*ECB – Eurostat, 2004, OECD, 2007, McKenzie – Tosetto – Fixler, 2008*). Für alle Maßzahlen (abgesehen von jener zur Messung der Robustheit des Vorzeichenwechsels von Veränderungsraten) gilt: Je geringer die Revisionen bzw. ihre Streuung sind, desto niedriger fällt die Maßzahl aus und desto zuverlässiger sind somit die Werte hinsichtlich ihrer Revisionsrobustheit über die Zeit.

Die *durchschnittliche Revision (überwiegende Richtung von Revisionen, MR)* gibt den Mittelwert der Revisionen zwischen der ersten und der späteren Veröffentlichung an:

$$MR = \bar{R} = \frac{1}{n} \sum_{t=1}^n r_t.$$

Ein positives Vorzeichen weist darauf hin, dass die erste Veröffentlichung tendenziell nach oben revidiert wird, ein negatives Vorzeichen bedeutet das Gegenteil. Erfolgen Revisionen etwa gleich häufig nach oben und nach unten, dann liegt MR nahe bei 0. Revisionen (oder die ersten Veröffentlichungen) gelten dann als verzerrt, wenn die mittlere Revision signifikant von 0 verschieden ist, wobei die Signifikanz mit einem Standard- t -Test überprüft wird. Liegt in den Zeitreihen der Revisionen Autokorrelation vor, dann wird – je nach Ordnung der Autokorrelation – eine modifizierte t -Teststatistik⁵⁾ berechnet (*Di Fonzo, 2005*). Für alle statistischen Tests wird ein 95%-Signifikanzniveau herangezogen.

Die *Standardabweichung (Volatilität der Revisionen, σ)* misst die Streuung der Revisionen:

$$\sigma_r = \sqrt{\frac{1}{n} \sum_{t=1}^n (r_t - \bar{R})^2}.$$

Die *mittlere absolute Revision (Größe der Revisionen, MAR)* misst den Mittelwert der Absolutbeträge der Revisionen:

$$MAR = \frac{1}{n} \sum_{t=1}^n |r_t|.$$

Mit Hilfe der *relativen mittleren absoluten Revision (relative Größe der Revisionen, RMAR)* kann die Größe der Revisionen zwischen den einzelnen VGR-Aggregaten verglichen werden. Dafür wird die MAR zur ersten Veröffentlichung der jeweiligen Zeitreihe in Relation gesetzt:

$$RMAR = \frac{\sum_{t=1}^n |r_t|}{\sum_{t=1}^n |x_t^f|}.$$

Die Maßzahl der *mittleren quadratischen Revision (Revisionsgüte, gemessen an den Ungleichheitsanteilen, MSR)* gewichtet größere Revisionen stärker als kleine:

⁵⁾ Die modifizierte t -Statistik wird folgendermaßen berechnet:

$$t^{adj} = \frac{\bar{R}}{\sigma_{HAC}} \sqrt{n}.$$

Bei Autokorrelation von Ordnung 1 bzw. 1 und 2 wird die HAC-Standardabweichung (Heteroskedasticity Autocorrelation Consistent) der Revisionen nach *Newey – West (1987)* in der ersten bzw. zweiten Form herangezogen:

$$\sigma_r^{HAC,1} = \sqrt{\frac{1}{n(n-1)} \left\{ \sum_{t=1}^n (r_t - \bar{R})^2 + \frac{4}{3} \sum_{t=2}^n (r_t - \bar{R})(r_{t-1} - \bar{R}) \right\}}.$$

$$\sigma_r^{HAC,2} = \sqrt{\frac{1}{n(n-1)} \left\{ \sum_{t=1}^n (r_t - \bar{R})^2 + \frac{4}{3} \sum_{t=2}^n (r_t - \bar{R})(r_{t-1} - \bar{R}) + \frac{2}{3} \sum_{t=3}^n (r_t - \bar{R})(r_{t-2} - \bar{R}) \right\}}.$$

$$MSR = \frac{1}{n} \sum_{i=1}^n r_i^2 .$$

Sie misst ebenfalls die Größe der Revisionen. Darüber hinaus wird die *MSR* häufig verwendet, um Revisionen in eine systematische und eine unsystematische Komponente zu zerlegen, wobei die unsystematische Komponente möglichst hoch sein soll. Gemäß *Theil* (1961) und *Granger – Newbold* (1973) kann die *MSR* in drei Ungleichheitsanteile zerlegt werden. Normiert auf 1 gilt⁶⁾:

$$1 = UM + UR + UD .$$

Revisionen, welche unsystematisch um 0 schwanken, zeichnen sich durch einen niedrigen Verzerrungs- (*UM*) und Regressionsanteil (*UR*) aus. Erster misst den Anteil der mittleren quadratischen Revision, der diesen Durchschnitt von 0 abweichen lässt (ähnlich der Konstante in einer linearen Regression). Der Regressionsanteil (*UR*) wird durch einen von 0 verschiedenen Steigungsparameter verursacht, und der Störanteil (*UD*) misst den durch diese Regression nicht erklärbaren *MSR*-Anteil, der somit möglichst nahe bei 1 liegen sollte.

Vorzeichentest – Robustheit des Vorzeichens der zweiten Ableitung: Eine der wichtigsten Anwendungen der Quartalsrechnung ist die rechtzeitige Erkennung von Wendepunkten im Vorzeichen der Veränderungsrate. Um zu beurteilen, ob die österreichische Quartalsrechnung diese Aufgabe erfüllt, wird überprüft, wie weit die in der Erstveröffentlichung enthaltenen Beschleunigungs- und Abschwächungssignale auch nach mehrmaliger Revision sichtbar bleiben. Gemessen wird dies am Prozentsatz der Übereinstimmung des Vorzeichenwechsels der Differenz zwischen den Veränderungsrate laut erster und laut letzter Veröffentlichung. Als Grundlage zur Berechnung der Vorzeichenwechsel dient das preisbereinigte Niveau der jeweiligen Zeitreihe, sowohl unbereinigt als auch um Saison- und Kalendereffekte bereinigt.

Zur Prüfung der *Effizienz der ersten Veröffentlichung* wird wie in *Bilek-Steindl – Sauer – Scheiblecker* (2009) auf das Konzept von "News versus Noise" (*Mankiw – Shapiro*, 1986) zurückgegriffen. Sowohl mit einer Korrelationsanalyse als auch mit einem Regressionsansatz wird untersucht, ob Revisionen neue Informationen (News) und/oder Störelemente (Noise) wie etwa Messfehler enthalten. Dabei wird geprüft, ob eine Revision mit der vorangegangenen oder nachfolgenden Veröffentlichung korreliert ist bzw. die Koeffizienten im Regressionsansatz gemeinsam signifikant von 0 verschieden sind. Die Schätzgleichungen für den Regressionsansatz lauten:

$$r_t = \alpha + \beta x_t^f + \varepsilon_t \quad \text{bzw.} \quad r_t = \alpha + \beta x_t^g + \varepsilon_t .$$

Falls die Revision r_t der Schnellschätzung in der folgenden Periode bereits bei der Erstellung der Schnellschätzung absehbar gewesen wäre, also sich r_t durch x_t^f erklären lassen würde und sich sowohl α als auch β signifikant von 0 unterscheiden, kann die Revision als Noise bezeichnet werden. Falls die Revision durch nachfolgende Daten, wie in x_t^g dargestellt, erklärbar wird, bringt die Revision neue Information ("News") in das Zahlenwerk ein. Liefern beide oder keiner der Ansätze signifikant von 0 verschiedene Parameter, kann hingegen keine klare Aussage über die Effizienz der ersten Veröffentlichung getroffen werden.

4. Ergebnisse zur Revisionsanalyse der Quartals-VGR

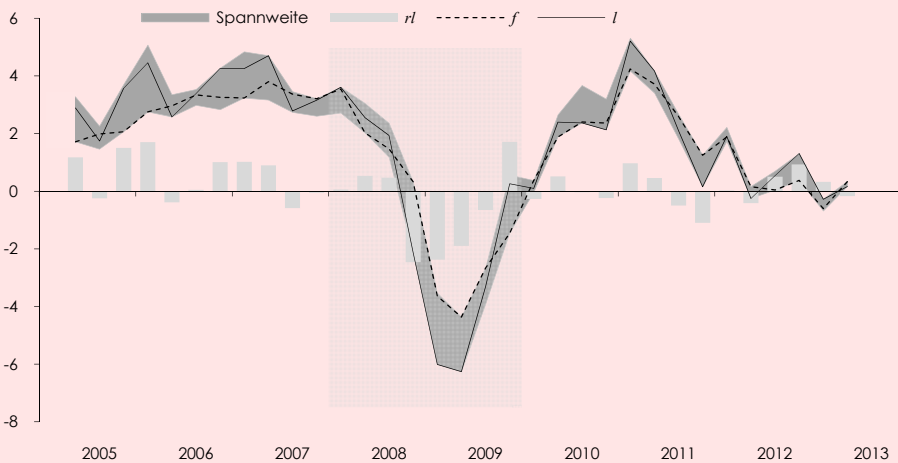
Abbildung 1 (unbereinigte Daten) und Abbildung 2 (bereinigte Daten) zeigen auf Basis des Echtzeitdatensatzes die Bandbreite aller Veröffentlichungen für die jeweiligen Quartale im Zeitraum II. Quartal 2005 bis II. Quartal 2013 sowie das Revisionsausmaß zwischen Erst- und Letztveröffentlichung und deren jeweilige Werte. Die Werte der Erst- und der Letztveröffentlichung bilden überwiegend die Eckpunkte der Spannweite, aber nicht in allen Perioden. Vor allem für die bereinigten Daten liegen Erst- bzw. Letztveröffentlichung (u. a. aufgrund des Saisonbereinigungsverfahrens)

⁶⁾ Die Interpretation von *UM*, *UR* und *UD* folgt *Di Fonzo* (2005).

teils deutlich innerhalb der Bandbreite. Die Revisionen scheinen größtenteils aufwärts gerichtet zu sein, in den Krisenjahren jedoch markant nach unten, was dem Revisionsmuster der Jahreswerte von Statistik Austria entspricht (Abbildung 3).

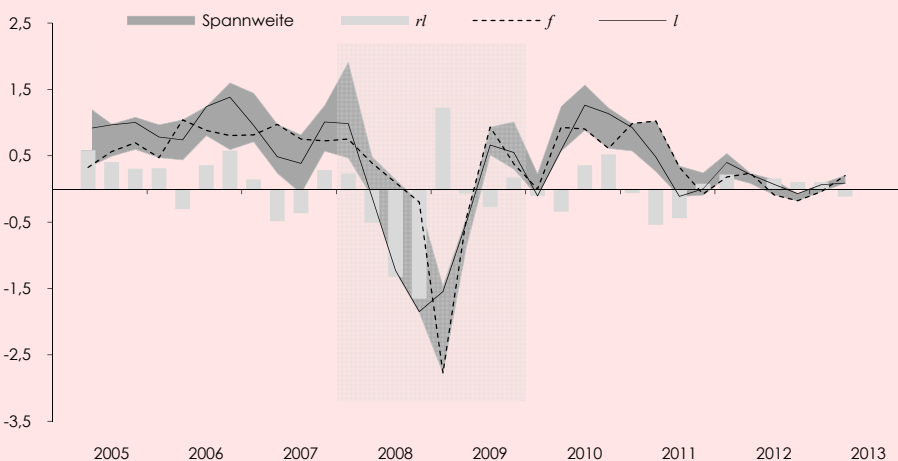
Die Höhe der Revisionen, gemessen als Differenz zwischen dem Wert der Schnellschätzung und der Letztveröffentlichung, ist in den meisten Quartalen der Krisenperiode deutlich größer als in den anderen Perioden.

Abbildung 1: Echtzeitveröffentlichungen des realen Wirtschaftswachstums
Unbereinigt gegenüber dem Vorjahr, in %



Q: WIFO-Berechnungen. Spannweite ... Spannweite aller Veröffentlichungen für das jeweilige Quartal, *rl* ... Revision zwischen Erst- und Letztveröffentlichung, *f* ... Erstveröffentlichung, *l* ... Letztveröffentlichung, Schattierung ... Krisenjahre 2008 und 2009.

Abbildung 2: Echtzeitveröffentlichungen des realen Wirtschaftswachstums
Saison- und kalenderbereinigt gegenüber dem Vorquartal, in %



Q: WIFO-Berechnungen. Spannweite ... Spannweite aller Veröffentlichungen für das jeweilige Quartal, *rl* ... Revision zwischen Erst- und Letztveröffentlichung, *f* ... Erstveröffentlichung, *l* ... Letztveröffentlichung, Schattierung ... Krisenjahre 2008 und 2009.

4.1 "Verzerrung" – überwiegende Richtung von Revisionen

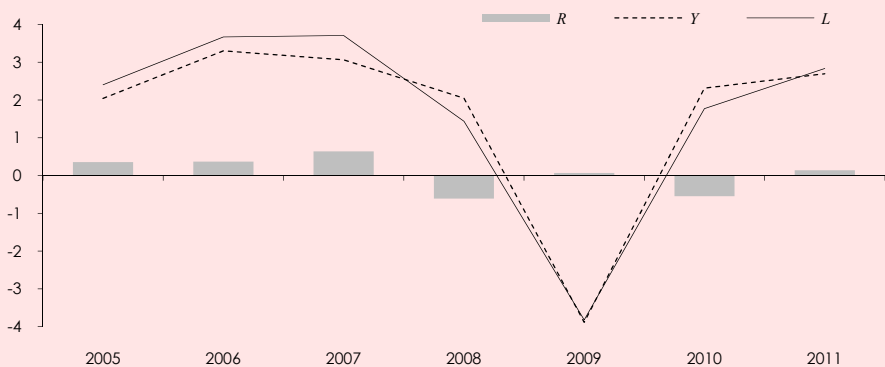
Im Untersuchungszeitraum II. Quartal 2005 bis II. Quartal 2013 wurden die Ergebnisse für das Quartals-BIP auf Basis der unbereinigten Vorjahresveränderungsraten zwischen der Schnellschätzung und der Letztveröffentlichung im Durchschnitt (*MR*) um 0,08 Prozentpunkte nach oben revidiert (Übersicht 1). Eine Aufwärtsrevision erfolgte in etwas mehr als der Hälfte der Publikationszeitpunkte. Die durchschnittliche Revisi-

on nach oben ist dabei nicht statistisch signifikant⁷⁾ und kann somit als "unverzerrt" angesehen werden. Nimmt man die Krisenjahre 2008/09 aus der Berechnung heraus, so weist die Kennzahl der durchschnittlichen Revision zwischen Erst- und Letztveröffentlichung ebenfalls ein positives Vorzeichen auf, ist jedoch mit 0,28 Prozentpunkten höher und zudem signifikant von 0 verschieden. 0,19 Prozentpunkte davon sind allerdings auf Aufwärtsrevisionen der Jahresrechnung von Statistik Austria zurückzuführen. Da die Quartalsrechnung voll konsistent mit den Jahresergebnissen sein muss, sind diese Revisionen von der Quartalsrechnung notwendigerweise nachzuvollziehen. Das Ausmaß dieser Jahreswertrevisionen zeigt Abbildung 3.

Die notwendigen Abwärtsrevisionen der VGR, vor allem jene der Schnellschätzung ab Mitte 2008 bis Mitte 2009, drückten die Kennzahl *MR* demnach kräftig nach unten.

Abbildung 3: Revisionen des jährlichen realen Wirtschaftswachstums von Statistik Austria

In %



Q: WIFO-Berechnungen. *R* . . . Revision zwischen Erst- und Letztveröffentlichung, *Y* . . . Erstveröffentlichung, *L* . . . Letztveröffentlichung.

Übersicht 1: Unverzerrtheit von BIP-Revisionen

	<i>MR</i> Prozentpunkte		<i>t</i> -Statistik		Autokorrelation		Durchschnittliche Veränderung in % gegen das Vorjahr	
	II. Quartal 2005 bis II. Quartal 2013	Ohne 2008/09	II. Quartal 2005 bis II. Quartal 2013	Ohne 2008/09	II. Quartal 2005 bis II. Quartal 2013	Ohne 2008/09	II. Quartal 2005 bis II. Quartal 2013	Ohne 2008/09
<i>Unbereinigt, real</i>								
<i>rq</i>	0,02	0,07	0,56	1,44	Nein	Nein		
<i>rj</i>	0,03	0,14	0,03	1,16	Ordnung 1	Nein		
<i>rl</i>	0,08	0,28	0,06	2,02	Ordnung 1	Nein		
<i>xf</i>							+ 1,45	+ 2,11
<i>xl</i>							+ 1,53	+ 2,39
<i>Saison- und kalenderbereinigt, real</i>								
<i>rs</i>	- 0,02	- 0,00	- 0,62	- 0,14	Nein	Nein		
<i>ry</i>	- 0,01	0,03	- 0,15	0,49	Nein	Nein		
<i>rl</i>	- 0,01	0,07	- 0,15	0,20	Nein	Ordnung 1, 2		
<i>xf</i>							+ 0,37	+ 0,52
<i>xl</i>							+ 0,36	+ 0,59

Q: WIFO-Berechnungen. *MR* . . . mittlere Revision.

⁷⁾ Sofern für ein Revisionszeitfenster eine Autokorrelation der Ordnung 1 oder 2 identifiziert wurde, wurde die modifizierte *t*-Statistik berechnet.

Die publizierten bereinigten Vorquartalsveränderungsraten des österreichischen BIP sind auf Basis der *MR* weder für den gesamten Beobachtungszeitraum noch für jenen ohne die Jahre 2008 und 2009 statistisch signifikant verzerrt in die eine oder andere Richtung. Wie bei den unbereinigten Daten überwiegt die Zahl der Aufwärtsrevisionen leicht.

4.2 Größe und Volatilität

Die Größe (gemessen als Mittelwert der absoluten Revisionen, *MAR*) und die Volatilität (gemessen an der Standardabweichung, σ) der Revisionen nehmen wie erwartet mit der Zahl der Revisionen, denen die Werte unterworfen werden, zu (Übersicht 2). Je vollständiger die Informationsmenge für die einzelnen Quartale vorliegt und umgekehrt der Bedarf an Prognosen für die entsprechenden Quartale sinkt, desto "genauer" kann der BIP-Quartalswert ermittelt werden. Für die unbereinigten Jahresveränderungsraten liegt die Kennzahl *MAR* zwischen Schnellschätzung und regulärer Quartalsrechnung bei 0,19 Prozentpunkten, die Streuung bei 0,24 Prozentpunkten. Im Vergleich mit der ersten Jahresveröffentlichung sind sowohl die *MAR* als auch die Standardabweichung wesentlich höher (0,63 bzw. 0,75 Prozentpunkte). Bis zur Letztveröffentlichung erhöhen sich die beiden Kennzahlen nur mehr geringfügig.

Übersicht 2: Größe und Volatilität von BIP-Revisionen

	<i>MAR</i>		<i>MSR</i>		σ	
	II. Quartal 2005 bis II. Quartal 2013	Ohne 2008/09	II. Quartal 2005 bis II. Quartal 2013	Ohne 2008/09	II. Quartal 2005 bis II. Quartal 2013	Ohne 2008/09
<i>Unbereinigt, real</i>						
<i>rq</i>	0,19	0,20	0,06	0,06	0,24	0,24
<i>rj</i>	0,63	0,54	0,56	0,40	0,75	0,62
<i>rl</i>	0,76	0,60	1,02	0,57	1,00	0,70
<i>Saison- und kalenderbereinigt, real</i>						
<i>rq</i>	0,11	0,11	0,02	0,02	0,15	0,15
<i>rj</i>	0,26	0,23	0,11	0,09	0,33	0,30
<i>rl</i>	0,39	0,29	0,28	0,11	0,53	0,33

Q: WIFO-Berechnungen. *MAR* . . . mittlere absolute Revision, *MSR* . . . mittlere quadratische Revision.

Abbildung 4: Zusammensetzung der Revisionen des realen Wirtschaftswachstums Unbereinigt gegenüber dem Vorjahr in Prozentpunkten



Q: WIFO-Berechnungen. *rq* . . . Revision zwischen Erst- und Zweitveröffentlichung, *rj* . . . Revision zwischen Zweit- und Jahresveröffentlichung, *rjl* . . . Revision zwischen Jahres- und Letztveröffentlichung, *rl* . . . Revision zwischen Erst- und Letztveröffentlichung.

Dasselbe Muster ergibt sich für die bereinigten Veränderungsdaten gegenüber dem Vorquartal. Dies gilt auch für die Auswertung ohne die Krisenjahre 2008/09, wobei die Revisionskennzahlen *MAR*, *MSR* und σ hier niedriger ausfallen. Gegenüber der Schnellschätzung für die Krisenquartale waren somit deutlich stärkere Revisionen erforderlich (Abbildung 4). Dieses Ergebnis bestätigt internationale Erfahrungen, wonach das Revisionsausmaß in einem starken Abschwung deutlich zunimmt.

4.3 Messung der Revisionsgüte

Eine Auswertung der Revisionsgüte, gemessen anhand der *MSR* und einer Zerlegung in eine systematische (Verzerrungs- bzw. Regressionsanteil) sowie eine unsystematische Komponente (Störanteil), liefert ähnlich gute Ergebnisse wie in *Bilek-Steindl – Sauer – Scheiblecker (2009)*: Der um 0 schwankende Störanteil (*UD*) der Revisionen der Veränderungsdaten der BIP-Quartalsdaten liegt (unabhängig von der Bereinigung) überwiegend nahe bei 1. Somit ergeben sich wenige bis keine Anzeichen von systematischen Mustern in den einzelnen Revisionen. Dies gilt sowohl für die Auswertung mit als auch ohne die Krisenjahre 2008/09.

4.4 "Vorzeichenfest" – Anzeige von Be- und Entschleunigung der Konjunktur

Eine Beschleunigung bzw. Verlangsamung des Wirtschaftswachstums lässt sich am Vorzeichen der Veränderung der Veränderungsdaten ablesen. In der laufenden Konjunkturbeobachtung und der Erstellung von kurzfristigen Prognosen achtet man speziell auf diese Tendenzen. Dementsprechend wichtig ist hier die Robustheit des Vorzeichens, welches eine Beschleunigung oder Verlangsamung gegenüber der Erstveröffentlichung anzeigt. Eine Analyse der unbereinigten BIP-Quartalsdaten und deren Jahresveränderungsdaten liefert für den gesamten Beobachtungszeitraum (II. Quartal 2005 bis II. Quartal 2013) eine Übereinstimmung des Vorzeichens zwischen Erst- und Letztveröffentlichung in nahezu 80% der Fälle. Für die saison- und kalenderbereinigten Daten und deren Vorquartalsveränderungsrate stimmen die Vorzeichen zu rund 60% überein. Gegenüber der letzten umfassenden Analyse (*Bilek-Steindl – Sauer – Scheiblecker, 2009*) sind beide Werte nahezu unverändert. Berücksichtigt man jedoch, dass *Bilek-Steindl – Sauer – Scheiblecker (2009)* die Ergebnisse der regulären Quartalsrechnung ($t+70$ bzw. $t+90$) als Erstveröffentlichung bezeichneten, dann hatte die Einführung der Schnellschätzung und Verkürzung des Publikationsfensters für die Erstveröffentlichung auf $t+45$ keine Verschlechterung zur Folge. Vielmehr ist es seither möglich, Beschleunigungs- bzw. Abschwächungstendenzen rascher zu erkennen – ein Umstand, der für die Beurteilung der Konjunkturlage in Echtzeit große Bedeutung hat.

Eine Auswertung ohne den Krisenzeitraum bringt tendenziell eine leichte Verschlechterung der Vorzeichenrobustheit. In den Jahren 2008 und 2009 stimmen demnach die Vorzeichen der zweiten Ableitung, d. h. der Veränderung der entsprechenden Veränderungsrate, zwischen Erst- und Letztveröffentlichung in hohem Maße überein. Für die unbereinigten Daten ergibt sich eine Übereinstimmung von 100%, für die bereinigten BIP-Quartalsdaten stimmen die Vorzeichen in 6 von 7 Fällen überein. Diese hohen Werte verwundern nicht grundsätzlich, war doch die Konjunktur in diesen zwei Jahren zuerst durch den starken Einbruch und ab Mitte 2009 durch kräftige Erholungstendenzen gekennzeichnet. Eine derart starke Konjunkturbewegung in die eine oder andere Richtung – angezeigt von einer Vielzahl von Indikatoren – macht einen Richtungswechsel des Konjunkturverlaufes eher unwahrscheinlich. Der untere Wendepunkt (hier gemessen als Wechsel von negativer zu positiver Quartalsveränderung), welcher auf Basis der Schnellschätzung für die unbereinigte BIP-Quartalsreihe auf das III. Quartal 2009 datiert werden kann, ist mit jenem der Jahresrechnung sowie speziell mit jenem der Letztveröffentlichung identisch. Die saison- und kalenderbereinigte Reihe der Erstveröffentlichung zeigt den unteren Wendepunkt um ein Quartal später an als die Letztveröffentlichung (II. Quartal 2009 statt I. Quartal 2009).

Die Schnellschätzung der Quartalsrechnung zeigte in der Krise 2008/09 sehr zuverlässig und rasch den Abschwung an, wenngleich das Ausmaß unterschätzt wurde. Auch die beginnende Erholung der Wirtschaft, die die Verbesserung der Konjunkturlage im Jahr 2009 anzeigte, wurde sehr zuverlässig erkannt.

4.5 "News versus Noise" – Effizienz der Veröffentlichungen

Die Ergebnisse zur Effizienzmessung der einzelnen Veröffentlichungen zeigen folgendes Bild (Übersichten 3 und 4): Die Revisionen zwischen Schnellschätzung und regulärer Quartalsrechnung enthalten auf Basis der unbereinigten Jahresveränderungsraten weder signifikante Hinweise auf News noch auf Noise. Dasselbe gilt für den Untersuchungszeitraum ohne die Krisenjahre 2008/09. Für die Revisionen zwischen der Zweitveröffentlichung und der Jahresveröffentlichung ergeben sich mit der Korrelations- wie mit der Regressionsmethode sowohl statistisch signifikante News- als auch Noise-Signale. Eine eindeutige Zuordnung (News bzw. Noise) kann hier nicht getroffen werden. Ein eindeutigeres Bild liefert die Analyse ohne Krise: Hier sind lediglich die News-Koeffizienten statistisch signifikant, diese Revisionen enthalten somit Signale von News. Die umfangreichen Revisionen der VGR in den Krisenjahren 2008/09 wirken sich auf die Effizienz der Erst- und Zweitveröffentlichungen im gesamten Untersuchungszeitraum deutlich aus. Ein ähnliches Bild liefern die Revisionen zwischen der Jahresveröffentlichung und der Veröffentlichung zum Analysezeitpunkt (Stand: II. Quartal 2013). Für den gesamten Analysezeitraum lassen sich keine eindeutigen Hinweise auf News bzw. Noise feststellen. Klammert man indes die Jahre 2008/09 aus, so treten signifikante News-Signale auf. Wie in *Bilek-Steindl – Sauer – Scheiblecker (2009)* weisen die Revisionen, welche sich aufgrund der Einarbeitung der Jahresrechnung von Statistik Austria ergeben, am deutlichsten auf News hin.

Übersicht 3: "Noise" und "News" – Korrelationsmethode

	Revisionsfenster											
	Noise				News							
	<i>rq</i>		<i>rqj</i>		<i>rjl</i>		<i>rq</i>		<i>rqj</i>		<i>rjl</i>	
	II. Quartal 2005 bis II. Quartal 2013	Ohne 2008/09	II. Quartal 2005 bis II. Quartal 2013	Ohne 2008/09	II. Quartal 2005 bis II. Quartal 2013	Ohne 2008/09	II. Quartal 2005 bis II. Quartal 2013	Ohne 2008/09	II. Quartal 2005 bis II. Quartal 2013	Ohne 2008/09	II. Quartal 2005 bis II. Quartal 2013	Ohne 2008/09
Veröffentlichungen												
<i>f</i>	0,05	-0,21										
<i>q</i>			0,46**	0,08			0,16	-0,03				
<i>j</i>					0,27	0,20			0,66**	0,49**		
<i>l</i>											0,48**	0,61**

Q: WIFO-Berechnungen. ** . . . signifikant auf einem Niveau von 5%.

Übersicht 4: "Noise" und "News" – Regressionsmethode

	Revisionsfenster											
	Noise				News							
	<i>rq</i>		<i>rqj</i>		<i>rjl</i>		<i>rq</i>		<i>rqj</i>		<i>rjl</i>	
	II. Quartal 2005 bis II. Quartal 2013	Ohne 2008/09	II. Quartal 2005 bis II. Quartal 2013	Ohne 2008/09	II. Quartal 2005 bis II. Quartal 2013	Ohne 2008/09	II. Quartal 2005 bis II. Quartal 2013	Ohne 2008/09	II. Quartal 2005 bis II. Quartal 2013	Ohne 2008/09	II. Quartal 2005 bis II. Quartal 2013	Ohne 2008/09
Veröffentlichungen												
<i>f</i>	0,01	-0,04										
<i>q</i>			0,15**	0,04			0,02	-0,01				
<i>j</i>					0,07*	0,11			0,18***	0,21***		
<i>l</i>											0,12***	0,27***
Konstante	0,02	0,15	-0,24	-0,04	-0,06	-0,12	-0,00	0,08	-0,29**	-0,45**	-0,14	-0,61**
<i>N</i>	33	25	31	23	27	19	33	25	31	23	27	19
adj. <i>R</i> ²	-0,03	0,00	0,18	-0,04	0,03	-0,02	-0,01	-0,04	0,42	0,21	0,20	0,33
<i>F</i> -Statistik	0,19	1,08	3,63	0,19	1,83	1,29	0,70	0,96	14,07	4,65	5,09	7,27
<i>p</i> -Wert	0,83	0,35	0,04	0,83	0,18	0,30	0,50	0,40	0,00	0,02	0,01	0,01

Q: WIFO-Berechnungen. * . . . signifikant auf einem Niveau von 10%, ** . . . signifikant auf einem Niveau von 5%, *** . . . signifikant auf einem Niveau von 1%.

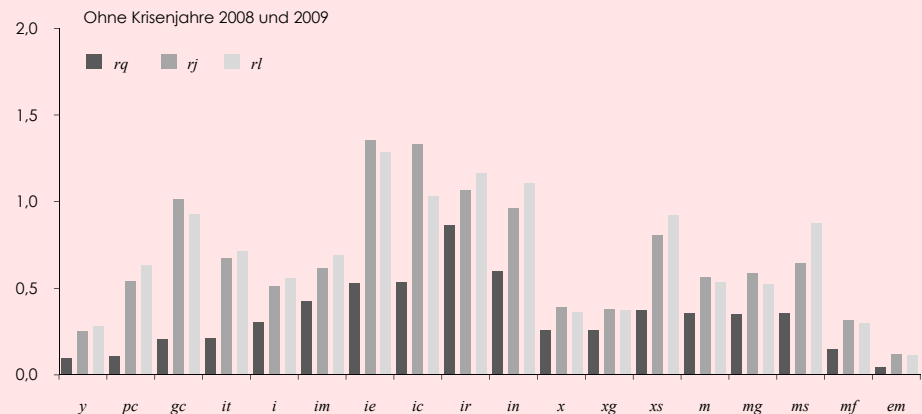
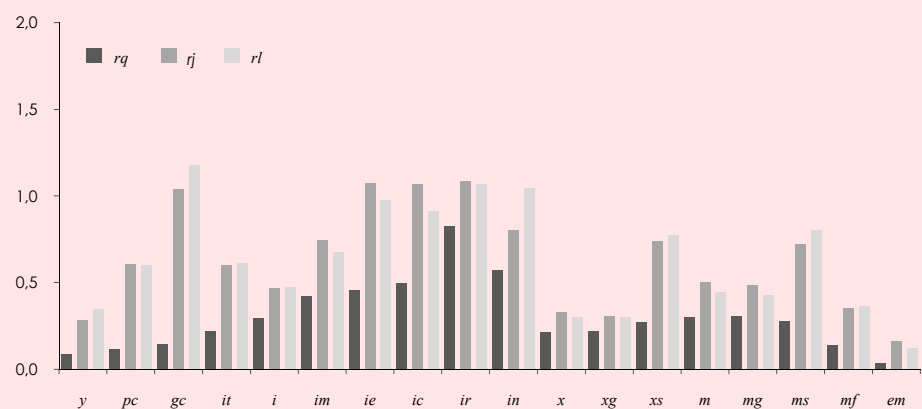
5. Revisionskennzahlen für Komponenten der Quartals-VGR

Die Revisionskennzahlen für die Teilaggregate des BIP auf Quartalsbasis und die Beschäftigungsreihe zeigen die Übersichten 5 bis 8.

Die durchschnittlichen Revisionen (*MR*) fallen auf Basis der unbereinigten Echtzeitdaten auf der Verwendungsseite für den Konsum (sowohl privat als auch Staat) sowie den Außenhandel (hier vor allem Waren) eher gering aus. Die Investitionen (ausgenommen das Gesamtaggregat der Bruttoanlageinvestitionen) wurden deutlich stärker revidiert. Statistisch signifikant von 0 verschieden sind jedoch nur die Revisionen der Wohnbauinvestitionen (mit einer Tendenz zur Aufwärtsrevision). Die relative mittlere absolute Revision (*RMAR*) der einzelnen VGR-Komponenten (Abbildung 5) bestätigt dieses Bild. Ebenfalls statistisch signifikant sind die Revisionen zwischen Schnell-schätzung und Letztveröffentlichung für die Wertschöpfung der Herstellung von Waren (Verzerrung nach unten) und die Beschäftigung (geringe Verzerrung nach oben). Die Ergebnisse der Auswertung ohne den Krisenzeitraum weichen davon nur geringfügig ab, mitunter ist die *MR* höher. Auf Basis der bereinigten Daten sind für beide Reihen keine der *MR* statistisch signifikant.

Abbildung 5: *RMAR* von Komponenten der VGR

Prozentpunkte, unbereinigt, real



Q: WIFO-Berechnungen. *RMAR* . . . relative mittlere absolute Revision. *y* . . . Bruttoinlandsprodukt, *pc* . . . Konsumausgaben der privaten Haushalte (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck), *gc* . . . Konsumausgaben des Staates, *it* . . . Bruttoanlageinvestitionen, *i* . . . Ausrüstungsinvestitionen, *im* . . . Investitionen in Maschinen und Geräte, *ie* . . . Fahrzeuginvestitionen, *ic* . . . Bauinvestitionen, *ir* . . . Wohnbauinvestitionen, *in* . . . Nichtwohnbauinvestitionen, *x* . . . Exporte, *xg* . . . Warenexporte, *xs* . . . Exporte Dienstleistungen, *m* . . . Importe, *mg* . . . Warenimporte, *ms* . . . Importe Dienstleistungen, *mf* . . . Wertschöpfung der Herstellung von Waren, *em* . . . Unselbständig Beschäftigte.

Größe und Volatilität der Revisionen (*MAR* und σ) entsprechen jenen für das Gesamt-BIP: Je größer der Zeitraum zwischen den Veröffentlichungen, desto größer sind die Revisionen. Mehrheitlich fällt dabei der Anstieg zwischen Zweit- und Jahresveröffentlichung am kräftigsten aus. Dieses Muster ist unabhängig von der Datengrundlage (bereinigt oder unbereinigt, mit oder ohne Krise). Die Analyse der Revisionsgüte weist grundsätzlich für die meisten Teilaggregate auf eine dominierende unsystematische Komponente hin (d. h. *UD* liegt nahe bei 1). Nur für Teile der Investitionszeitreihen und für die Beschäftigungsreihe zeigt sich eine systematische Verzerrung (d. h. *UM*

nicht nahe bei 0), speziell für größere Revisionszeitfester. Anders als in den unbereinigten Daten überwiegt in den saison- und kalenderbereinigten Daten, sofern diese einen systematischen Bias anzeigen, der Regressionsanteil (UR). Dies gilt etwa für die Wohnbau- und Nichtwohnbauinvestitionen und teilweise für die Exportzeitreihen.

6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Wirtschaftsstatistiken sind eine wichtige Entscheidungsgrundlage für Wirtschaftspolitik, Unternehmen und private Haushalte. Da solche Datenkörper üblicherweise über die Zeit Revisionen unterliegen, müssen die Nutzer über die Zuverlässigkeit der zu erwartenden Revisionen informiert sein.

Das WIFO erstellt seit vielen Jahrzehnten im Auftrag von Statistik Austria die vierteljährliche Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für Österreich. In regelmäßigen Abständen werden auch Revisionsanalysen vorgelegt, die die Zuverlässigkeit dieser Datengrundlage prüfen.

Die Analyse von *Bilek-Steindl – Sauer – Scheiblecker (2009)* kam zu dem Schluss, dass keine Systematik im Revisionsverhalten festzustellen war, das Ausmaß gering und die Richtung der Revisionen nicht prognostizierbar war. Die vorliegende aktuelle Revisionsanalyse umfasst auch die 2005 eingeführte Schnellschätzung, die bereits 45 Tage nach Ablauf eines Quartals publiziert wird.

Wie empirische Untersuchungen zeigen, sind die Erstveröffentlichungen in Zeiten großer Konjunkturschwankungen mit erhöhter Unsicherheit behaftet. Aus diesem Grund wurden die Krisenjahre 2008 und 2009 getrennt untersucht. Tatsächlich wurde die Abwärtsbewegung der Gesamtwirtschaft in der Krise durch die Schnellschätzung vom Ausmaß her unterschätzt. Allerdings wurde der obere Wendepunkt zeitlich richtig datiert und musste auch nach mehreren Datenüberarbeitungen nicht revidiert werden. Diese Wendepunkterkennung in Realzeit im Jahr 2008 lieferte somit der Wirtschaftspolitik ein zeitgerechtes Signal für das Einsetzen der Rezession. Auch die Dauer der Kontraktion und der Zeitpunkt der Erholung zeigten sich recht robust gegenüber Revisionen.

Während für den gesamten Zeitraum zwischen 2005 und 2013 keine signifikante Revisionsrichtung festgestellt wurde, ergab sich ohne die Krisenjahre eine statistisch signifikante Unterschätzung des Wirtschaftswachstums zwischen der Erst- und Letztveröffentlichung. Allerdings trifft dies auch auf die von Statistik Austria publizierten Jahreswerte aus diesem Zeitraum zu. Diese Revisionen sind von der Quartalsrechnung notwendigerweise nachzuvollziehen, wodurch sich auch für die Vierteljahresergebnisse eine signifikante Unterschätzung gegenüber den endgültigen Werten ergab.

Die wichtigsten Indikatoren für die Zuverlässigkeit der Quartalsrechnung zeigen gegenüber der Analyse aus dem Jahr 2009 weder eine Verbesserung noch eine Verschlechterung des Revisionsverhaltens. Neben der Einführung der Schnellschätzung – welche hier als Erstveröffentlichung gewertet wurde – haben sich jedoch auch die Lieferfristen für die reguläre Rechnung um 20 Tage von $t+90$ auf $t+70$ verkürzt. Vor diesem Hintergrund weisen die Ergebnisse der vorliegenden Analyse auf eine Qualitätsverbesserung hin.

Das WIFO wird auch in Zukunft in regelmäßigen Abständen Revisionsanalysen zur Quartals-VGR vorlegen. Wegen der Umstellung der Berechnungssystematik auf das ESVG 2010 muss allerdings die Sammlung von Erstveröffentlichungswerten in Realzeit neu beginnen. Die nächste Analyse wird nicht wie bisher nach fünf Jahren erfolgen können, weil dann noch nicht ausreichend lange Zeitreihen vorliegen werden. Zudem wird die Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen vergangener Analysen nur eingeschränkt gegeben sein, da mit der Einführung des neuen ESVG die Lieferzeiten für die Schnellschätzung auf $t+30$ und jene der regulären Rechnung auf $t+60$ abermals verkürzt werden.

Übersicht 5: Statistische Maßzahlen, unbereinigt, real

	MR	Auto- korrelation	t-Statistik	MSR	UM	UR	UD	MAR	σ	RMAR	Vorzeichentest ¹⁾	
											+	-
Bruttoinlandsprodukt												
<i>rq</i>	0,02	Nein	0,56	0,06	0,01	0,00	0,99	0,19	0,24	0,08		
<i>rj</i>	0,03	Ordnung 1	0,03	0,56	0,00	0,15	0,82	0,63	0,75	0,28		
<i>rl</i>	0,08	Ordnung 1	0,06	1,02	0,01	0,23	0,77	0,76	1,00	0,34	37,50	40,63
Konsumausgaben der privaten Haushalte insgesamt												
<i>rq</i>	-0,05	Nein	-1,66	0,04	0,08	0,04	0,88	0,14	0,19	0,12		
<i>rj</i>	0,19	Nein	1,10	1,08	0,04	0,00	0,96	0,76	1,02	0,61		
<i>rl</i>	0,15	Nein	0,86	1,02	0,02	0,01	0,97	0,75	1,00	0,60	34,38	40,63
Konsumausgaben des Staates												
<i>rq</i>	-0,00	Nein	-0,03	0,24	0,00	0,00	1,00	0,17	0,49	0,15		
<i>rj</i>	0,16	Nein	0,63	2,17	0,01	0,06	0,93	1,19	1,46	1,04		
<i>rl</i>	0,52	Nein	1,66	3,47	0,08	0,00	0,92	1,34	1,79	1,18	40,63	28,13
Bruttoanlageinvestitionen												
<i>rq</i>	0,05	Nein	0,30	0,96	0,00	0,01	0,99	0,79	0,98	0,22		
<i>rj</i>	0,62	Ordnung 1, 2	0,01	6,39	0,06	0,00	0,94	2,14	2,45	0,60		
<i>rl</i>	0,10	Ordnung 1, 2	0,03	6,81	0,00	0,00	1,00	2,20	2,61	0,61	25,00	46,88
Ausüstungsinvestitionen												
<i>rq</i>	-0,62	Nein	-1,43	6,52	0,06	0,00	0,94	1,92	2,48	0,30		
<i>rj</i>	-0,02	Nein	-0,02	17,63	0,00	0,02	0,99	3,02	4,20	0,46		
<i>rl</i>	0,74	Nein	1,07	16,21	0,03	0,01	0,96	3,06	3,96	0,47	31,25	46,88
Investitionen in Maschinen und Geräte												
<i>rq</i>	-0,44	Nein	-0,86	8,82	0,02	0,10	0,88	2,19	2,94	0,42		
<i>rj</i>	0,27	Ordnung 1, 2	0,00	25,63	0,00	0,06	0,94	3,87	5,06	0,74		
<i>rl</i>	1,26	Nein	1,79	18,04	0,09	0,08	0,83	3,53	4,06	0,68	34,38	40,63
Fahrzeuginvestitionen												
<i>rq</i>	-1,19	Nein	-1,08	41,75	0,03	0,01	0,96	4,75	6,35	0,46		
<i>rj</i>	-0,95	Ordnung 1, 2	0,00	199,46	0,00	0,08	0,93	11,17	14,09	1,07		
<i>rl</i>	0,09	Ordnung 1, 2	0,01	157,66	0,00	0,01	0,99	10,11	12,56	0,97	46,88	34,38
Bauinvestitionen												
<i>rq</i>	0,71	Nein	2,09	4,38	0,12	0,12	0,76	1,65	1,97	0,50		
<i>rj</i>	1,74	Ordnung 1, 2	0,00	21,10	0,14	0,08	0,78	3,55	4,25	1,07		
<i>rl</i>	-0,32	Ordnung 1, 2	-0,07	12,95	0,01	0,13	0,86	3,03	3,58	0,91	34,38	34,38
Wohnbauinvestitionen												
<i>rq</i>	1,20	Nein	2,34	10,13	0,14	0,03	0,83	2,44	2,95	0,82		
<i>rj</i>	1,89	Nein	3,37	13,88	0,26	0,00	0,74	3,22	3,21	1,08		
<i>rl</i>	1,83	Ordnung 1, 2	0,42	16,62	0,20	0,13	0,67	3,17	3,64	1,07	34,38	34,38
Nichtwohnbauinvestitionen												
<i>rq</i>	-0,44	Nein	-0,93	7,62	0,03	0,06	0,91	2,00	2,72	0,57		
<i>rj</i>	-0,62	Nein	-1,15	10,17	0,04	0,06	0,91	2,82	3,13	0,80		
<i>rl</i>	-2,49	Ordnung 1, 2	-0,53	20,02	0,31	0,00	0,69	3,66	3,72	1,04	34,38	40,63
Exporte												
<i>rq</i>	-0,19	Nein	-0,49	4,69	0,01	0,02	0,97	1,38	2,16	0,21		
<i>rj</i>	0,03	Nein	0,07	7,44	0,00	0,01	0,98	2,15	2,73	0,33		
<i>rl</i>	0,35	Nein	0,77	7,21	0,02	0,01	0,98	1,97	2,66	0,30	31,25	46,88
Warenexporte												
<i>rq</i>	-0,22	Nein	-0,52	5,83	0,01	0,01	0,98	1,64	2,41	0,22		
<i>rj</i>	0,06	Nein	0,12	9,59	0,00	0,00	1,00	2,29	3,10	0,30		
<i>rl</i>	0,27	Nein	0,50	9,97	0,01	0,00	0,99	2,26	3,15	0,30	31,25	37,50
Exporte Dienstleistungen												
<i>rq</i>	-0,14	Nein	-0,23	11,58	0,00	0,01	0,99	1,27	3,40	0,27		
<i>rj</i>	0,05	Ordnung 1, 2	0,00	18,22	0,00	0,03	0,97	3,43	4,27	0,74		
<i>rl</i>	0,75	Ordnung 1, 2	0,11	24,41	0,02	0,07	0,91	3,58	4,88	0,77	28,13	25,00
Importe												
<i>rq</i>	-0,13	Nein	-0,38	3,88	0,00	0,04	0,96	1,57	1,97	0,30		
<i>rj</i>	0,21	Nein	0,36	11,07	0,00	0,00	0,99	2,62	3,32	0,50		
<i>rl</i>	0,54	Ordnung 1	0,14	10,52	0,03	0,01	0,97	2,33	3,20	0,45	31,25	34,38
Warenimporte												
<i>rq</i>	-0,01	Nein	-0,02	4,71	0,00	0,03	0,97	1,77	2,17	0,31		
<i>rj</i>	0,37	Nein	0,58	13,37	0,01	0,00	0,98	2,82	3,64	0,49		
<i>rl</i>	0,71	Nein	1,22	11,60	0,04	0,01	0,95	2,46	3,33	0,42	31,25	37,50
Importe Dienstleistungen												
<i>rq</i>	-0,59	Nein	-1,07	10,24	0,03	0,05	0,92	1,22	3,14	0,27		
<i>rj</i>	-0,35	Nein	-0,53	14,96	0,01	0,02	0,98	3,21	3,85	0,72		
<i>rl</i>	-0,11	Nein	-0,13	23,11	0,00	0,07	0,93	3,56	4,81	0,80	21,88	25,00
Wertschöpfung der Herstellung von Waren												
<i>rq</i>	-0,08	Nein	-0,40	1,31	0,00	0,07	0,92	0,82	1,14	0,14		
<i>rj</i>	-0,45	Nein	-0,95	7,57	0,03	0,03	0,93	2,05	2,71	0,35		
<i>rl</i>	-0,96	Nein	-2,07	8,06	0,11	0,00	0,88	2,13	2,67	0,37	37,50	40,63
Unselbständig Beschäftigte												
<i>rq</i>	-0,02	Ordnung 1, 2	-0,33	0,01	0,05	0,00	0,95	0,05	0,11	0,03		
<i>rj</i>	0,22	Ordnung 1	0,83	0,10	0,48	0,00	0,52	0,23	0,22	0,16		
<i>rl</i>	0,14	Nein	4,56	0,05	0,39	0,00	0,61	0,18	0,17	0,12	37,50	43,75

Q: WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Übereinstimmung des Vorzeichens zwischen Erst- und Letztveröffentlichung in %.

Übersicht 6: Statistische Maßzahlen, unbereinigt, real – ohne Krisenjahre 2008 und 2009

	MR	Auto- korrelation	t-Statistik	MSR	UM	UR	UD	MAR	σ	RMAR	Vorzeichentest ¹⁾	
											+	-
Bruttoinlandsprodukt												
rq	0,07	Nein	1,44	0,06	0,08	0,04	0,88	0,20	0,24	0,09		
rj	0,14	Nein	1,16	0,40	0,05	0,00	0,94	0,54	0,62	0,25		
rl	0,28	Nein	2,02	0,57	0,14	0,04	0,82	0,60	0,70	0,28	39,13	34,78
Konsumausgaben der privaten Haushalte insgesamt												
rq	- 0,02	Nein	- 0,54	0,03	0,01	0,00	0,99	0,13	0,16	0,11		
rj	0,24	Nein	1,40	0,81	0,07	0,00	0,92	0,65	0,87	0,54		
rl	0,28	Ordnung 1	0,23	1,08	0,07	0,00	0,93	0,77	1,00	0,63	30,43	39,13
Konsumausgaben des Staates												
rq	- 0,01	Nein	- 0,05	0,31	0,00	0,00	1,00	0,22	0,56	0,20		
rj	0,02	Nein	0,08	1,98	0,00	0,07	0,93	1,09	1,41	1,01		
rl	0,30	Nein	1,06	2,03	0,04	0,00	0,95	1,00	1,39	0,92	43,48	21,74
Bruttoanlageinvestitionen												
rq	0,20	Nein	1,15	0,79	0,05	0,00	0,95	0,72	0,87	0,21		
rj	1,36	Nein	3,05	6,85	0,27	0,20	0,55	2,29	2,23	0,67		
rl	0,49	Ordnung 1, 2	0,14	7,82	0,03	0,03	0,94	2,42	2,75	0,71	26,09	47,83
Ausüstungsinvestitionen												
rq	- 0,65	Nein	- 1,33	6,49	0,07	0,07	0,86	1,95	2,46	0,30		
rj	0,64	Nein	0,71	20,59	0,02	0,22	0,77	3,29	4,49	0,51		
rl	1,04	Nein	1,19	20,30	0,05	0,03	0,91	3,60	4,38	0,56	30,43	43,48
Investitionen in Maschinen und Geräte												
rq	- 0,43	Nein	- 0,69	9,99	0,02	0,17	0,81	2,40	3,13	0,42		
rj	1,17	Nein	1,38	19,26	0,07	0,46	0,47	3,47	4,23	0,61		
rl	1,40	Nein	1,62	20,63	0,10	0,12	0,78	3,90	4,32	0,69	34,78	39,13
Fahrzeuginvestitionen												
rq	- 1,50	Nein	- 1,20	41,38	0,05	0,00	0,95	4,70	6,26	0,53		
rj	- 1,07	Ordnung 1, 2	0,01	232,80	0,00	0,07	0,93	12,12	15,22	1,35		
rl	1,00	Ordnung 1, 2	0,05	192,89	0,01	0,04	0,96	11,49	13,85	1,28	47,83	30,43
Bauinvestitionen												
rq	1,13	Nein	3,47	3,92	0,32	0,02	0,65	1,53	1,63	0,53		
rj	2,87	Nein	3,67	23,57	0,35	0,12	0,54	3,83	3,91	1,33		
rl	0,30	Ordnung 1, 2	0,06	11,55	0,01	0,22	0,77	2,96	3,38	1,03	34,78	30,43
Wohnbauinvestitionen												
rq	1,68	Nein	3,24	9,61	0,30	0,01	0,70	2,30	2,60	0,86		
rj	2,53	Nein	5,68	11,37	0,56	0,02	0,42	2,84	2,23	1,06		
rl	1,76	Nein	2,46	15,83	0,19	0,11	0,69	3,10	3,57	1,16	39,13	34,78
Nichtwohnbauinvestitionen												
rq	- 0,47	Nein	- 0,88	7,44	0,03	0,00	0,97	1,84	2,69	0,60		
rj	- 0,27	Nein	- 0,42	10,94	0,01	0,23	0,78	2,96	3,30	0,96		
rl	- 1,86	Nein	- 2,46	17,73	0,20	0,00	0,80	3,40	3,78	1,10	34,78	34,78
Exporte												
rq	- 0,05	Nein	- 0,11	5,51	0,00	0,09	0,91	1,46	2,35	0,26		
rj	0,69	Nein	1,30	7,46	0,06	0,24	0,70	2,20	2,64	0,39		
rl	0,88	Nein	1,67	7,78	0,10	0,17	0,73	2,05	2,65	0,36	30,43	47,83
Warenexporte												
rq	- 0,03	Nein	- 0,06	6,40	0,00	0,08	0,92	1,65	2,53	0,25		
rj	0,55	Nein	0,86	10,48	0,03	0,14	0,82	2,44	3,19	0,38		
rl	0,72	Nein	1,11	11,00	0,05	0,10	0,85	2,40	3,24	0,37	30,43	34,78
Exporte Dienstleistungen												
rq	- 0,18	Nein	- 0,23	15,19	0,00	0,01	0,98	1,57	3,89	0,37		
rj	1,28	Nein	1,57	18,21	0,09	0,31	0,61	3,41	4,07	0,80		
rl	1,60	Ordnung 1, 2	0,23	28,32	0,09	0,38	0,53	3,91	5,07	0,92	30,43	21,74
Importe												
rq	- 0,08	Nein	- 0,18	4,18	0,00	0,08	0,92	1,60	2,04	0,36		
rj	1,16	Nein	1,88	10,95	0,12	0,20	0,69	2,55	3,10	0,56		
rl	1,27	Ordnung 1	0,34	11,59	0,14	0,11	0,75	2,40	3,16	0,53	26,09	30,43
Warenimporte												
rq	0,10	Nein	0,23	4,78	0,00	0,08	0,92	1,75	2,18	0,35		
rj	1,28	Nein	1,78	14,49	0,11	0,14	0,75	2,94	3,59	0,59		
rl	1,44	Nein	2,19	12,98	0,16	0,07	0,76	2,61	3,30	0,52	26,09	34,78
Importe Dienstleistungen												
rq	- 0,75	Nein	- 1,04	13,42	0,04	0,06	0,90	1,53	3,59	0,36		
rj	0,82	Nein	1,24	11,52	0,06	0,46	0,51	2,77	3,29	0,65		
rl	0,65	Nein	0,65	25,57	0,02	0,48	0,50	3,75	5,02	0,87	17,39	17,39
Wertschöpfung der Herstellung von Waren												
rq	- 0,15	Nein	- 0,63	1,50	0,02	0,17	0,82	0,83	1,22	0,15		
rj	- 0,22	Nein	- 0,43	6,58	0,01	0,05	0,93	1,79	2,56	0,31		
rl	- 0,65	Nein	- 1,52	4,97	0,08	0,08	0,84	1,70	2,13	0,30	39,13	34,78
Unselbständig Beschäftigte												
rq	- 0,03	Ordnung 1	- 0,41	0,02	0,06	0,02	0,91	0,06	0,12	0,04		
rj	0,15	Nein	3,89	0,06	0,38	0,01	0,62	0,17	0,19	0,12		
rl	0,12	Nein	3,75	0,04	0,36	0,00	0,64	0,17	0,17	0,11	39,13	39,13

Q: WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Übereinstimmung des Vorzeichens zwischen Erst- und Letztveröffentlichung in %.

Übersicht 7: Statistische Maßzahlen, saison- und kalenderbereinigt, real

	MR	Auto- korrelation	t-Statistik	MSR	UM	UR	UD	MAR	σ	RMAR	Vorzeichentest ¹⁾	
											+	-
Bruttoinlandsprodukt												
rq	-0,02	Nein	-0,62	0,02	0,01	0,10	0,89	0,11	0,15	0,18		
rj	-0,01	Nein	-0,15	0,11	0,00	0,06	0,95	0,26	0,33	0,43		
rl	-0,01	Nein	-0,15	0,28	0,00	0,06	0,94	0,39	0,53	0,64	25,00	34,38
Konsumausgaben der privaten Haushalte insgesamt												
rq	-0,00	Nein	-0,20	0,01	0,00	0,11	0,89	0,05	0,07	0,17		
rj	-0,02	Nein	-0,56	0,05	0,01	0,14	0,80	0,17	0,21	0,60		
rl	-0,01	Ordnung 1, 2	-0,03	0,05	0,00	0,19	0,81	0,16	0,21	0,57	18,75	34,38
Konsumausgaben des Staates												
rq	0,06	Ordnung 1, 2	0,30	0,10	0,03	0,16	0,81	0,14	0,32	0,26		
rj	-0,01	Nein	-0,13	0,30	0,00	0,09	0,91	0,39	0,54	0,71		
rl	0,00	Nein	0,01	0,24	0,00	0,02	0,98	0,35	0,49	0,63	34,38	37,50
Bruttoanlageinvestitionen												
rq	0,05	Nein	0,45	0,37	0,01	0,08	0,91	0,37	0,60	0,44		
rj	-0,01	Ordnung 1, 2	-0,01	0,58	0,00	0,05	0,96	0,52	0,76	0,62		
rl	-0,08	Ordnung 1	-0,07	1,03	0,01	0,16	0,83	0,76	1,01	0,91	28,13	37,50
Ausüstungsinvestitionen												
rq	0,11	Nein	0,43	2,26	0,01	0,05	0,92	0,73	1,50	0,67		
rj	-0,16	Ordnung 1, 2	-0,00	2,60	0,01	0,01	0,98	1,21	1,60	1,11		
rl	0,11	Ordnung 1, 2	0,05	2,44	0,00	0,08	0,92	1,21	1,56	1,11	25,00	28,13
Investitionen in Maschinen und Geräte												
rq	-0,01	Nein	-0,05	1,27	0,00	0,10	0,90	0,60	1,13	0,62		
rj	-0,11	Ordnung 1, 2	-0,01	1,74	0,01	0,02	0,98	1,02	1,32	1,05		
rl	0,12	Ordnung 1	0,08	1,66	0,01	0,07	0,92	1,05	1,28	1,08	21,88	40,63
Fahrzeuginvestitionen												
rq	0,12	Nein	0,57	1,52	0,01	0,01	0,98	0,87	1,23	0,53		
rj	-0,02	Ordnung 1, 2	-0,00	11,65	0,00	0,16	0,85	2,75	3,41	1,67		
rl	0,08	Ordnung 1, 2	0,02	11,46	0,00	0,19	0,81	2,70	3,38	1,64	25,00	18,75
Bauinvestitionen												
rq	0,10	Nein	1,09	0,26	0,04	0,13	0,79	0,36	0,50	0,52		
rj	0,40	Nein	2,30	1,15	0,14	0,24	0,64	0,86	1,00	1,23		
rl	-0,06	Nein	-0,37	0,94	0,00	0,41	0,58	0,72	0,97	1,03	31,25	28,13
Wohnbauinvestitionen												
rq	0,16	Nein	1,45	0,44	0,06	0,10	0,84	0,49	0,64	0,63		
rj	0,24	Nein	1,25	1,26	0,05	0,47	0,50	0,79	1,10	1,01		
rl	0,41	Ordnung 1	0,31	1,34	0,12	0,74	0,13	0,78	1,09	0,99	28,13	31,25
Nichtwohnbauinvestitionen												
rq	0,13	Nein	1,19	0,42	0,04	0,25	0,71	0,47	0,63	0,54		
rj	0,64	Ordnung 1	0,40	2,29	0,18	0,28	0,55	1,23	1,37	1,42		
rl	-0,20	Ordnung 1, 2	-0,10	2,78	0,01	0,24	0,74	1,34	1,65	1,55	28,13	18,75
Exporte												
rq	-0,16	Nein	-0,98	0,86	0,03	0,24	0,74	0,54	0,91	0,40		
rj	-0,27	Ordnung 1, 2	-0,00	2,02	0,04	0,15	0,81	0,94	1,40	0,70		
rl	-0,22	Ordnung 1, 2	-0,11	2,15	0,02	0,10	0,88	1,03	1,45	0,77	31,25	37,50
Warenexporte												
rq	-0,11	Nein	-0,64	1,01	0,01	0,13	0,86	0,69	1,00	0,41		
rj	-0,54	Ordnung 1, 2	-0,00	3,91	0,08	0,22	0,72	1,23	1,90	0,73		
rl	-0,44	Ordnung 1, 2	-0,18	3,67	0,05	0,05	0,90	1,28	1,86	0,76	25,00	34,38
Exporte Dienstleistungen												
rq	0,16	Nein	1,58	0,35	0,07	0,17	0,76	0,36	0,57	0,34		
rj	0,20	Ordnung 1, 2	-0,01	1,47	0,03	0,18	0,80	0,94	1,20	0,90		
rl	0,22	Ordnung 1, 2	0,14	1,31	0,04	0,16	0,80	0,86	1,12	0,82	25,00	28,13
Importe												
rq	-0,05	Ordnung 1	-0,05	0,76	0,00	0,04	0,96	0,57	0,87	0,63		
rj	-0,26	Ordnung 1, 2	-0,00	2,27	0,03	0,11	0,86	1,04	1,49	1,16		
rl	-0,22	Ordnung 1, 2	-0,09	2,72	0,02	0,08	0,90	1,18	1,64	1,32	25,00	31,25
Warenimporte												
rq	-0,23	Ordnung 1	-0,18	1,19	0,04	0,13	0,82	0,73	1,07	0,70		
rj	-0,43	Ordnung 1, 2	-0,00	2,80	0,07	0,16	0,77	1,18	1,62	1,13		
rl	-0,36	Ordnung 1, 2	-0,15	2,79	0,05	0,09	0,86	1,20	1,63	1,15	31,25	25,00
Importe Dienstleistungen												
rq	0,10	Nein	1,21	0,24	0,04	0,00	0,96	0,31	0,48	0,47		
rj	0,23	Ordnung 1, 2	-0,00	1,56	0,03	0,04	0,93	1,05	1,23	1,61		
rl	0,06	Ordnung 1, 2	0,03	1,85	0,00	0,01	0,99	1,10	1,36	1,68	28,13	34,38
Wertschöpfung der Herstellung von Waren												
rq	-0,08	Nein	-0,66	0,48	0,01	0,20	0,78	0,43	0,69	0,28		
rj	0,04	Ordnung 1, 2	-0,01	1,26	0,00	0,00	1,00	0,91	1,12	0,58		
rl	-0,19	Nein	-0,78	2,02	0,02	0,15	0,83	1,06	1,41	0,68	21,88	31,25
Unselbständig Beschäftigte												
rq	-0,01	Nein	-0,84	0,00	0,02	0,01	0,97	0,02	0,05	0,06		
rj	0,02	Ordnung 1, 2	-0,04	0,03	0,02	0,04	0,95	0,11	0,17	0,28		
rl	0,02	Ordnung 1, 2	0,11	0,02	0,02	0,26	0,72	0,09	0,12	0,22	37,50	34,38

Q: WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Übereinstimmung des Vorzeichens zwischen Erst- und Letztveröffentlichung in %.

Übersicht 8: Statistische Maßzahlen, saison- und kalenderbereinigt, real – ohne Krisenjahre 2008 und 2009

	MR	Auto- korrelation	t-Statistik	MSR	UM	UR	UD	MAR	σ	RMAR	Vorzeichentest ¹⁾	
											+	-
Bruttoinlandsprodukt												
rq	- 0,00	Nein	-0,14	0,02	0,00	0,09	0,91	0,11	0,15	0,20		
rj	0,03	Nein	0,49	0,09	0,01	0,09	0,84	0,23	0,30	0,42		
rl	0,07	Ordnung 1, 2	0,20	0,11	0,04	0,03	0,93	0,29	0,33	0,53	26,09	26,09
Konsumausgaben der privaten Haushalte insgesamt												
rq	0,01	Nein	0,71	0,00	0,02	0,11	0,87	0,04	0,07	0,16		
rj	- 0,02	Ordnung 1, 2	0,12	0,04	0,01	0,01	0,95	0,14	0,19	0,52		
rl	- 0,02	Ordnung 1, 2	-0,08	0,04	0,01	0,06	0,93	0,15	0,20	0,54	17,39	43,48
Konsumausgaben des Staates												
rq	0,03	Nein	1,00	0,02	0,04	0,08	0,88	0,08	0,13	0,19		
rj	0,01	Ordnung 1	0,02	0,18	0,00	0,26	0,70	0,33	0,43	0,81		
rl	- 0,01	Nein	-0,22	0,11	0,00	0,07	0,92	0,24	0,33	0,58	30,43	34,78
Bruttoanlageinvestitionen												
rq	0,14	Nein	1,60	0,22	0,09	0,01	0,89	0,29	0,44	0,41		
rj	0,26	Ordnung 1, 2	0,04	0,39	0,17	0,25	0,60	0,42	0,57	0,60		
rl	0,13	Ordnung 1, 2	0,12	0,54	0,03	0,06	0,91	0,58	0,72	0,83	26,09	39,13
Ausüstungsinvestitionen												
rq	0,25	Nein	0,76	2,75	0,02	0,20	0,74	0,76	1,64	0,71		
rj	0,30	Ordnung 1, 2	0,01	2,35	0,04	0,38	0,60	1,11	1,50	1,04		
rl	0,32	Ordnung 1, 2	0,15	2,59	0,04	0,15	0,81	1,23	1,58	1,15	26,09	34,78
Investitionen in Maschinen und Geräte												
rq	0,04	Nein	0,18	1,59	0,00	0,19	0,81	0,69	1,26	0,70		
rj	0,24	Ordnung 1	0,18	1,32	0,04	0,50	0,46	0,94	1,13	0,95		
rl	0,32	Ordnung 1, 2	0,21	1,48	0,07	0,08	0,85	1,03	1,17	1,04	26,09	39,13
Fahrzeuginvestitionen												
rq	0,21	Nein	0,77	1,83	0,02	0,05	0,93	0,94	1,34	0,73		
rj	0,56	Ordnung 1, 2	0,01	9,46	0,03	0,24	0,74	2,58	3,02	2,01		
rl	0,34	Ordnung 1, 2	0,07	10,69	0,01	0,26	0,73	2,56	3,25	1,99	26,09	17,39
Bauinvestitionen												
rq	0,17	Nein	1,92	0,22	0,13	0,00	0,87	0,33	0,43	0,62		
rj	0,65	Ordnung 1	0,82	0,85	0,49	0,09	0,43	0,75	0,66	1,43		
rl	0,14	Ordnung 1, 2	0,14	0,51	0,04	0,37	0,59	0,54	0,70	1,04	30,43	21,74
Wohnbauinvestitionen												
rq	0,25	Nein	2,43	0,34	0,19	0,05	0,76	0,45	0,52	0,68		
rj	0,39	Nein	2,42	0,79	0,19	0,39	0,44	0,63	0,80	0,96		
rl	0,30	Ordnung 1, 2	0,30	0,66	0,14	0,65	0,21	0,63	0,75	0,96	26,09	30,43
Nichtwohnbauinvestitionen												
rq	0,29	Nein	3,05	0,31	0,27	0,08	0,65	0,42	0,47	0,60		
rj	1,04	Nein	4,73	2,30	0,47	0,10	0,43	1,26	1,10	1,80		
rl	0,27	Ordnung 1	0,17	1,63	0,04	0,20	0,76	1,10	1,25	1,56	26,09	17,39
Exporte												
rq	0,01	Nein	0,07	0,46	0,00	0,00	1,00	0,43	0,68	0,34		
rj	0,27	Nein	1,85	0,61	0,12	0,11	0,74	0,56	0,73	0,44		
rl	0,33	Nein	1,80	0,94	0,12	0,18	0,71	0,68	0,91	0,54	30,43	34,78
Warenexporte												
rq	0,08	Nein	0,48	0,63	0,01	0,01	0,98	0,58	0,79	0,36		
rj	- 0,01	Nein	-0,05	0,98	0,00	0,01	0,96	0,69	0,99	0,43		
rl	0,14	Nein	0,56	1,60	0,01	0,16	0,82	0,96	1,26	0,59	26,09	30,43
Exporte Dienstleistungen												
rq	0,20	Nein	1,85	0,34	0,12	0,27	0,61	0,34	0,55	0,35		
rj	0,60	Nein	4,34	0,83	0,43	0,42	0,15	0,66	0,69	0,68		
rl	0,51	Ordnung 1, 2	0,46	1,01	0,25	0,35	0,39	0,68	0,87	0,70	30,43	21,74
Importe												
rq	0,11	Nein	0,69	0,61	0,02	0,09	0,89	0,51	0,78	0,55		
rj	0,33	Nein	1,72	1,03	0,11	0,06	0,82	0,72	0,96	0,78		
rl	0,37	Nein	1,65	1,36	0,10	0,06	0,84	0,87	1,11	0,94	21,74	30,43
Warenimporte												
rq	0,00	Nein	0,01	0,62	0,00	0,01	0,99	0,58	0,79	0,54		
rj	0,11	Ordnung 1, 2	0,03	0,94	0,01	0,01	0,97	0,74	0,96	0,69		
rl	0,21	Nein	0,96	1,20	0,04	0,02	0,95	0,84	1,08	0,78	30,43	21,74
Importe Dienstleistungen												
rq	0,12	Nein	1,13	0,31	0,05	0,02	0,94	0,37	0,55	0,60		
rj	0,83	Nein	7,13	1,02	0,67	0,07	0,26	0,86	0,58	1,40		
rl	0,46	Ordnung 1	0,31	1,78	0,12	0,23	0,65	1,04	1,25	1,70	26,09	30,43
Wertschöpfung der Herstellung von Waren												
rq	- 0,16	Nein	-1,13	0,54	0,05	0,10	0,85	0,44	0,72	0,31		
rj	0,19	Ordnung 1, 2	0,03	1,22	0,03	0,24	0,68	0,89	1,09	0,63		
rl	- 0,10	Nein	-0,48	1,11	0,01	0,57	0,42	0,83	1,05	0,60	17,39	26,09
Unselbständig Beschäftigte												
rq	- 0,01	Nein	-0,74	0,00	0,02	0,02	0,96	0,03	0,05	0,08		
rj	0,02	Nein	1,36	0,01	0,07	0,14	0,78	0,07	0,09	0,17		
rl	0,02	Nein	1,37	0,00	0,07	0,02	0,91	0,05	0,07	0,13	34,78	30,43

Q: WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Übereinstimmung des Vorzeichens zwischen Erst- und Letztveröffentlichung in %.

7. Literaturhinweise

- Bilek-Steindl, S., Sauer, P., Scheiblecker, M., "Analyse von Revisionen der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung in Österreich", WIFO-Monatsberichte, 2009, 82(10), S. 749-766, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/37124>.
- Di Fonzo, T., The OECD Project on Revisions Analysis: First Elements for Discussion, Vortrag anlässlich des OECD STESEG Meeting, Paris, 2005, <http://www.oecd.org/dataoecd/55/17/35010765.pdf>.
- ECB, Eurostat, Task-force on Quality of Quarterly National Accounts. Revision Indicators for Quarterly Growth of Euro Area GDP and Expenditure Components, Luxemburg, 2004.
- Granger, C. W. J., Newbold, P., "Some Comments on the Evaluation of Economic Forecasts", Applied Economics, 1973, 5(1), S. 35-47.
- Mankiw, N. G., Shapiro, M. D., "News or Noise: an Analysis of GNP Revisions", Survey of Current Business, 1986, 66, S. 20-25.
- McKenzie, R., Tosetto, E., Fixler, D., Assessing the Efficiency of Early Release Estimates of Economic Statistics, Vortrag anlässlich der OECD Working Party on National Accounts, Paris, 2008.
- Newey, W. K., West, K. D., "A Simple, Positive Semi-definite, Heteroskedasticity and Autocorrelation Consistent Covariance Matrix", Econometrica, 1987, 55, S. 703-708.
- OECD, Revisions in Quarterly GDP of OECD Countries: An Update, Vortrag anlässlich der Working Party of National Accounts, Paris, 2007, <http://www.oecd.org/dataoecd/42/38/37107910.pdf>.
- Scheiblecker, M., Steindl, S., Wüger, M., Quarterly National Accounts Inventory of Austria. Description of Applied Methods and Data Sources, WIFO, Wien, 2007, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/37249>.
- Shrestha, M., Marini, M., "Quarterly GDP Revisions in G-20 Countries: Evidence from the 2008 Financial Crisis", IMF Working Paper, 2013, (13/60).
- Sinclair, T. N., Stekler, H. O., "Differences in Early GDP Component Estimates Between Recession and Expansion", The George Washington University, Institute for International Economic Policy, Working Paper, 2011, (5).
- Theil, H., Economic Forecasts and Policy, North-Holland, Amsterdam, 1961.

Margit Schratzenstaller

Kurz- und mittelfristige Perspektiven der Budgetpolitik

Bundесvoranschlag 2014/15 und Bundesfinanzrahmen 2015 bis 2018

Kurz- und mittelfristige Perspektiven der Budgetpolitik. Bundesvoranschlag 2014/15 und Bundesfinanzrahmen 2015 bis 2018

Die Rahmenbedingungen für die Budgetpolitik sind weiterhin schwierig: Neben dem mittelfristig nur mäßigen Wirtschaftswachstum wird das Budget durch die Abwicklung der Hypo Alpe-Adria-Bank International AG belastet. Auch ein weiterer Zuschussbedarf der (teilweise) notverstaatlichten Banken ist nicht auszuschließen. Aufgrund von Statistikrevisionen erhöht sich die Schuldenquote 2013 auf 81,2% des BIP. Mit dem Bundesvoranschlag 2014/15 und dem Bundesfinanzrahmen 2015 bis 2018 setzt die Bundesregierung den Konsolidierungskurs fort. Bis 2016 soll das strukturelle Defizit auf 0,4% des BIP gesenkt werden. Nach wie vor besteht Bedarf an einer Strukturreform im Abgabensystem, das den Faktor Arbeit sehr stark belastet, sowie an zusätzlichen Zukunftsinvestitionen.

Short- and Medium-Term Prospects of Fiscal Policy. Draft Federal Budget 2014-15 and Federal Fiscal Framework 2015-2018

Framework conditions for fiscal policy remain difficult: besides the medium-term outlook of only moderate economic growth, the liquidation of Hypo Alpe-Adria-Bank International AG will weigh on the budget. The need for further subsidies to (partly) nationalised banks in distress cannot be ruled out. Due to statistical revisions, the public debt ratio for 2013 rises to 81.2 percent of GDP. With the draft federal budget for 2014-15 and the Federal Fiscal Framework 2015-2018, the federal government pursues its strategy of consolidation. By 2016, the structural deficit is to be brought down to 0.4 percent of GDP. There remains the need for a fundamental overhaul of the current tax system with its heavy burden on labour, and for further expenditures for education including universities, child-care and research and development to strengthen long-term growth and employment potentials of the Austrian economy.

Kontakt:

Dr. Margit Schratzenstaller-Altlinger: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Margit.Schratzenstaller@wifo.ac.at

JEL-Codes: H20, H50, H60 • **Keywords:** Bundesbudget, Steuern, Verschuldung, Staatsquoten, Budgetkonsolidierung, Bankenhilfen

Begutachtung: Karl Aiginger, Markus Leibrecht • **Wissenschaftliche Assistenz:** Andrea Sutrich (Andrea.Sutrich@wifo.ac.at)

1. Einleitung

Wie im seit 2009 geltenden neuen Haushaltsrecht des Bundes vorgesehen, legte die Bundesregierung dem Parlament den am 29. April 2014 im Ministerrat beschlossenen Bundesfinanzrahmen für den Zeitraum 2015 bis 2018 fristgerecht vor¹⁾, zusammen mit dem Bundesvoranschlag 2014 und 2015. Grundsätzlich hätte der Bundesvoranschlag 2014 spätestens 10 Wochen vor Jahresende (also bis zum 16. Oktober 2013) vorgelegt werden müssen. Aufgrund der Nationalratswahlen im Herbst 2013 wurde allerdings die Vorlage des Bundesvoranschlages 2014 auf das Frühjahr 2014 verschoben und im Jänner 2014 ein gesetzliches Budgetprovisorium²⁾ für das Jahr 2014 beschlossen. Zugleich wurde vereinbart, gleichzeitig mit dem Bundesvoranschlag 2014 jenen für 2015 – und somit ein "unechtes Doppelbudget"³⁾ – zu beschließen.

¹⁾ Der Bundesfinanzrahmen muss bis spätestens 30. April vorgelegt werden.

²⁾ <https://www.bmf.gv.at/budget/das-budget/budgetprovisorium-2014.html>.

³⁾ Ein unechtes Doppelbudget liegt dann vor, wenn in einem Jahr, das mit einem Budgetprovisorium begonnen hat (so wie das Jahr 2014), die Bundesfinanzgesetze für dieses Jahr sowie für das darauf folgende Jahr im Nationalrat gemeinsam behandelt (wenn auch getrennt beschlossen) werden. Bei einem (seit der Haushaltsrechtsreform des Bundes in Ausnahmefällen möglichen) echten Doppelbudget werden in einem Jahr die Bundesfinanzgesetze für die zwei folgenden Jahre beschlossen.

Der Bundesfinanzrahmen 2015 bis 2018 vom April 2014 ersetzt den vorhergehenden Finanzrahmen 2014 bis 2017 vom April 2013. Mit letzterem war lediglich der Vorgänger-Finanzrahmen 2013 bis 2016 vom März 2012 um ein Jahr fortgeschrieben worden, da angesichts der bevorstehenden Nationalratswahl auf besondere budgetpolitische Akzente verzichtet wurde. Diese Fortschreibung bedeutete auch den Verzicht auf die Anpassung der Jahre 2014 bis 2016 an die Veränderung der makroökonomischen Rahmenbedingungen seit März 2012. Die makroökonomischen Rahmenbedingungen verschlechterten sich Ende 2012 gegenüber Ende 2011; dies hatte unmittelbare Auswirkungen auf die zu erwartende Höhe der konjunkturabhängigen Einnahmen bzw. Ausgaben des Bundes. Auch implizierte der Bericht der Kommission zur langfristigen Pensionssicherung vom Herbst 2012 (*Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz*, 2012) zusätzliche Pensionsausgaben des Bundes. Zudem enthält der Bundesfinanzrahmen 2014 bis 2017 so gut wie keine weiteren Bankenhilfen.

Übersicht 1: Wirtschaftliche Eckdaten

	Bruttoinlandsprodukt			Verbraucherpreise	Lohn- und Gehaltssumme, brutto, nominell		Unselbständig aktiv Beschäftigte	Arbeitslose		Arbeitslosenquote	
	Real Veränderung gegen das Vorjahr in %	Nominell Veränderung gegen das Vorjahr in %	Nominell Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Insgesamt Veränderung gegen das Vorjahr in %	Pro Kopf Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000	In 1.000	In % der unselbständigen Erwerbspersonen	In % der Erwerbspersonen laut Eurostat
<i>Mittelfristige WIFO-Prognose Jänner 2012</i>											
2011	+ 3,2	+ 5,5	301,8	+ 3,3	+ 4,8	+ 2,7	+ 1,9	- 3,0	247,8	6,8	4,2
2012	+ 0,4	+ 2,7	309,9	+ 2,1	+ 3,7	+ 2,9	+ 0,6	+ 15,2	263,0	7,1	4,5
2013	+ 1,6	+ 3,2	320,0	+ 1,9	+ 2,4	+ 1,8	+ 0,4	+ 11,5	274,5	7,4	4,7
2014	+ 2,0	+ 3,6	331,6	+ 2,1	+ 3,7	+ 2,7	+ 1,0	+ 6,2	280,6	7,4	4,7
2015	+ 2,2	+ 3,8	344,2	+ 2,3	+ 4,2	+ 3,0	+ 1,1	- 3,7	276,9	7,3	4,6
2016	+ 2,1	+ 3,8	357,1	+ 2,2	+ 4,1	+ 2,9	+ 1,1	- 3,4	273,5	7,1	4,4
<i>WIFO-Konjunkturprognose Dezember 2013</i>											
2013	+ 0,3	+ 2,3	314,0	+ 2,0	+ 2,7	+ 1,9	+ 0,6	+ 26,0	286,6	7,6	4,9
2014	+ 1,7	+ 3,5	324,9	+ 1,8	+ 3,1	+ 2,1	+ 0,8	+ 16,0	302,6	7,9	5,2
2015	+ 1,7	+ 3,6	336,4	+ 1,9	+ 3,4	+ 2,4	+ 0,8	+ 2,0	304,6	7,9	5,2
<i>Mittelfristige WIFO-Prognose Februar 2014</i>											
2013	+ 0,3	+ 2,3	314,0	+ 2,0	+ 2,7	+ 1,9	+ 0,6	+ 26,6	287,2	7,6	4,9
2014	+ 1,7	+ 3,5	324,9	+ 1,8	+ 3,1	+ 2,1	+ 0,8	+ 15,4	302,6	7,9	5,2
2015	+ 1,7	+ 3,6	336,4	+ 1,9	+ 3,4	+ 2,4	+ 0,8	+ 2,0	304,6	7,9	5,2
2016	+ 1,9	+ 3,6	348,5	+ 1,9	+ 3,4	+ 2,4	+ 0,9	- 1,2	303,4	7,8	5,1
2017	+ 1,9	+ 3,6	361,1	+ 1,9	+ 3,4	+ 2,4	+ 0,8	- 2,1	301,3	7,7	5,1
2018	+ 1,8	+ 3,5	373,6	+ 1,8	+ 3,4	+ 2,4	+ 0,8	- 0,7	300,6	7,7	5,0
<i>WIFO-Konjunkturprognose März 2014</i>											
2013	+ 0,4	+ 2,0	313,2	+ 2,0	+ 2,9	+ 2,1	+ 0,6	+ 26,6	287,2	7,6	4,9
2014	+ 1,7	+ 3,5	324,1	+ 1,9	+ 3,3	+ 2,1	+ 1,0	+ 19,0	306,2	8,0	5,2
2015	+ 1,7	+ 3,7	336,1	+ 1,9	+ 3,6	+ 2,4	+ 1,0	+ 8,0	314,2	8,1	5,3
<i>WIFO-Konjunkturprognose Juni 2014</i>											
2013	+ 0,3	+ 2,0	313,1	+ 2,0	+ 2,9	+ 2,1	+ 0,6	+ 26,6	287,2	7,6	4,9
2014	+ 1,4	+ 3,2	322,9	+ 1,8	+ 3,0	+ 1,9	+ 0,9	+ 24,0	311,2	8,1	5,2
2015	+ 1,7	+ 3,6	334,5	+ 1,8	+ 3,5	+ 2,5	+ 0,9	+ 10,0	321,2	8,3	5,3

Q: WIFO.

Im Herbst 2013 wurde daher vor der Regierungsbildung und dem Beschluss des Regierungsprogrammes eine Revision des Standes der Bundesfinanzen vorgenommen. Diese erbrachte für den Zeitraum 2014 bis 2018 für den Gesamtstaat einen strukturellen Fehlbetrag von kumuliert 18,4 Mrd. € (aufgrund der Verschlechterung der Wachstumsaussichten und der resultierenden Abwärtsrevision der Prognose der Steuereinnahmen sowie zusätzlich erforderlicher Pensionsausgaben des Bundes) sowie den Bedarf von 5,8 Mrd. € an weiteren Bankenhilfen, die den Budgetsaldo nach Maastricht-Abgrenzung (nicht aber den strukturellen Budgetsaldo) belasten würden. Zum Abbau dieses Fehlbetrages wurde mit dem Regierungsprogramm vom Dezem-

ber 2013 ein Paket mit steuerlichen Konsolidierungsmaßnahmen und ausgabenseitigen Einsparungen beschlossen, das im März 2014 Gesetzeskraft erlangte.

Glossar

Administrativer Saldo (Nettosaldo): Einnahmen minus Ausgaben in kassenmäßiger Abgrenzung; entspricht der Netto neuverschuldung

Maastricht-Saldo: administrativer Saldo bereinigt (gemäß der Definition des ESGV 2010 um Buchungen, die zwar mit Einnahmen und Ausgaben verbunden sind, aber volkswirtschaftlich die Haushaltssituation nicht verändern (z. B. wenn die Ursache der Zahlungen in eine Vor- oder Nachperiode fällt oder wenn den Zahlungen Forderungen oder Verbindlichkeiten in gleicher Höhe gegenüberstehen); Zielgröße für die Verpflichtungen gemäß Europäischem Stabilitäts- und Wachstumspakt

Primärsaldo: Einnahmen minus Ausgaben, ohne Zinszahlungen; Primärdefizit: die Staatseinnahmen sind geringer als die Staatsausgaben ohne Zinszahlungen, die Zinszahlungen des laufenden Jahres werden somit durch die Neuverschuldung gedeckt; Primärüberschuss: die Staatseinnahmen sind höher als die Staatsausgaben ohne Zinszahlungen, sodass die Zinszahlungen des laufenden Jahres aus den laufenden Einnahmen gedeckt werden

Struktureller Budgetsaldo: Budgetsaldo bereinigt um Einmalmaßnahmen und die zyklische Komponente; entsteht unabhängig vom Konjunkturverlauf

Finanzierungshaushalt: enthält die Einzahlungen und Auszahlungen eines Haushaltsjahres in kassenmäßiger Abgrenzung

Ergebnishaushalt: enthält die Einzahlungen und Auszahlungen eines Haushaltsjahres im Wesentlichen gemäß den Verbuchungsregelungen des Europäischen Systems der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, allerdings zusätzlich die Abschreibungen

Bruttosteuerereinnahmen: Einnahmen aus ausschließlichen und gemeinschaftlichen Bundesabgaben vor Überweisungen an Bundesfonds, Länder, Gemeinden und die EU

Nettosteuerereinnahmen: Einnahmen aus ausschließlichen und gemeinschaftlichen Bundesabgaben (Bruttosteuerereinnahmen) abzüglich Überweisungen an Bundesfonds, Länder, Gemeinden und die EU

Rücklagen: Beträge, die in einem Haushaltsjahr nicht ausgegeben werden und daher für das folgende Jahr zur Verfügung stehen; entlasten im Jahr ihrer Bildung den Budgetsaldo und belasten ihn im Jahr ihrer Verwendung

Swaps: Vereinbarungen, wonach Zahlungen, die sich auf gleiche Verbindlichkeiten beziehen, in einem bestimmten Zeitraum zu vorher festgelegten Bedingungen geleistet werden

Übersicht 1 fasst die makroökonomischen Eckdaten zusammen, die dem Bundesfinanzrahmen 2015 bis 2018 sowie dem Bundesvoranschlag 2014/15 zugrunde liegen; sie basieren auf der mittelfristigen WIFO-Prognose vom Februar 2014 (Baumgartner – Kaniowski – Leibrecht, 2014). Gegenüber den Ergebnissen der mittelfristigen WIFO-Prognose vom Jänner 2012 sind vor allem das nominelle und das reale Wachstum sowie die Arbeitslosigkeit ungünstiger.

Neben der nur mäßigen Wirtschaftsentwicklung sorgen weitere Faktoren für ein weiterhin schwieriges Umfeld für die Budgetpolitik. Dazu gehören die Budgetbelastung durch die Hypo Alpe-Adria-Bank International AG sowie ein möglicher zusätzlicher Zuschussbedarf der (teilweise) notverstaatlichten Banken (Österreichische Volksbanken-AG, Kommunalkredit Austria AG), der zusätzliche Finanzierungsbedarf in wichtigen Zukunftsbereichen sowie die Verschlechterung der offiziell ausgewiesenen Verschuldungssituation im Zuge der Revision des Europäischen Systems der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen im Herbst 2014.

2. Eckdaten der Budgetplanung bis 2018

2.1 Mittelfristige Ausgaben- und Einnahmenentwicklung des Bundes im Überblick

Die Einnahmen des Bundes (Einzahlungen gemäß Abgrenzung des Finanzierungshaushaltes) erhöhen sich von 71,36 Mrd. € 2013 auf 79,38 Mrd. € 2018. Im Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2018 ergibt dies einen jährlichen Anstieg um 2,1%. Die Ausgaben des Bundes (Auszahlungen gemäß Abgrenzung des Finanzierungshaushaltes) nehmen von 75,57 Mrd. € 2013 auf 80,52 Mrd. € 2018 zu. Damit wachsen die Bundesausgaben zwischen 2008 und 2018 um 0,8% p. a. Die Bruttosteuerereinnahmen steigen

von 76,37 Mrd. € 2013 auf 91,19 Mrd. € 2018 (2008/2018 +2,9% p. a.), die Nettosteuer-einnahmen von 45,80 Mrd. € auf 55,07 Mrd. € (+2% p. a.).

Der administrative Saldo des Bundes, der 2013 –4,2 Mrd. € (–1,3% des BIP) erreicht hatte, soll bis 2018 auf –1,14 Mrd. € (–0,3% des BIP) zurückgehen. Für den Maastricht-Saldo des Bundes wird für 2018 ein Wert von –2,38 Mrd. € (–0,6% des BIP) erwartet, nach –4,91 Mrd. € (–1,6% des BIP) 2013.

Übersicht 2: Der Bundeshaushalt im Überblick

	2008	2009	2010 Erfolg	2011	2012	2013 Vor- läufiger Erfolg Mio. €	2014 Voranschlag	2015	2016	2017	2018 Bundesfinanzrahmen
Einnahmen bzw. Einzahlungen ¹⁾	64.435	62.376	59.434	63.452	65.931	71.364	72.196	71.525	74.721	77.236	79.379
Ausgaben bzw. Auszahlungen ¹⁾²⁾	73.999	69.457	67.287	67.814	72.880	75.567	75.761	74.687	77.699	78.983	80.516
Administrativer Saldo	- 9.564	- 7.080	- 7.853	- 4.362	- 6.949	- 4.204	- 3.565	- 3.162	- 2.978	- 1.747	- 1.137
Maastricht-Saldo ³⁾	- 3.025	- 8.767	- 9.921	- 7.137	- 8.034	- 4.905	- 8.935	- 5.021	- 3.050	- 2.713	- 2.380
Bruttosteuerereinnahmen	68.528	63.314	65.492	69.858	73.153	76.370	79.380	81.780	85.320	88.260	91.190
Nettosteuerereinnahmen	44.961	37.638	39.816	41.931	43.807	45.801	47.882	49.197	51.597	53.433	55.074
	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	Ø 2008/ 2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %										
Einnahmen bzw. Einzahlungen ¹⁾	- 3,2	- 4,7	+ 6,8	+ 3,9	+ 8,2	+ 1,2	- 0,9	+ 4,5	+ 3,4	+ 2,8	+ 2,1
Ausgaben bzw. Auszahlungen ¹⁾²⁾	- 6,1	- 3,1	+ 0,8	+ 7,5	+ 3,7	+ 0,3	- 1,4	+ 4,0	+ 1,7	+ 1,9	+ 0,8
Administrativer Saldo	- 26,0	+ 10,9	- 44,5	+ 59,3	- 39,5	- 15,2	- 11,3	- 5,8	- 41,3	- 34,9	- 19,2
Maastricht-Saldo ³⁾	+ 189,8	+ 13,2	- 28,1	+ 12,6	- 38,9	+ 82,1	- 43,8	- 39,3	- 11,0	- 12,3	- 2,4
Bruttosteuerereinnahmen	- 7,6	+ 3,4	+ 6,7	+ 4,7	+ 4,4	+ 3,9	+ 3,0	+ 4,3	+ 3,4	+ 3,3	+ 2,9
Nettosteuerereinnahmen	- 16,3	+ 5,8	+ 5,3	+ 4,5	+ 4,6	+ 4,5	+ 2,7	+ 4,9	+ 3,6	+ 3,1	+ 2,0
	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	In % des BIP										
Einnahmen bzw. Einzahlungen ¹⁾	22,8	22,6	20,8	21,2	21,5	22,8	22,3	21,3	21,5	21,4	21,3
Ausgaben bzw. Auszahlungen ¹⁾²⁾	26,2	25,1	23,6	22,7	23,7	24,1	23,4	22,2	22,3	21,9	21,6
Administrativer Saldo	- 3,4	- 2,6	- 2,8	- 1,5	- 2,3	- 1,3	- 1,1	- 0,9	- 0,9	- 0,5	- 0,3
Maastricht-Saldo ³⁾	- 1,1	- 3,2	- 3,5	- 2,4	- 2,6	- 1,6	- 2,8	- 1,5	- 0,9	- 0,8	- 0,6
Bruttosteuerereinnahmen	24,2	22,9	23,0	23,3	23,8	24,4	24,5	24,3	24,5	24,5	24,4
Nettosteuerereinnahmen	15,9	13,6	14,0	14,0	14,3	14,6	14,8	14,6	14,8	14,8	14,8

Q: Bundesministerium für Finanzen (2014A, 2014B), WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ab 2013 (2. Etappe der Haushaltsrechtsreform): geänderte Bezeichnung. – ²⁾ Bedingt vergleichbar wegen einmaliger Vorlaufzahlungen 2012 (1.252 Mio. €) und erstmaliger Dienstgeberbeiträge für Pensionen der Beamtinnen und Beamten 2013 (853 Mio. €). – ³⁾ Bundessektor: einschließlich sonstiger Einheiten.

Die verschiedenen einnahmen- und ausgabenseitigen Konsolidierungsmaßnahmen, die seit Ende 2010 verabschiedet wurden (Schatzenstaller, 2011, 2012), leisten einen bedeutenden Beitrag zur Dämpfung der Ausgabenentwicklung und zur trotz Krise und mäßiger Wachstumsperformance robusten Einnahmenentwicklung des Bundes (Übersicht 3). Der Anteil der ausgabenseitigen Konsolidierungsmaßnahmen am Gesamtkonsolidierungsvolumen steigt zwischen 2013 und 2018 von 47% auf knapp 60%; kumuliert über diesen gesamten Zeitraum erreicht er knapp 56%.

Zur Deckung des im Herbst 2013 festgestellten Fehlbetrages bzw. zur Sicherstellung der Einhaltung der ursprünglichen Konsolidierungsziele in Bezug auf den strukturellen gesamtstaatlichen Budgetsaldo wurde im Frühjahr 2014 ein drittes Konsolidierungspaket beschlossen. Sein Gesamtvolumen speist sich größtenteils aus Steuererhöhungen (Abgabenänderungsgesetz 2014), die 2014 etwa 0,7 Mrd. € und ab 2015 jährlich gut 1 Mrd. € erreichen. So wie bereits die zwei steuerlichen Konsolidierungspakete zuvor beruht auch dieses jüngste Steuererhöhungspaket auf einer breiten Palette von Einzelmaßnahmen. Diese sind insgesamt relativ wachstums- und beschäftigungsverträglich und setzen auch einige Akzente zur stärkeren Nutzung von Lenkungssteuern (Tabaksteuer, Umweltsteuern) sowie zur Eindämmung von Steuerflucht und -betrug.

Ein kleinerer Teil des zusätzlichen Konsolidierungsvolumens stammt aus der Kürzung von Ermessensausgaben im Bundeshaushalt (2014: 0,5 Mrd. €, bis 2018 jährlich

0,3 Mrd. €). Dabei wird – wie schon im Konsolidierungspaket I – über alle Ressorts mit nur geringer Differenzierung gekürzt, anstatt gezielt Schwerpunkte zu setzen bzw. Zukunftsbereiche auszunehmen.

Übersicht 3: Konsolidierungspakete im Überblick

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	Summe
	Mrd. €						
Gesamtkonsolidierung	6,6	9,4	10,4	11,4	11,4	11,1	60,2
Ausgabenseite	3,1	4,8	5,8	6,6	6,6	6,6	33,5
Budgetbegleitgesetz 2011 (Konsolidierungspaket I)	1,0	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	6,5
Familienpolitische Maßnahmen	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	1,8
Pensionen	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	3,0
Sonstige Maßnahmen im Sozialbereich	0,2	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	1,7
1. und 2. Stabilitätsgesetz 2012 (Konsolidierungspaket II)	1,7	2,6	3,4	3,9	3,9	3,9	19,4
Pensionen, Arbeitslosenversicherung	0,9	1,5	2,1	2,5	2,5	2,5	12,0
Staatliche Unternehmen, Förderungen	0,4	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	3,4
Dienstrecht und Verwaltungsreform	0,4	0,5	0,8	0,8	0,8	0,8	4,1
Gesundheitsreform: Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger	0,4	0,6	1,0	1,3	1,3	1,3	5,9
Senkung der Ermessensausgaben des Bundes (Konsolidierungspaket III)	0,0	0,5	0,3	0,3	0,3	0,3	1,7
Einnahmenseite	3,5	4,6	4,6	4,8	4,8	4,5	26,7
Budgetbegleitgesetz 2011 (Konsolidierungspaket I)	1,9	2,2	2,2	2,2	2,2	2,2	12,9
Einführung neuer Abgaben (z. B. Stabilitäts- und Flugticketabgabe)	0,7	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	5,2
Abgabenerhöhungen (z. B. Tabaksteuer, Stiftungsbesteuerung)	0,5	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	3,5
CO ₂ -Zuschläge (Normverbrauchsabgabe, Mineralölsteuer)	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	3,0
Abschaffung der Steuerbegünstigungen (z. B. Kreditvertragsgebühr)	-0,2	-0,2	-0,2	-0,2	-0,2	-0,2	-1,2
Zusätzliche Umsatzsteuereinnahmen	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,6
Betrugsbekämpfungspaket	0,3	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	2,3
1. und 2. Stabilitätsgesetz 2012 (Konsolidierungspaket II)	1,6	1,7	1,3	1,5	1,4	1,3	8,7
Besteuerung der Veräußerung von Grundstücken und Gebäuden	0,3	0,4	0,5	0,7	0,7	0,7	3,3
Schließung von Steuerlücken in der Umsatzsteuer	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	1,8
Solidarbeitrag für hohe Einkommen	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,4
Abgeltungssteuer Schweiz und Liechtenstein	0,7	0,6	0,1	0,1	0,1	0,1	1,7
Sonderbeitrag zur Stabilitätsabgabe	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,6
Vorwegbesteuerung Pensionskassen	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	-0,1
Pendlerpauschale	-0,1	-0,2	-0,2	-0,2	-0,2	-0,2	-1,1
Sonstiges (z. B. Anhebung der Mineralölsteuer, Halbierung der Bausparprämie)	0,3	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	2,8
Abgabenänderungsgesetz 2014 (Konsolidierungspaket III)	.	0,7	1,1	1,1	1,2	1,0	5,1
Anhebung der Konsumsteuern (z. B. Tabaksteuer, Motorbezogene Versicherungssteuer)	.	0,4	0,5	0,6	0,6	0,6	2,7
Unternehmenssteuern (z. B. Anpassung des Solidarbeitrages zur Stabilitätsabgabe)	.	0,2	0,4	0,3	0,3	0,1	1,3
Maßnahmen im Bereich der Besteuerung hoher Einkommen	.	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,7
Sonstige Maßnahmen	.	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,3
Betrugsbekämpfungsmaßnahmen	.	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,5
Nachträgliche Adaptionen (Beibehaltung des Gewinnfreibetrages, Handwerkerbonus)	.	-0,1	-0,1	-0,1	0,0	0,0	-0,3
Gesamtkonsolidierung in % des BIP	2,1	2,9	3,1	3,3	3,2	3,0	.
Anteil ausgabenseitige Konsolidierung in %	47,0	51,1	55,8	57,9	57,9	59,5	55,6
Anteil einnahmensseitige Konsolidierung in %	53,0	48,9	44,2	42,1	42,1	40,5	44,4

Q: Fiskalrat (2014A), WIFO-Berechnungen. Rundungsdifferenzen.

2.2 Mittelfristige Entwicklung wichtiger gesamtstaatlicher Kennzahlen bis 2018

Die gesamtstaatliche Ausgabenquote⁴⁾ erreichte 2010 krisenbedingt mit 52,8% des BIP den höchsten Wert seit 2004 (53,8%; bisheriger Höchstwert 1995: 56,3%). Gemäß der aktuellen mittelfristigen Budgetplanung wird sie trotz der Konsolidierungsmaßnahmen seit 2011 erst ab 2015 schrittweise sinken (Übersicht 4). Ab 2017 wird die Ausgabenquote erstmals seit 2005 unter der 50%-Marke liegen.

Die Einnahmenquote steigt 2013 und 2014 auf 49,7% des BIP und damit beinahe auf den bisherigen Höchstwert von 50,4% (1995). Danach geht sie leicht zurück (auf 49% des BIP 2018). Die Abgabenquote, die mit 44,9% des BIP ihren bisherigen Höchstwert

⁴⁾ Alle hier diskutierten Quoten folgen der Definition gemäß ESVG 1995 vor der Revision des ESVG 2010 vom Herbst 2014.

2001 erreichte, erhöht sich 2014 auf 43,8% des BIP und sinkt in der Folge geringfügig (2018: 43,3% des BIP).

Übersicht 4: Wichtige gesamtstaatliche Kennzahlen bis 2018

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	In % des BIP										
Ausgabenquote ¹⁾	49,3	52,6	52,8	50,8	51,6	51,2	52,4	50,7	50,0	49,7	49,4
Einnahmenquote	48,3	48,5	48,3	48,3	49,1	49,7	49,7	49,3	49,3	49,1	49,0
Abgabenquote ²⁾	42,7	42,4	42,1	42,2	43,0	43,7	43,8	43,5	43,5	43,4	43,3
Maastricht-Saldo Gesamtstaat	- 0,9	- 4,1	- 4,5	- 2,5	- 2,6	- 1,5	- 2,7	- 1,4	- 0,7	- 0,6	- 0,5
Bund	- 1,1	- 3,2	- 3,5	- 2,4	- 2,6	- 1,6	- 2,8	- 1,5	- 0,9	- 0,8	- 0,6
Länder, Gemeinden	+ 0,1	- 1,0	- 1,2	- 0,3	- 0,1	- 0,1	0,0	0,0	+ 0,1	+ 0,1	0,0
Sozialversicherungsträger	0,0	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1
Primärsaldo	+ 1,7	- 1,3	- 1,8	+ 0,2	± 0,0	+ 1,0	- 0,1	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,0
Struktureller Budgetsaldo	- 1,9	- 2,8	- 3,2	- 2,2	- 1,6	- 1,1	- 1,0	- 0,9	- 0,4	- 0,4	- 0,3
Öffentliche Verschuldung	63,8	69,2	72,0	73,1	74,4	74,5	79,2	77,6	75,6	73,4	71,5

Q: Statistik Austria, Bundesministerium für Finanzen (2014A, 2014B). – ¹⁾ Harmonisiert (ohne Swaps). – ²⁾ Ohne imputierte Sozialbeiträge. Rundungsdifferenzen.

Die Nettoneuverschuldung des Gesamtstaates nach Maastricht-Abgrenzung (2008: 0,9% des BIP) stieg bis 2010 auf 4,5% des BIP. Ab 2011 konnte sie unter die Maastricht-Obergrenze von 3% des BIP gesenkt werden, 2013 verringerte sie sich auf 1,5% des BIP. Die EU-Vorgabe im Rahmen des Verfahrens bei einem übermäßigen Defizit (korrektive Komponente des Europäischen Stabilitäts- und Wachstumspaktes), das Maastricht-Defizit bis spätestens 2013 unter die Maastricht-Obergrenze zu drücken, wurde somit bereits 2011 erfüllt⁵⁾. Da die Senkung der Schuldenquote (ohne Berücksichtigung der Bankenhilfen) ab 2014 erwartet und das strukturelle Defizit zwischen 2011 und 2013 ausreichend verringert wurde, wurde Österreich im Juni 2014 aus dem Verfahren bei einem übermäßigen Defizit entlassen.

2014 wird gemäß der aktuellen Budgetplanung das Maastricht-Defizit durch die Einrichtung einer Abwicklungsgesellschaft für die Hypo Alpe-Adria-Bank International AG auf 2,7% des BIP steigen und danach kontinuierlich sinken (2018: 0,5% des BIP). Der im aktuellen Österreichischen Stabilitätspakt für 2016 vorgegebene Ausgleich des gesamtstaatlichen Maastricht-Saldos wird damit im aktuellen mittelfristigen Planungshorizont nicht erreicht.

Das tatsächliche Maastricht-Defizit unterschritt das jeweils bei der Budgeterstellung prognostizierte in den Jahren 2010 bis 2013 zum Teil deutlich – Ergebnis eines restriktiven Budgetvollzuges unter Nutzung des 2009 etablierten Rücklagenregimes und außergewöhnlich günstiger (Re-)Finanzierungskonditionen, teilweise aber auch von Sonderfaktoren (z. B. Einnahmen aus der Mobilfunklizenz-Veräußerung 2013) sowie höherer Bruttosteuererinnahmen als prognostiziert (2010 und 2011).

Das strukturelle Defizit stieg bis 2010 auf 3,2% des BIP und konnte bis 2013 in deutlichen Schritten bis auf 1,1% des BIP gesenkt werden. Bis 2015 wird es fast stagnieren und 2016 auf den in der österreichischen Schuldenbremse festgeschriebenen Wert von 0,4% des BIP zurückgehen. 2018 wird ein strukturelles Defizit von 0,3% des BIP erwartet. Der Rat der Europäischen Union empfahl Österreich im Juni 2014 nach der Bewertung des aktuellen österreichischen Stabilitätsprogrammes vom April 2014 für 2014 zusätzliche Konsolidierungsmaßnahmen, um die Einhaltung der EU-Vorgaben für den Anpassungspfad des strukturellen Budgetsaldos sicherzustellen⁶⁾. Zudem wiederholte er seine Empfehlung, bereits 2015 einen strukturell nahezu ausgeglichenen Haushalt zu erreichen.

⁵⁾ Vgl. im Detail *Fiskalrat* (2014A).

⁶⁾ Bereits im Mai 2014 hatte das Bundesministerium für Finanzen in einem Brief an die Europäische Kommission ein zusätzliches Konsolidierungsvolumen 2014 von knapp 1 Mrd. € in Form möglicher Nachbesserungen im Falle einer "signifikanten Abweichung" vom Budgetziel 2014 sowie konjunkturbedingter Mehreinnahmen aus Einkommensteuer und Sozialbeiträgen angekündigt.

Auch der Primärsaldo verbessert sich tendenziell: In den Jahren 2009 und 2010 war er negativ, 2011 und 2012 etwa ausgeglichen, 2013 positiv. Nach einem Rückfall auf -0,1% 2014 wird er in den Folgejahren erneut positiv sein und jährlich zunehmen (auf 2% des BIP 2018).

Gemäß der aktuellen Budgetplanung wird die Schuldenquote 2014 mit 79,2% des BIP ihren Höchstwert erreichen. Sie stieg seit 2008 vorwiegend krisenbedingt laufend, nachdem sie vom Vorkrisenhöchstwert von 68,2% 1995 bis 2007 auf 60,2% des BIP gesenkt worden war. Bis 2018 soll sie auf 71,5% des BIP zurückgehen. In dieser Projektion ist der schulden erhöhende Effekt der Einrichtung der Abbaugesellschaft für die Hypo Alpe-Adria-Bank International AG bereits berücksichtigt. Noch nicht enthalten sind die im Herbst 2014 umzusetzende Revision des ESVG sowie die ab dem 1. September 2014 von Eurostat vorgegebene Einbeziehung der Schulden der notverstaatlichten KA Finanz AG in den gesamtstaatlichen Schuldenstand, die die Schuldenquote 2013 von 74,5% des BIP auf 81,2% des BIP erhöhen.

Neben dem in der gesamtstaatlichen Schuldenquote ausgewiesenen Verschuldungsstand des Staatssektors sind für eine gesamthafte Beurteilung der Schuldenposition der öffentlichen Hand auch außerbudgetäre Schulden sowie Haftungen zu berücksichtigen. Die nicht im Staatssektor enthaltenen langfristigen Verbindlichkeiten von Unternehmen öffentlicher Gebietskörperschaften erreichten Ende 2013 laut *Fiskalrat* (2014B) 32,4 Mrd. € (Bund 21,9 Mrd. €, Gemeinden 10,5 Mrd. €) bzw. 10,3% des BIP von 2013 (2004: 25,4 Mrd. € bzw. 10,8% des BIP, Bund 13,5 Mrd. €, Gemeinden 11,9 Mrd. €; *Staatsschuldenausschuss*, 2011). Nach der Revision des Europäischen Systems der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (ESVG) im Herbst 2014 werden eine Reihe von Unternehmen bzw. Einheiten auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene dem Sektor Staat zugerechnet. Rückwirkend bis zum Jahr 1995 verändert dies in den meisten Jahren zwischen 1995 und 2013 das gesamtstaatliche Maastricht-Defizit und den Schuldenstand. Der Schuldenstand wird ab 2009 durch die Einbeziehung der Schulden der KA Finanz AG (2013: 7,2 Mrd. €) weiter angehoben. Diese Erhöhungen werden durch die quotensenkende Wirkung der gleichzeitigen revisionsbedingten BIP-Steigerung nur teilweise kompensiert. Insgesamt beträgt der Effekt der ESVG-Revision und der Einbeziehung der Schulden der KA Finanz AG auf den Schuldenstand des Sektors Staat 2013 +28,7 Mrd. €, die Schuldenquote steigt von 74,5% des BIP vor der Revision auf 81,2% nach der Revision. 2014 ist mit einer weiteren Erhöhung der Schuldenquote auf bis zu 87% des BIP zu rechnen.

Die Haftungen von Ländern und Gemeinden betragen Ende 2011 zusammen 77,2 Mrd. € (*Staatsschuldenausschuss*, 2013), jene des Bundes Ende 2013 100,3 Mrd. €. Der gesamtstaatliche Haftungsstand betrug somit 56,7% des BIP von 2013.

2.3 Offensivmaßnahmen

Bereits mit dem Konsolidierungspaket I wurden eine Reihe von Offensivmaßnahmen beschlossen, die seither im Rahmen der regelmäßigen Aktualisierung der mittelfristigen Budgetplanung, teilweise auch zusätzlich (Konjunkturpaket Mitte 2013) mehrfach verlängert bzw. aufgestockt wurden (Übersichten 5 und 6).

Die bislang gesetzten Offensivmaßnahmen gerade in den Zukunftsbereichen Forschung und Entwicklung, Bildung und Kinderbetreuung sowie Universitäten setzen wichtige Akzente im Bundesbudget. Angesichts des mittelfristigen zusätzlichen Mittelbedarfes in diesen Zukunftsbereichen muss ihre weitere Ausweitung vorrangig sein. So sind etwa gemäß den Bundesvoranschlägen 2014 und 2015 (*Bundesministerium für Finanzen*, 2014B) die Ausgaben im Bereich Unterricht⁷⁾ zwischen 2013 und 2015 trotz der zugesagten Offensivmittel nominell leicht rückläufig. Im Bereich Wissenschaft und Forschung (einschließlich der Hochschulen) steigen die Ausgaben gemäß Bundesfinanzrahmen 2015 bis 2018 zwar insgesamt nominell um 6,9% und damit stärker als die Gesamtausgaben (2013/2018 +6,5%), sind aber real aufgrund

⁷⁾ Schule und Lehrpersonal (Globalbudget 30.02) sowie Steuerung und Services (Globalbudget 30.01).

einer kumulierten Inflationsrate von 9,5% rückläufig. Die angestrebten Ziele (Erhöhung der Ausgaben im tertiären Bildungsbereich auf 2% des BIP und für Forschung und Entwicklung auf 3,76% des BIP bis 2020) sind auf der Grundlage dieser Finanzierungsbasis kaum zu erreichen. Im Bereich Umwelt ist sogar ein nomineller Rückgang der Ausgaben um insgesamt 18,8% bis 2018 geplant. Der seit 2008 forcierte Ausbau der Betreuungseinrichtungen für Kinder im Vorschulalter und insbesondere für unter 3-Jährige wird in den nächsten Jahren fortgesetzt. Die Betreuungsquote (einschließlich Tageseltern) für die unter 3-Jährigen stieg seit 2008 von 16,1% auf 25,1% (2013); der bis 2017 in einer Bund-Länder-Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG fixierte weitere Ausbau soll eine Annäherung an das Barcelona-Ziel einer Betreuungsquote von 33% für die unter 3-Jährigen unterstützen. Auch in diesem Bereich – sowie in der schulischen Nachmittagsbetreuung – sind jedoch zusätzliche Investitionen nicht nur in die Quantität, sondern auch in die Qualität des Betreuungsangebotes erforderlich (sowohl in pädagogischer Hinsicht als auch bezüglich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie).

Übersicht 5: Stand der Offensivmaßnahmen 2013

Offensivmaßnahmen gemäß Stabilitätsprogramm 2012 bis 2017

	2013	2014	2015	2016	2017	Summe
	Mio. €					
Zusätzliche Mittel insgesamt	1.398	1.306	1.362	1.402	1.402	6.870
Universitäten: Aufstockung des Globalbudgets	250	250	250	250	250	1.250
Universitäten und Fachhochschulen	80	80	80	80	80	400
Schulen: Ausbau der Ganztagsbetreuung	80	80	80	80	80	400
Neue Mittelschule	34	66	102	132	132	466
Unterricht: zusätzliche Mittel gegenüber Bundesvoranschlag 2012	448	320	270	270	270	1.578
Forschungsförderung	100	100	100	100	100	500
Angewandte Forschung	25	25	30	30	30	140
Jungunternehmeroffensive	30	10	10	10	10	70
Thermische Sanierung	100	100	100	100	100	500
Kassenstrukturfonds (UG 24)	40	40	40			120
Pflegefonds	200	235	300	350	350	1.435
Entwicklungshilfe und Außenbeziehungen	11					11

Q: Bundesministerium für Finanzen (2013).

Übersicht 6: Zusätzliche Offensivmaßnahmen seit Frühjahr 2013

Offensivmaßnahmen gemäß Stabilitätsprogramm 2015 bis 2018

	2014	2015	2016	2017	2018	Summe
	Mio. €					
Zusätzliche Mittel insgesamt	494	786	1.129	1.104	1.162	4.675
Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen	100	100	100	50		350
Erhöhung der Familienbeihilfe	65	129	191	191	253	828
Pflegegeld und 24-Stunden-Pflege	41	46	49	70	104	311
Erhöhung der Förderungen für ländliche Entwicklung	45	85	110	110	120	470
Handwerkerbonus	10	20				30
Hochwasserschutzmaßnahmen	107	96	86	86	86	462
Zusatzmittel für die Grundlagenforschung			100	100	100	300
Senkung des Beitrages zur gesetzlichen Unfallversicherung	46	95	98	102	104	445
Senkung des Beitrages zum Insolvenz-Entgelt-Fonds		85	85	85	85	339
Abschaffung der Gesellschaftsteuer			100	100	100	300
Dotierung Zahngesundheitsfonds (Kieferregulierung)		20	80	80	80	260
Ausbau der schulischen Tagesbetreuung	80	80	80	80	80	400
Wohnbau, Anhebung Zweckzuschüsse		30	50	50	50	180

Q: Bundesministerium für Finanzen (2014A).

3. Bundesvoranschlag 2014 und 2015 – ausgewählte Aspekte der Ausgaben- und Einnahmenstruktur

3.1 Transferausgaben des Bundes

Die Transferausgaben des Bundes steigen langfristig (Übersicht 7): Betragen sie 2000⁸⁾ mit 19,35 Mrd. € noch 35,6% der gesamten Bundesausgaben, so werden sie bis 2015 33,92 Mrd. € bzw. 45,4% erreichen. Zwischen 2000 und 2015 ergibt sich ein Zuwachs von 3,8% p. a., der deutlich über der Inflationsrate von 2% p. a. liegt. Laut Bundesvoranschlag 2014 nehmen die Transferausgaben gegenüber dem Vorjahr um 3,8% zu, gemäß Bundesvoranschlag 2015 um 3,4%.

Übersicht 7: Wichtigste Transferausgaben des Bundes

	2000	2009	2013	2014	2015	Ø 2000/2015
	Erfolg		Vorläufiger Erfolg	Voranschlag		Veränderung gegen die Vorperiode
						In %
	Mio. €					
Alterssicherung	11.901	17.165	19.425	20.178	21.009	+ 3,9
Pensionen Bundesbeamte und -beamtinnen	2.499	3.321	3.874	4.047	4.219	+ 3,6
Pensionsaufwandsersätze für Landeslehrpersonal	697	1.069	1.406	1.552	1.660	+ 6,0
Pensionen Postbeamte und -beamtinnen	872	1.190	1.212	1.254	1.279	+ 2,6
Pensionen ÖBB-Beamte und -Beamtinnen	1.695	2.054	2.119	2.120	2.131	+ 1,5
Zuschüsse zur Pensionsversicherung ¹⁾	6.139	9.530	10.814	11.205	11.721	+ 4,4
Familien	4.322	6.188	6.570	6.805	7.023	+ 3,3
Familienbeihilfen	2.787	3.444	3.166	3.106	3.295	+ 1,1
Karengeld, Kinderbetreuungsgeld ²⁾	421	1.156	1.176	1.198	1.210	+ 7,3
Pensionsbeiträge für Kindererziehungszeiten	77	550	835	825	822	+17,1
Sonstige	1.037	1.038	1.394	1.676	1.696	+ 3,3
Arbeitslosenunterstützung	1.859	2.796	3.328	3.535	3.578	+ 4,5
Pflegegeld	1.264	1.773	2.266	2.279	2.306	+ 4,1
Insgesamt	19.347	27.921	31.590	32.797	33.917	+ 3,8
In % der Gesamtausgaben	35,6	40,2	41,8	43,3	45,4	
	Anteile in %					
Alterssicherung	61,5	61,5	61,5	61,5	61,9	
Familien	22,3	22,2	20,8	20,7	20,7	
Arbeitslosenunterstützung	9,6	10,0	10,5	10,8	10,6	
Pflegegeld	6,5	6,3	7,2	6,9	6,8	

Q: Bundesministerium für Finanzen, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Einschließlich Ausgleichszulagen und Überweisungen an den Ausgleichsfonds der Pensionsversicherungsträger. – ²⁾ Einschließlich Kleinkindbeihilfen und Mutter-Kind-Pass-Bonus.

Seit 2000 ist die Struktur der Transferausgaben des Bundes relativ stabil. Der weit überwiegende Anteil entfällt auch 2015 mit knapp 62% (21 Mrd. €) auf Ausgaben für die Alterssicherung. Diese nehmen im Zeitraum 2000 bis 2015 um 3,9% p. a. zu. Für 2014 ist ein Anstieg von 3,9% präliminiert, für 2015 von 4,1%. Dabei sind die Zuschüsse zur Pensionsversicherung mit 11,72 Mrd. € der weitaus größte Posten; innerhalb der Ausgaben für die Alterssicherung entwickeln sie sich mit +4,4% p. a. seit 2000 am dynamischsten. 2014 beträgt der Anstieg 3,6%, 2015 4,6%; die jüngsten Maßnahmen im Bereich der gesetzlichen Alterssicherung (mäßige Pensionserhöhungen, Maßnahmen zur Anhebung des tatsächlichen Pensionsantrittsalters) dämpfen somit die Ausgabendynamik noch nicht merklich. Mit 4,22 Mrd. € (2000/2015 +3,6% p. a.) bilden die Ausgaben für die Pensionen der Bundesbeamten und -beamtinnen 2015 ebenfalls einen bedeutenden Ausgabenposten. Für 2014 ist ein Zuwachs von 4,4%, für 2015 von 4,3% veranschlagt.

Zwischen 2000 und 2015 ist der Anteil der über das Bundesbudget laufenden Ausgaben für Familien (Bundesvoranschlag 2015: 7 Mrd. €) leicht rückläufig. Er wird 2014 und 2015 jeweils 20,7% der gesamten Transferausgaben erreichen (2000/2015 +3,3%

⁸⁾ Vor der ersten Etappe der Haushaltsrechtsreform per 1. Jänner 2009, daher nur bedingt vergleichbar. Ab 2009 stieg der Anteil der Transferausgaben an den Gesamtausgaben kontinuierlich von rund 40% auf mehr als 45%.

p. a.). Der für 2014 veranschlagte Anstieg um 3,6% spiegelt die Anhebung der Familienbeihilfe Mitte 2014 wider, für 2015 ist eine Zunahme um 3,2% geplant.

Die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit sorgt auch 2014 und 2015 für relativ hohe Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung (Bundesvoranschlag 2015: 3,58 Mrd. €). Die Kürzung des Pflegegeldes mit dem Konsolidierungspaket I bremste den Anstieg der entsprechenden Ausgaben, die gemäß Bundesvoranschlag 2015 2,31 Mrd. € bzw. 6,8% der gesamten Transferausgaben des Bundes erreichen werden. Die für 2014 bzw. 2015 veranschlagten Zuwachsraten von 0,6% bzw. 1,2% liegen deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt von +4,1% (2000/2015).

Der Anteil der Nettopensionsausgaben des Bundes (Bruttoausgaben abzüglich entsprechender Einnahmen, insbesondere der Pensionsbeiträge) steigt zwischen 2009 und 2015 von 22,4% auf 25% (Nettopensionsausgaben +3,1% p. a.), der Anteil der Bruttopensionsausgaben an den Gesamtausgaben von 24,7% auf 28,1% (Bruttopensionsausgaben +3,4% p. a.; Übersicht 8).

Übersicht 8: Ausgaben des Bundes für Pensionen

	2009	2010	2011	2012 ¹⁾	2013 ²⁾	2014	2015	2013	2014	2015	Ø 2009/ 2015
					Vorläufiger Erfolg	Bundesvoranschlag		Veränderung gegen die Vorperiode in %			
<i>Ausgaben brutto¹⁾</i>	17.165	18.135	18.083	19.534	19.425	20.178	21.009	- 0,6	+ 3,9	+ 4,1	+ 3,4
Pensionen Bundesbeamte und -beamtinnen	3.321	3.429	3.519	3.984	3.874	4.047	4.219	- 2,7	+ 4,4	+ 4,3	+ 4,1
Pensionsaufwandsersätze für Landeslehrpersonal	1.069	1.138	1.202	1.391	1.406	1.552	1.660	+ 1,0	+ 10,4	+ 6,9	+ 7,6
Pensionen Postbeamte und -beamtinnen	1.190	1.199	1.198	1.305	1.212	1.254	1.279	- 7,1	+ 3,5	+ 2,0	+ 1,2
Pensionen ÖBB-Beamte und -Beamtinnen	2.054	2.068	2.089	2.238	2.119	2.120	2.131	- 5,3	+ 0,0	+ 0,5	+ 0,6
Zuschüsse zur Pensionsversicherung	7.655	8.206	8.072	8.747	8.743	9.130	9.612	- 0,0	+ 4,4	+ 5,3	+ 3,9
Ausgleichszulagen	996	990	998	1.002	1.001	1.017	1.019	- 0,1	+ 1,5	+ 0,2	+ 0,4
Überweisungen an den Ausgleichsfonds der Pensionsversicherungsträger	880	1.105	1.006	867	1.069	1.058	1.090	+ 23,3	- 1,1	+ 3,0	+ 3,6
<i>Bruttoausgaben für Pensionen in % der Gesamtausgaben</i>	24,7	27,0	26,7	25,5	25,9	26,6	28,1	+ 1,4	+ 2,9	+ 5,6	+ 2,2
<i>Summe Einnahmen²⁾</i>	1.591	1.491	1.486	1.642	2.278	2.285	2.302	+ 38,7	+ 0,3	+ 0,8	+ 6,4
Hoheitsverwaltung	766	691	659	759	1.132	1.138	1.175	+ 49,1	+ 0,5	+ 3,2	+ 7,4
Ausgegliederte Institutionen	129	124	118	116	183	176	167	+ 57,6	- 4,1	- 5,0	+ 4,4
Post	249	245	240	250	248	248	245	- 0,9	+ 0,2	- 1,4	- 0,2
ÖBB	400	390	429	449	422	415	400	- 6,1	- 1,7	- 3,6	+ 0,0
Landeslehrpersonal	47	41	39	67	293	307	315	+337,7	+ 4,9	+ 2,8	+ 37,2
<i>Nettoausgaben für Pensionen</i>	15.574	16.644	16.597	17.892	17.147	17.894	18.707	- 4,2	+ 4,4	+ 4,5	+ 3,1
In % der Gesamtausgaben	22,4	24,7	24,5	23,4	22,9	23,6	25,0	- 2,3	+ 3,3	+ 6,0	+ 1,9

Q: Bundesministerium für Finanzen, WIFO-Berechnungen. Basis: Finanzierungsvoranschlag. – ¹⁾ Durch den Umstieg auf das neue Haushaltsrecht sind 2012 einmalig 13 statt 12 monatliche Auszahlungen enthalten. – ²⁾ Zeitreihenbruch aufgrund der Einführung des Dienstgeber-Pensionsbeitrages mit 2013 (insgesamt rund 853 Mio. €) gemäß § 22b Gehaltsgesetz.

3.2 Bankenhilfsmaßnahmen

Im Herbst 2008 wurde als ein Element der Maßnahmen zur Abfederung der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise ein Bankenpaket mit einem ursprünglichen Gesamtvolumen von 100 Mrd. € verabschiedet (Schratzstaller, 2011). Bis zu 15 Mrd. € wurden im Rahmen des Finanzmarktstabilisierungsgesetzes für Eigenkapitalmaßnahmen reserviert (Partizipationskapital, Erwerb von Gesellschaftsanteilen an Instituten durch den Bund, Haftungsübernahmen für ausfallsgefährdete Kredite und Veranlagungen). Für Wertpapieremissionen der Banken (Interbankmarktstärkungsgesetz) war ursprünglich ein Haftungsrahmen von 75 Mrd. € angesetzt. 2009 wurden davon 10 Mrd. € als Haftungen für Unternehmen (Unternehmensliquiditätsstärkungsgesetz) und 2010 weitere 15 Mrd. € als Griechenland-Hilfe und Euro-Schutzschirm (Zahlungsbilanzstabilisierungsgesetz) umgewidmet. Die bis Ende 2009 befristet gewährte Einlagensicherung für private Sparer und Klein- und Mittelbetriebe (Bankwesengesetz) umfasste bis zu 10 Mrd. €, sie wurde allerdings nie in Anspruch genommen.

Das Volumen der Maßnahmen zur Finanzmarktstabilisierung zeigt Übersicht 9 differenziert nach involvierten Instituten. Zur Eigenkapitalstärkung wurde fünf Instituten

gegen die Zahlung von gewinnabhängigen Dividenden prinzipiell rückzahlbares Partizipationskapital gewährt, mit einem ursprünglichen Volumen von 5.874 Mio. € (Stand Ende 2010). Davon stehen Mitte 2014 noch 1.375 Mio. € aus. Soweit dieses Partizipationskapital tatsächlich zurückgezahlt wurde bzw. noch wird, erhöht(e) es den gesamtstaatlichen Schuldenstand lediglich vorübergehend. In Bezug auf den Maastricht-Finanzierungssaldo ist das Partizipationskapital grundsätzlich neutral. Allerdings musste im Rahmen der Notverstaatlichungsmaßnahmen für die Hypo Alpe-Adria-Bank International AG und die Österreichische Volksbanken-AG ein Teil des Partizipationskapitals als uneinbringlich bzw. als definitiv in die betroffenen Institute eingebrachtes Eigenkapital abgeschrieben werden: 2011 wurde das der Hypo Alpe-Adria-Bank International AG zur Verfügung gestellte Partizipationskapital von ursprünglich 1.350 Mio. € um 625 Mio. € herabgesetzt, 450 Mio. € wurden in Grundkapital umgewandelt. Das an die Österreichische Volksbanken-AG gewährte Partizipationskapital von 1.000 Mio. € wurde auf 300 Mio. € herabgesetzt. Diese Verringerung bzw. Wandlung von Partizipationskapital belastet als Kapitalzuschuss in einer Gesamthöhe von 1.775 Mio. € den Maastricht-Finanzierungssaldo sowie den Schuldenstand endgültig. Auch wurden weitere Kapitalzuschüsse in Form von Gesellschafterzuschüssen und Kapitalerhöhungen von insgesamt 4.259 Mio. € an die (teilweise) notverstaatlichten Institute (Hypo Alpe-Adria-Bank International AG, Österreichische Volksbanken-AG, Kommunalkredit Austria AG und KA Finanz AG) geleistet, die Maastricht-Defizit und Schuldenstand ebenfalls endgültig erhöhen.

An Garantien, Haftungen und Bürgschaften stehen derzeit noch 4.306 Mio. € aus. Das an die hier betrachteten Banken⁹⁾ gewährte ursprüngliche Höchstvolumen beträgt 5.919 Mio. €. Es wurde bisher im Umfang von insgesamt 1.312 Mio. € in Anspruch genommen (Kommunalkredit Austria AG 1.137 Mio. €, KA Finanz AG 175 Mio. €; *Fiskalrat*, 2014B) und erhöht Maastricht-Defizit und Verschuldung entsprechend.

Die Garantien für Wertpapieremissionen der Institute, die vom Bund bis Ende 2010 gegen Zahlung von (gewinnunabhängigen) Haftungsentgelten gewährt wurden und Ende 2010 ein Volumen von 21.197,4 Mio. € erreicht hatten, liefen bis Mitte 2014 vollständig aus. Keine dieser Garantien wurde schlagend.

Übersicht 9: Volumen der Maßnahmen zur Finanzmarktstabilisierung

	Kapital-zuschuss ¹⁾ Mitte 2014	Partizipationskapital ²⁾		Garantie, Haftung, Bürgschaft		Garantie für Wertpapieremissionen	
		Ende 2010 ³⁾	Mitte 2014	Ursprünglich gewährtes Volumen Mio. €	Mitte 2014	Ende 2010 ³⁾	Mitte 2014
Insgesamt	6.034,0	5.874,0	1.375,0	5.919,0	4.306,0	21.197,4	0,0
Hypo Alpe-Adria-Bank International AG	3.275,0	1.350,0	1.075,0	1.200,0	1.200,0	1.350,0	0,0
Erste Group Bank AG		1.224,0	0,0			4.050,2	0,0
Österreichische Volksbanken-AG	950,0	1.000,0	300,0	100,0	100,0	3.000,0	0,0
Raiffeisen Bank International AG		1.750,0	0,0			4.250,0	0,0
Kommunalkredit Austria AG einschließlich KA Finanz AG	1.809,0			4.219,0	3.006,0	8.547,2	0,0
BAWAG		550,0	0,0	400,0	0,0		

Q: *Fiskalrat* (2014B), Medienberichte, WIFO-Zusammenstellung. – ¹⁾ Gesellschafterzuschüsse, Kapitalerhöhungen und -herabsetzungen, Umwandlung Partizipations- in Grundkapital. – ²⁾ Dividende 8%: Hypo Alpe-Adria-Bank International AG, Erste Group Bank AG, Raiffeisen Bank International AG; Dividende 9,3%: Österreichische Volksbanken-AG, BAWAG. – ³⁾ Höchststand.

Die Maastricht-Effekte des österreichischen Bankenpaketes auf gesamtstaatlichen Finanzierungssaldo und Schuldenstand waren in den Jahren 2009 bis 2013 durchwegs negativ, d. h. die mit dem Bankenpaket zusammenhängenden Ausgaben (Vermögenstransfers und Finanzierungskosten für den Bund) überstiegen die Einnahmen (im Wesentlichen Haftungsentgelte für Garantien für Wertpapieremissionen sowie Dividendenzahlungen für Partizipationskapital), sodass sich das Maastricht-Ergebnis entsprechend verschlechterte (Übersicht 10). Die größte Belastung ergab

⁹⁾ Hinzu kommt eine im Jahr 2009 gewährte Bürgschaft an die Constantia Privatbank AG von 200 Mio. €.

sich 2012 mit 2.569 Mio. € (0,8% des BIP), aber auch 2013 (0,6% des BIP) und 2010 (0,5% des BIP) sind beträchtliche Defizitwirkungen zu verzeichnen. Kumuliert betragen die Maastricht-Effekte bis Ende 2013 6.241 Mio. €. 2014 kommen aus heutiger Sicht durch die für Herbst 2014 geplante Einrichtung einer Abbaugesellschaft für die Hypo Alpe-Adria-Bank International AG bis zu 4 Mrd. € (1,2% des BIP) hinzu. Der Bundesvoranschlag 2014 enthält insgesamt 4,4 Mrd. € an Maastricht-defizitwirksamen Transfers an Banken; neben den erwähnten 4 Mrd. € für die Hypo Alpe-Adria-Bank International AG sind somit 0,4 Mrd. € für die anderen notverstaatlichten Banken reserviert. Auch im Finanzrahmen 2015 bis 2018 wurde für weitere Rekapitalisierungsmaßnahmen vorgesorgt, die den Maastricht-Saldo entsprechend belasten: 2015 sind Transfers von 1 Mrd. € eingeplant, 2016 von 0,4 Mrd. €, 2017 und 2018 jeweils 0,3 Mrd. €. Das strukturelle Defizit ist im Übrigen von den Bankenhilfen grundsätzlich nicht betroffen, da diese als Einmalmaßnahmen klassifiziert werden.

Bis Ende 2013 kumulierten sich die Auswirkungen der Bankenhilfen auf den Bruttoschuldenstand auf 9.250 Mio. € oder 3% des BIP. Dabei wird der Schuldenstand nicht nur durch die laufenden Defizitwirkungen, sondern auch durch defizitneutrale Stock-Flow-Adjustments (z. B. Gewährung oder Rückzahlung von Partizipationskapital) beeinflusst. 2014 wird der Schuldenstand im Zusammenhang mit den Bankenhilfsmaßnahmen einerseits im Ausmaß der Rückzahlungen des Partizipationskapitals (BAWAG und RBI) zurückgeführt, andererseits erhöht er sich um bis zu 17,8 Mrd. € durch die Einrichtung der Abbaugesellschaft für die Hypo Alpe-Adria-Bank International AG.

Übersicht 10: Maastricht-Auswirkungen des österreichischen Bankenpakets

Stand Ende 2013

	2009	2010	2011	2012	2013
			Mio. €		
Staatseinnahmen	217	566	625	497	463
Haftungsentgelte	217	301	332	204	170
Dividenden für Partizipationskapital	0	263	289	289	289
Pönalezahlungen ¹⁾	0	2	4	4	4
Staatsausgaben	257	1.961	966	3.066	2.359
Finanzierungskosten	135	253	264	295	290
Vermögenstransfers ²⁾	120	1.706	700	2.768	2.066
FIMBAG ³⁾	2	2	2	3	3
Auswirkung auf den Maastricht-Finanzierungssaldo	- 40	- 1.395	- 341	- 2.569	- 1.896
In % des BIP	0,0	- 0,5	- 0,1	- 0,8	- 0,6
Stock-Flow-Adjustment ⁴⁾	4.744	.	- 625	- 585	- 1.424
Veränderung des Schuldenstandes	4.784	1.395	- 284	1.984	472
Maastricht-Schuldenstand kumuliert	5.682	7.077	6.793	8.778	9.250
In % des BIP	2,1	2,5	2,3	2,9	3,0
Stabilitätsabgabe der Banken			510	583	588

Q: Fiskalrat (2014B). Rundungsdifferenzen. – ¹⁾ Hypo Alpe-Adria-Bank International AG aufgrund der Unterschreitung der Mindest-Eigenkapitalquote. – ²⁾ Gesellschafterzuschüsse, Kapitalzuführungen, -herabsetzungen und -erhöhungen, Bürgschaften, Haftungsansprüchen, Abschreibung von Partizipationskapital, Asset-Verkauf. – ³⁾ Finanzmarkteteiligung Aktiengesellschaft des Bundes. – ⁴⁾ Effekt von Transaktionen, die nur den Schuldenstand oder nur das Defizit verändern (z. B. Schuldaufnahme zur Gewährleistungen von Partizipationskapital, Abschreibung von Partizipationskapital, das in den Vorjahren durch Schuldenaufnahme finanziert wurde).

3.3 Entwicklung von Einnahmenhöhe und Struktur

Die Gesamteinnahmen des Bundes steigen im Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2015 um 1,5% p. a., zwischen 2008 und 2018 um 2,1% p. a. Mit +2,6% p. a. 2008/2015 bzw. +2,9% p. a. 2008/2018 erhöhen sich die Bruttosteuererinnahmen des Bundes weit überdurchschnittlich (sie werden gemäß dem im österreichischen Finanzausgleich bzw. im EU-Eigenmittelbeschluss festgelegten Verteilungsschlüssel teilweise an Länder und Gemeinden bzw. an die EU weitergeleitet). Für 2014 ist ein Anstieg der Bruttosteuererinnahmen um 3,9% auf 79,38 Mrd. € veranschlagt, 2015 sollen sie um 3% auf 81,78 Mrd. € zunehmen. Seit 2008 wachsen die Lohnsteuererinnahmen am kräftigsten (2008/2015 +3,6% p. a., 2008/2018 +4,1% p. a.). Diese Dynamik wird getrieben durch die trotz der Krise kräftige Beschäftigungsausweitung sowie die ausgeprägte Progressivität des Lohnsteuertarifs vor allem für niedrige und mittlere Einkommen (der Eingangssteuersatz nach Überschreitung des Grundfreibetrages eines zu versteuern den Jahreseinkommens von 11.000 € beträgt 36,5%), die auch bedeutende Zusatz-

einnahmen der öffentlichen Hand durch die kalte Progression zur Folge hat. Gemäß Bundesvoranschlag 2014 wird die Lohnsteuer mit 26 Mrd. € höhere Einnahmen erbringen als die Umsatzsteuer (25,6 Mrd. €), die bislang die aufkommenstärkste Einzelsteuer war (mit Ausnahme des Jahres 2003). 2015 steigt der Anteil der Lohnsteuer auf einen Höchstwert von über einem Drittel des gesamten Bruttosteueraufkommens, sodass insgesamt der Anteil der Steuern vom Einkommen auf gut 51% zunimmt. Der Anteil der Verbrauchsteuern sinkt seit 2009 stetig und wird 2015 gut 47% betragen, während der Beitrag der vermögensbezogenen Steuern mit 1,3% konstant gering bleibt.

Insgesamt ist die dem aktuellen Bundesfinanzrahmen zugrundeliegende Steuer-schätzung vor dem Hintergrund der mittelfristigen Wirtschaftsentwicklung plausibel. Sehr unsicher ist allerdings die Annahme der erwarteten Einnahmen aus der Finanztransaktionssteuer von jährlich 500 Mio. € ab 2016: Zum einen ist aus heutiger Sicht unsicher, ob die von einer Gruppe von EU-Ländern angestrebte koordinierte Einführung gelingt, zum anderen erscheinen die erwarteten Einnahmen sehr hoch.

4. Die österreichische Budgetpolitik im europäischen Kontext

Die Ausgaben-, die Einnahmen- und die Abgabenquote liegen in Österreich gemäß Frühjahrsprognose der Europäischen Kommission 2015 merklich über dem EU-Durchschnitt (Übersichten 11 und 12)¹⁰⁾. Der Abstand insbesondere der Einnahmen- und der Abgabenquote erhöht sich seit dem Vorkrisenjahr 2007 wieder.

Die österreichische Verschuldungssituation ist dagegen günstiger als im EU-Durchschnitt: Das prognostizierte Maastricht-Defizit wird 2015 mit 1,5% des BIP den EU-Durchschnitt (2,5% des BIP) deutlich unterschreiten. Ebenso wird das strukturelle Defizit mit voraussichtlich 1,1% des BIP niedriger sein als im EU-Durchschnitt. Gegenüber dem Vorkrisenwert (2007) von rund 60% des BIP, der dem EU-Durchschnitt entsprach, erhöht sich die Schuldenquote laut Europäischer Kommission bis 2015 in Österreich um 19 Prozentpunkte auf 79,2% des BIP, im EU-Durchschnitt dagegen um gut 30 Prozentpunkte auf 89,2%. Die skandinavischen Länder Finnland, Schweden und Dänemark werden 2015 bereits einen strukturell nahezu ausgeglichenen Haushalt aufweisen. Mit gut 61% des BIP wird in dieser Ländergruppe der Schuldenstand in Finnland am höchsten sein, während die Staatsverschuldung in Dänemark knapp 45% des BIP und in Schweden nur gut 40% des BIP ausmachen wird.

5. Ausblick

Die Herausforderungen für die österreichische Budgetpolitik sind in den nächsten Jahren beträchtlich. Die gleichzeitige Einhaltung der Verschuldungsziele einerseits sowie die Schaffung von zusätzlichem Spielraum für weitere Offensivmaßnahmen und eine mittelfristige Senkung der Abgabenquote andererseits erfordern Struktur-reformen im öffentlichen Sektor, die über die bisher gesetzten Schritte deutlich hinausgehen. Ein erhebliches Potential zur Effizienzsteigerung ohne Qualitätseinbußen kann durch Reformen im Gesundheitsbereich und hier vor allem im Spitalswesen sowie durch eine umfassende Föderalismusreform vermutet werden. Auch die forcierte Umsetzung der Maßnahmen zur Anhebung des tatsächlichen Pensionsantrittsalters sowie der ebenfalls schon länger angestrebten Förderreform sind dazu unerlässlich. Nicht zuletzt sind die teilweise bereits begonnenen Eisenbahntunnel-Projekte hinsichtlich ihrer ökonomischen Effizienz und ökologischen Effektivität grundsätzlich zu hinterfragen.

¹⁰⁾ Alle hier diskutierten Quoten folgen der Definition gemäß ESVG 1995 vor der Revision des ESVG 2010 vom Herbst 2014.

Übersicht 11: Staatsquoten im europäischen Vergleich

	Ausgabenquote					Einnahmenquote					Abgabenquote				
	2007	2012	2013	2014	2015	2007	2012	2013	2014	2015	2007	2012	2013	2014	2015
EU 28	.	49,4	49,1	48,4	47,7	.	45,4	45,7	45,8	45,2	.	.	.	.	.
EU 27	45,5	49,4	49,1	48,4	47,7	44,6	45,4	45,7	45,8	45,2	39,6	39,6	40,0	40,0	39,8
EU 15	45,8	50,0	49,7	49,0	48,3	45,0	46,0	46,4	46,1	45,8	40,0	40,3	40,7	40,7	40,4
Belgien	48,2	55,1	54,7	54,0	54,3	48,1	51,0	52,0	51,4	51,4	43,8	45,2	46,1	45,9	46,0
Deutschland	43,5	44,7	44,7	44,6	44,5	43,7	44,8	44,7	44,6	44,3	39,0	39,4	39,4	39,3	39,2
Griechenland	47,5	53,4	58,5	47,6	45,7	40,7	44,4	45,8	45,8	44,5	32,5	33,8	33,7	35,1	34,9
Spanien	39,2	47,8	44,8	43,8	43,0	41,1	37,2	37,8	38,1	36,9	37,1	32,6	33,1	33,5	32,3
Frankreich	52,6	56,7	57,1	56,8	56,2	49,9	51,8	52,8	52,9	52,7	43,4	44,9	45,8	45,7	45,4
Irland	36,7	42,6	42,9	40,5	39,5	36,9	34,5	35,9	35,7	35,2	31,4	28,7	29,9	30,3	29,9
Italien	47,6	50,6	50,6	50,1	49,6	46,0	47,7	47,7	47,7	47,6	42,8	44,0	43,8	43,6	43,5
Luxemburg	36,3	43,9	43,5	43,1	44,0	39,9	44,0	43,6	42,9	42,6	35,7	39,4	39,3	38,9	38,6
Niederlande	45,3	50,4	49,8	49,8	49,6	45,4	46,4	47,3	47,0	47,7	38,7	39,0	39,7	40,2	41,1
Österreich	48,6	51,6	51,2	52,4	50,9	47,6	49,1	49,7	49,6	49,4	41,8	43,0	43,8	43,6	43,5
Portugal	44,4	47,4	48,7	47,1	45,6	41,1	40,9	43,7	43,1	43,2	32,8	32,4	34,9	34,4	34,7
Finnland	47,4	56,7	58,5	59,0	58,7	52,7	54,5	56,0	56,3	57,0	43,1	44,2	45,7	45,9	46,3
Dänemark	50,8	59,4	57,1	56,9	55,9	55,6	55,5	56,2	55,6	53,2	48,9	48,2	49,4	49,0	46,8
Schweden	51,0	52,0	52,9	52,4	51,5	54,5	51,2	51,5	50,5	50,5	47,6	44,4	44,7	44,6	44,5
Großbritannien	43,3	48,1	47,1	45,6	44,2	40,5	42,0	41,3	40,5	40,2	36,7	36,7	36,8	36,3	35,9
Bulgarien	39,2	35,8	38,7	39,4	39,5	40,4	35,0	37,2	37,5	37,7	33,3	27,7	28,6	28,7	28,9
Tschechien	41,0	44,5	42,3	42,5	42,6	40,3	40,3	40,9	40,6	40,2	35,9	35,0	35,6	35,2	34,5
Estland	34,0	39,5	38,3	38,5	38,2	36,4	39,2	38,1	38,0	37,5	31,4	32,5	32,3	32,1	31,9
Kroatien	.	45,7	45,9	46,8	46,6	.	40,8	41,0	43,0	43,5	.	.	.	.	.
Zypern	41,3	45,8	45,8	47,1	46,1	44,8	39,4	40,3	41,3	40,0	39,9	34,7	34,7	35,0	34,8
Lettland	36,0	36,5	36,1	35,3	34,3	35,3	35,1	35,1	34,3	33,2	30,3	27,9	27,6	27,5	27,1
Litauen	35,3	36,1	34,5	34,2	33,2	34,3	32,7	32,3	32,0	31,7	30,2	27,2	27,1	26,9	26,7
Ungarn	50,7	48,7	50,0	50,4	49,5	45,6	46,6	47,6	47,3	46,5	40,5	39,2	39,3	39,1	38,5
Malta	41,8	43,1	43,9	44,1	43,8	39,5	39,9	41,1	41,6	41,3	33,9	33,5	34,6	34,9	34,8
Polen	42,2	42,2	41,9	41,3	41,2	40,3	38,3	37,5	47,0	38,3	34,8	32,5	32,0	32,3	32,7
Rumänien	38,2	36,7	35,0	34,8	34,7	35,3	33,7	32,7	32,6	32,8	29,1	28,5	27,7	27,6	27,7
Slowenien	42,3	48,4	59,4	49,5	47,4	42,2	44,4	44,7	45,2	44,4	37,7	37,5	37,7	38,1	37,9
Slowakei	34,2	38,2	38,7	38,0	37,5	32,4	33,7	35,9	35,0	34,7	29,3	28,3	29,9	29,6	29,6

Q: Europäische Kommission, Frühjahrsprognose 2014.

Im Bereich des Abgabensystems sollte neben der Senkung der Abgabenquote – entsprechende Budgetspielräume vorausgesetzt – unmittelbar die hohe Belastung vor allem der niedrigen und mittleren Arbeitseinkommen durch Lohnsteuer, insbesondere aber durch arbeitnehmer- und arbeitgeberseitige Sozialbeiträge sowie weitere lohnsummenabhängige Abgaben (Kommunalsteuer, Wohnbauförderungs- und Familienlastenausgleichsfonds-Beitrag) spürbar verringert werden. Potentiale zur Gegenfinanzierung – ohne die es angesichts der angespannten Budgetsituation zumindest kurzfristig nur wenig Spielraum für eine spürbare Senkung der arbeitsbezogenen Abgaben gibt – bestehen im Sinne einer "ökosozialen Abgabenreform" im Bereich der umweltbezogenen Steuern sowie bestimmter vermögensbezogener Steuern (Anhebung der Einheitswerte in der Grundsteuer, Wiedereinführung der Erbschafts- und Schenkungssteuer auf sehr hohe Erbschaften und Schenkungen). Die verstärkte Nutzung dieser Steuerquellen könnte nicht nur einen kurzfristigen Beitrag zur Gegenfinanzierung der Abgabenerlastung des Faktors Arbeit leisten, sondern würde das Abgabensystem wachstums- und beschäftigungsfreundlicher wie auch ökologischer machen. Zudem sollten die umfangreichen Ausnahmeregelungen in der Einkommensteuer und Umsatzsteuer sowie ökologisch kontraproduktive Steuerbegünstigungen mit dem Ziel einer möglichst weitgehenden Einschränkung evaluiert werden. Der Abbau von steuerlichen Ausnahmen würde nicht nur zusätzliche Einnahmen erbringen, die zur Senkung der hohen Steuersätze verwendet werden könnten. Er würde darüber hinaus das gesamte Abgabensystem transparenter und weniger komplex machen.

Die energische Umsetzung der genannten großen Reformprojekte im öffentlichen Sektor ist auch deshalb vonnöten, weil die Bundesvoranschläge für die Jahre 2014 und 2015, insbesondere aber der mittelfristige Finanzrahmen 2015 bis 2018 einigen Risiken und Unwägbarkeiten unterliegen. Zu nennen sind vor allem ein weiterer, über die eingestellten Rekapitalisierungshilfen hinausgehender Zuschussbedarf für die

(teilweise) notverstaatlichten Banken und eine mögliche Verschlechterung der mittelfristigen makroökonomischen Rahmenbedingungen. Auch beruht die Einhaltung der Budgetziele darauf, dass die Konsolidierungsmaßnahmen im erwarteten Umfang greifen und dass auf EU-Ebene 2016 tatsächlich eine Finanztransaktionssteuer mit einem erheblichen Aufkommenspotential umgesetzt wird. Nicht zuletzt ist auf die wiederholt geäußerte Empfehlung des Rates der Europäischen Union hinzuweisen, bereits 2015 einen strukturell nahezu ausgeglichenen Haushalt (also das mittelfristige Budgetziel eines strukturellen Defizits von höchstens 0,5% des BIP) zu erreichen.

Übersicht 12: Maastricht-Saldo und Schuldenstand der EU-Länder

	Maastricht-Saldo					Strukturelles Defizit In % des BIP					Stand der Staatsschuld				
	2007	2012	2013	2014	2015	2007	2012	2013	2014	2015	2007	2012	2013	2014	2015
EU 28	.	- 3,9	- 3,3	- 2,6	- 2,5	.	- 2,6	- 1,8	- 1,7	- 1,7	.	86,8	88,9	89,5	89,2
EU 27	- 0,9	- 3,9	- 3,3	- 2,6	- 2,5	- 2,4	- 2,6	- 1,8	- 1,7	- 1,7	58,9	86,9	89,0	89,6	89,2
EU 15	- 0,8	- 4,0	- 3,3	- 2,9	- 2,5	- 2,4	- 2,6	- 1,7	- 1,7	- 1,7	60,6	89,8	92,1	92,9	92,5
Belgien	- 0,1	- 4,1	- 2,6	- 2,6	- 2,8	- 1,4	- 3,0	- 2,3	- 2,3	- 2,5	84,0	101,1	101,5	101,7	101,5
Deutschland	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,0	- 0,1	- 0,8	0,3	0,6	0,5	0,0	65,2	81,0	78,4	76,0	73,6
Griechenland	- 6,5	- 8,9	-12,7	- 1,6	- 1,0	- 7,8	- 1,0	2,0	1,0	- 0,4	107,3	157,2	175,1	177,2	172,4
Spanien	+ 2,0	-10,6	- 7,1	- 5,6	- 6,1	+ 0,6	- 4,1	- 2,8	- 2,4	- 3,4	36,3	86,0	93,9	100,2	103,8
Frankreich	- 2,7	- 4,9	- 4,3	- 3,9	- 3,4	- 4,7	- 3,8	- 3,0	- 2,3	- 2,0	64,2	90,6	93,5	95,6	96,6
Irland	+ 0,2	- 8,2	- 7,2	- 4,8	- 4,2	- 2,1	- 7,9	- 6,2	- 4,5	- 4,2	24,9	117,4	123,7	121,0	120,4
Italien	- 1,6	- 3,0	- 3,0	- 2,6	- 2,2	- 3,6	- 1,5	- 0,9	- 0,8	- 0,7	103,3	127,0	132,6	135,2	133,9
Luxemburg	+ 3,7	+ 0,0	+ 0,1	- 0,2	- 1,4	+ 1,5	1,7	1,4	0,6	- 1,3	6,7	21,7	23,1	23,4	25,5
Niederlande	+ 0,2	- 4,1	- 2,5	- 2,8	- 1,8	- 1,0	- 2,7	- 1,3	- 1,3	- 0,8	45,3	71,3	73,5	73,8	73,4
Österreich	- 0,9	- 2,6	- 1,5	- 2,8	- 1,5	- 1,9	- 1,6	- 1,1	- 1,2	- 1,1	60,2	74,4	74,5	80,3	79,2
Portugal	- 3,1	- 6,4	- 4,9	- 4,0	- 2,5	- 3,8	- 3,5	- 2,6	.	.	68,4	124,1	129,0	126,7	124,8
Finnland	+ 5,3	- 1,8	- 2,1	- 2,3	- 1,3	+ 2,7	- 1,0	- 0,6	- 0,9	- 0,3	35,2	53,6	57,0	59,9	61,2
Dänemark	+ 4,8	- 3,8	- 0,8	- 1,2	- 2,7	+ 2,5	0,6	0,6	- 0,2	- 0,5	27,1	45,4	44,5	43,5	44,9
Schweden	+ 3,6	- 0,6	- 1,1	- 1,8	- 0,8	+ 1,8	0,3	0,1	- 0,9	- 0,4	40,2	38,3	40,6	41,6	40,4
Großbritannien	- 2,8	- 6,1	- 5,8	- 5,1	- 4,1	- 4,1	- 6,2	- 4,8	- 4,6	- 4,1	43,7	89,1	90,6	91,8	92,7
Bulgarien	+ 1,2	- 0,8	- 1,5	- 1,9	- 1,8	- 0,3	- 0,6	- 1,1	- 1,5	- 1,2	17,2	18,4	18,9	23,1	22,7
Tschechien	- 0,7	- 4,2	- 1,5	- 1,9	- 2,4	- 3,0	- 1,6	- 0,1	- 1,1	- 1,9	27,9	46,2	46,0	44,4	45,8
Estland	+ 2,4	- 0,2	- 0,2	- 0,5	- 0,6	- 1,6	0,0	- 0,4	- 0,5	- 0,7	3,7	9,8	10,0	9,8	9,6
Kroatien	.	- 5,0	- 4,9	- 3,8	- 3,1	.	- 4,1	- 3,5	- 3,1	- 2,3	.	55,9	67,1	69,0	69,2
Zypern	+ 3,5	- 6,4	- 5,4	- 5,8	- 6,1	+ 2,2	- 6,5	- 3,5	- 4,0	- 4,3	58,8	86,6	111,7	122,2	126,4
Lettland	- 0,7	- 1,3	- 1,0	- 1,0	- 1,1	- 4,3	- 0,2	- 1,0	- 1,4	- 1,9	9,0	40,8	38,1	39,5	33,4
Litauen	- 1,0	- 3,2	- 2,2	- 2,1	- 1,6	- 3,2	- 2,9	- 2,1	- 1,9	- 1,3	16,8	40,5	39,4	41,8	41,4
Ungarn	- 5,1	- 2,1	- 2,2	- 2,9	- 2,8	- 5,7	- 0,8	- 0,8	- 2,2	- 2,3	67,0	79,8	79,2	80,3	79,5
Malta	- 2,3	- 3,3	- 2,8	- 2,5	- 2,5	- 3,5	- 3,9	- 2,9	- 2,8	- 2,9	60,7	70,8	73,0	72,5	71,1
Polen	- 1,9	- 3,9	- 4,3	+ 5,7	- 2,9	- 3,1	- 4,1	- 3,8	- 2,8	- 2,4	45,0	55,6	57,0	49,2	50,0
Rumänien	- 2,9	- 3,0	- 2,3	- 2,2	- 1,9	- 4,9	- 2,5	- 1,7	- 1,8	- 1,7	12,8	38,0	38,4	39,9	40,1
Slowenien	- 0,0	- 4,0	-14,7	- 4,3	- 3,1	- 2,6	- 2,7	- 2,9	- 2,5	- 2,4	23,1	54,4	71,7	80,4	81,3
Slowakei	- 1,8	- 4,5	- 2,8	- 2,9	- 2,8	- 4,3	- 3,9	- 2,0	- 2,2	- 1,8	29,6	52,7	55,4	56,3	57,8

Q: Europäische Kommission, Frühjahrsprognose 2014.

Über der gebotenen Fokussierung auf Budgetziele, Staatsquoten, Ausgaben- und Abgabenstrukturen sowie Effizienzpotentiale sollten allerdings weitere Innovationen in Budgetpolitik und -prozess nicht aus dem Blickfeld geraten. Unmittelbar steht die im Regierungsprogramm für das Jahr 2014 angekündigte Evaluierung der Haushaltsrechtsreform an, deren Ergebnisse zur Steigerung von Effektivität und Effizienz der Budgetplanung, -umsetzung und -kontrolle genutzt werden sollten. Dies betrifft zunächst das neue Rücklagenregime, das seit 2009 in Kraft ist und zum Aufbau von Rücklagen in beträchtlicher Höhe (Ende 2013: 17,3 Mrd. €) geführt hat. Während deren Bildung den entsprechenden Maastricht-Saldo verbessert, belastet die Auflösung in späteren Jahren den Maastricht-Saldo entsprechend (*Budgetdienst*, 2014). Besonderes Augenmerk soll im Rahmen der anstehenden Evaluierung auch der in der Verfassung verankerten Wirkungsorientierung einschließlich der gleichstellungsorientierten Budgetierung (Gender Budgeting) gelten, die seit 2013 im Bundeshaushalt umgesetzt wird. Bisher wird die Wirkungsorientierung in einer Reihe von Ressorts noch wenig dazu genutzt, um die bestehenden (wirtschafts-)politischen Ziele voranzutreiben. Nach wie vor fehlt es an einer gleichstellungspolitischen Gesamtstrategie als zentraler Grundlage für das Gender Budgeting. In diesem Zusammenhang sollten auch die angekündigten Bemühungen um eine stärkere Koordination von Rech-

nungslegung und Budgetprozess zwischen den Gebietskörperschaften forciert werden.

6. Literaturhinweise

- Baumgartner, J., Kaniovski, S., Leibrecht, M., "Verhaltenes Wirtschaftswachstum, hohe Arbeitslosigkeit und Budgetkonsolidierung prägen Wirtschaftsentwicklung. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2018", WIFO-Monatsberichte, 2014, 87(2), S. 117-131, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/47135>.
- Budgetdienst, Rücklagen im neuen Haushaltsrecht, Wien, 2014.
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Gutachten der Kommission zur langfristigen Pensionsversicherung (§ 108e ASVG) für das Jahr 2013, Wien, 2012, http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/2/1/8/CH2818/CMS1383132059716/gutachten_2013.pdf.
- Bundesministerium für Finanzen, Österreichisches Stabilitätsprogramm. Fortschreibung für die Jahre 2012 bis 2017, Wien, 2013.
- Bundesministerium für Finanzen (2014A), Strategiebericht 2015-2018, Wien, 2014.
- Bundesministerium für Finanzen (2014B), Budgetbericht 2014/2015, Wien, 2014.
- Ederer, St., Kaniovski, S., Pitlik, H., Url, Th., "Verhaltener Konjunkturaufschwung nach Wachstumsdelle 2012. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2016", WIFO-Monatsberichte, 2012, 85(1), S. 51-62, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/43376>.
- Fiskalrat (2014A), Bericht über die Einhaltung der Fiskalregeln 2013-2018, Wien, 2014.
- Fiskalrat (2014B), Bericht über die öffentlichen Finanzen 2013, Wien, 2014.
- Kaniovski, S., Pitlik, H., Schiman, St., "Wachstum in den kommenden Jahren gedämpft. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2017", WIFO-Monatsberichte, 2013, 86(1), S. 53-62, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/46142>.
- Schatzenstaller, M., "Bundesvoranschlag 2011 setzt erste Konsolidierungsschritte", WIFO-Monatsberichte, 2011, 84(1), S. 63-84, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/41151>.
- Schatzenstaller, M., "Zwischen Konsolidierung und Wachstum. Bundesfinanzrahmen 2013-2016, 'Konsolidierungspaket II' und Stabilitätsprogramm", WIFO-Monatsberichte, 2012, 85(5), S. 361-380, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/44376>.
- Staatsschuldenausschuss, Bericht über die öffentlichen Finanzen 2010, Wien, 2011.
- Staatsschuldenausschuss, Haftungen der Gebietskörperschaften für Dritte: Inwieweit limitieren die neuen Obergrenzenbestimmungen deren Haftungsrisiko?, Wien, 2013.

- 475/2014 **What Economists Should Know About International Goods Trade Data**
Peter Egger, Yvonne Wolfmayr
- 476/2014 **Labour Market Policy and Environmental Fiscal Devaluation: A Cure for Spain in the
Aftermath of the Great Recession?**
Kurt Kratena, Mark Sommer
- 477/2014 **Market Competition in Transition Economies: A Literature Review**
Klaus S. Friesenbichler, Michael Böheim, Daphne Channa Laster
- 478/2014 **Structural Disparities in Carbon Dioxide Consumption and Trade in the World
Economy**
Stefan Ederer, Stefan Weingärtner
- 479/2014 **Detecting Collusion in Spatially Differentiated Markets**
Matthias Firgo, Agnes Kügler

Kostenloser Download: http://www.wifo.ac.at/publikationen/working_papers

Die letzten 12 Hefte

- 10/2013 Marcus Scheiblecker, Erste Zeichen einer Konjunkturerholung. Prognose für 2013 und 2014 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2013 • Stefan Schiman, Pro-Kopf-Wachstum nur in den USA höher als vor der Krise. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2018
- 11/2013 Sandra Bilek-Steindl, Konjunkturerholung schreitet voran • Ulrike Huemer, Christine Mayrhuber, Erwerbsaustritts- und Pensionsantrittsdynamik im Bausektor • René Böheim, Silvia Rocha-Akis, Christine Zulehner, Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern: Die Rolle von Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung • Ulrike Famira-Mühlberger, Stefan Fuchs, Unbezahlte Überstunden in Österreich
- 12/2013 Stefan Schiman, Konjunktur bessert sich in mäßigem Tempo • Festschrift Karl Aiginger: Kurt Bayer, Vir Oeconomicus: Dem Industrieökonom und Kollegen Karl Aiginger zum 65. Geburtstag • Kenneth J. Arrow, Knowledge, Belief and the Economic System • Michael Böheim, Zur Renaissance der Industriepolitik. Ein neuer umfassender Politikansatz oder nur alter Wein in neuen Schläuchen? • Franz R. Hahn, Grundlagen der Geldpolitik vor, während und nach der Finanzmarktkrise • Heinz Handler, Fiskalmultiplikatoren in der Krise • Heinz Hollenstein, Internationalisierung von Forschung und Entwicklung – Determinanten, Auswirkungen, Politik • Gunther Tichy, Bestimmungsgründe der Wettbewerbsfähigkeit • Helmut Kramer, Wege aus der Krise
- 1/2014 Stefan Schiman, Aufschwung bleibt wegen Konsumschwäche flach. Prognose für 2014 und 2015 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2013 • Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz, 2014 Ausweitung der Investitionen in der Sachgütererzeugung – Bauunternehmen sehen Kürzung vor. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2013 • Andreas Reinstaller, Fabian Unterlass, Forschergehälter an Universitäten nach Karrierestufen im internationalen Vergleich • Peter Huber, Entlohnungs- und Anreizstrukturen in der Universitätsforschung. Analyse standardisierter Forscherprofile • Jürgen Janger, Klaus Nowotny, Bestimmungsfaktoren für die Arbeitsplatzwahl von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen
- 2/2014 Sandra Bilek-Steindl, Erholung setzt sich fort • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Markus Leibrecht, Verhaltene Wirtschaftswachstum, hohe Arbeitslosigkeit und Budgetkonsolidierung prägen Wirtschaftsentwicklung. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2018 • Andrea Kunnert, Michael Weingärtler, Leichter Aufschwung im europäischen Bauwesen ab 2014 • Egon Smeral, Österreich-Tourismus 2025: Wachstumsmotor Städtetourismus
- 3/2014 Marcus Scheiblecker, Konjunkturerholung im Euro-Raum nach wie vor ohne Schwung • Hedwig Lutz, Das Gender-Budget-Ziel in der aktiven Arbeitsmarktpolitik: Mindestens 50% der Mittel für Frauen • Elisabeth Christen, Österreichs außenwirtschaftliche Beziehungen mit den westlichen Balkanländern • Markus F. Hofreither, Franz Sinabell, Die Gemeinsame Agrarpolitik 2014 bis 2020
- 4/2014 Marcus Scheiblecker, Konjunktur gewinnt nur langsam an Schwung. Prognose für 2014 und 2015 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2014 • Marcus Scheiblecker, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Werner Hölzl, Christine Mayrhuber, Michael Peneder, Silvia Rocha-Akis, Stefan Schiman, Stefan Schönfelder, Franz Sinabell, Egon Smeral, Thomas Url, Michael Weingärtler, Österreichs Wirtschaft im Jahr 2013: Nachwirkungen der Rezession 2008/09
- 5/2014 Stefan Schiman, Steigende Zuversicht im Euro-Raum trotz Deflation in einigen Ländern • Vladimir Gligorov, Mario Holzner, Sándor Richter (wiiw), Wachstumsbeschleunigung dank Investitionswende in Mittel-, Ost- und Südosteuropa • Stefan Schönfelder, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Dieter Pennerstorfer, Gerhard Streicher, Michael Weingärtler, In der Wachstumsflaute Industrieregionen bevorzugt. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2013
- 6/2014 Christian Glocker, Konjunkturerholung in Österreich zu Jahresbeginn verhalten • Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Einfluss von Bildungsexpansion und Pensionsreformen auf die Erwerbsbeteiligung. Prognose der Erwerbsquote und des Arbeitskräfteangebotes bis 2030 • Kurt Kratena, Ina Meyer, Mark Sommer, Alternative Szenarien zur Entwicklung des Energieverbrauchs in Österreich. Der Einfluss der CO₂- und Energiepreise bis 2030
- 7/2014 Christian Glocker, Erholung mit ausgeprägter Unsicherheit. Prognose für 2014 und 2015 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2014 • Martin Falk, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeuger rechnen 2014 mit mäßiger Ausweitung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2014 • Claudia Kettner, Angela Köppl, Kurt Kratena, Ina Meyer, Franz Sinabell, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft und Beschäftigungseffekte durch Einsatz erneuerbarer Energie
- 8/2014 Stefan Schiman, Handelspolitische Spannungen trüben das Konjunkturklima ein • Gunther Tichy, Flexicurity – ein an seiner Umsetzung scheiterndes Konzept • Markus Leibrecht, Silvia Rocha-Akis, Sozialpartnerschaft und makroökonomische Performance • Werner Hölzl, Klaus S. Friesenbichler (WIFO), Kerstin Hölzl (KMFA), Leichter Rückgang der Cash-Flow-Quote. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung 2013
- 9/2014 Stefan Schiman, Jähe Unterbrechung der Konjunkturerholung im 1. Halbjahr 2014 • Thomas Url, Schwaches Wirtschaftswachstum dämpft 2013 Privatversicherungsgeschäft • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Lohnstückkostenposition der Warenherstellung 2013 durch Wechselkursentwicklung und Konjunkturfalste leicht verschlechtert • Matthias Firgo, Ulrike Famira-Mühlberger, Status quo und Zukunftspotentiale der Pflegedienstleistungen in Österreich • Ulrike Famira-Mühlberger, Matthias Firgo, Die Entwicklung des öffentlichen Aufwandes für Pflegedienstleistungen. Projektion für die österreichischen Bundesländer

WIFO ■ MONATSBERICHTE

Aktuelle Konjunkturberichte für Österreich und die großen OECD-Länder – Vierteljährliche Konjunkturprognose des WIFO – Rund 70 Artikel pro Jahr mit Hintergrundinformationen in Tabellen, Graphiken und englischer Zusammenfassung – Monatlich ausführlicher Tabellensatz mit rund 300 makroökonomischen Indikatoren

Die WIFO-Monatsberichte erfüllen als das zentrale Publikationsorgan des WIFO den statutenmäßigen Auftrag zur Veröffentlichung der Forschungsergebnisse nach dem Grundsatz der Objektivität auf wissenschaftlicher Basis. Neben der laufenden Analyse der Wirtschaftsentwicklung im In- und Ausland befassen sich die einzelnen Artikel mit speziellen ökonomischen Problemstellungen.

Seit 2014 werden die Artikel der WIFO-Monatsberichte in die EconLit-Datenbank des "Journal of Economic Literature" aufgenommen. Dieser Schritt unterstreicht die Brückenfunktion des WIFO zwischen akademischer Grundlagenforschung und wirtschaftspolitischer Anwendung auf dem Fundament sorgfältig erarbeiteter empirischer Analysen.

Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), **Jeroen C.J.M. van den Bergh** (UAB), **Tito Boeri** (Università Bocconi), **Graciela Chichilnisky** (Columbia University), **Barry Eichengreen** (University of California, Berkeley), **Clemens Fuest** (ZEW), **Jürgen von Hagen** (ZEI), **Geoffrey J. D. Hewings** (Regional Economics Applications Laboratory), **Claudia Kemfert** (DIW), **Francis Kramarz** (INSEE), **Bruce Lyons** (ESRC), **Dirk Pilat** (OECD), **Werner Rothengatter** (Universität Karlsruhe), **Dennis J. Snower** (Institut für Weltwirtschaft Kiel), **Gerhard Untiedt** (GEFRA), **Reinhilde Veugelers** (KU Leuven), **Marco Vivarelli** (Università Cattolica Milano)

Redaktion

Chefredakteur: Michael Böheim (Michael.Boeheim@wifo.ac.at)

Redaktion: Ilse Schulz

Technische Redaktion: Tamara Fellingner, Tatjana Weber

1030 Wien, Arsenal, Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0, Fax +43 1 798 93 86

publikationen@wifo.ac.at

<http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Information für Autorinnen und Autoren: <http://monatsberichte.wifo.ac.at/Autoreneninformation>

Abonnements und Preise 2015

2015 erscheinen die Monatsberichte in ihrem 88. Jahrgang. Neben den gedruckten Heften stehen alle Artikel seit der Gründung des Institutes 1927 auf der WIFO-Website im PDF-Format zur Verfügung. Die jüngsten Ausgaben können online bestellt und gekauft werden, wobei Förderer und Mitglieder des WIFO sowie Abonnentinnen und Abonnenten kostenlosen Zugriff haben. Der Download der älteren Ausgaben ist durchwegs kostenlos.

Jahresabonnement Inland (Printausgabe und Online-Zugriff)	260,00 €
Zusatzabonnement Inland (Printausgabe und Online-Zugriff)	240,00 €
Jahresabonnement Ausland (Printausgabe und Online-Zugriff)	285,00 €
Einzelheft	26,50 €
Aktuelle Artikel im Download	16,00 €